


SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV-ANG.
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



Biblische Numismatik

oder

Erklärung der in der heil. Schrift erwähnten alten Münzen

von

D. Celestino Cavedoni.

Aus dem Italienischen übersetzt und mit Zusätzen versehen

von

A. von Werlhof,
Königlich-Hannoverschem Ober-Appellationsrathe.

Mit einer Tafel Abbildungen.

Hannover.
Hahn'sche Hofbuchhandlung.
1855.

Biblische Numismatik

oder

Erklärung der in der heil. Schrift erwähnten alten Münzen

von

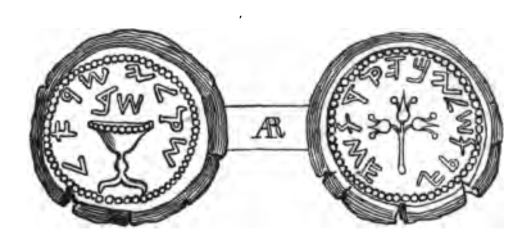
D. Celestino Cavedoni.

Aus dem Italienischen übersetzt und mit Zusätzen versehen

von

A. von Werlhof,

Königlich - Hannoverschem Ober - Appellationsrathe.



Mit einer Tafel Abbildungen.

Hannover.

Hahn'sche Hofbuchhandlung.

1855.

[illegible]

Prof. [illegible] H. Thayer

March 30, [illegible]

Dem

Herrn Obergerichts-Director

Ernst August von Werlhof,

Doctor der Rechte, Commandeur erster Classe des Guelphen-Ordens, Präsidenten des Königlichen Obergerichts zu Hannover,

seinem väterlichen Freunde und Oheim,

widmet

in Verehrung und Liebe

diese Arbeit

der Uebersetzer.

Biblische Numismatik

oder

Erklärung der in der heiligen Schrift erwähnten alten Münzen.

Vorwort des Uebersetzers.

Der den Numismatikern durch vielfache Untersuchungen im Gebiete der antiken Numismatik rühmlichst bekannte Verfasser, Abbé Cavedoni, liess das gegenwärtige Werk 1850 zu Modena im IX, X und XI Bande der dritten Reihefolge der Abhandlungen aus dem Gebiete der Religion, Moral und der Literatur, und in einem Separat-Abdrucke erscheinen. Die bei dem Verfasser mit seinen archäologischen Kenntnissen vereinigte Bekanntschaft mit den theologischen Wissenschaften giebt seinen Untersuchungen einen grossen

Vorzug vor denen der meisten Bibel-Erklärer, denen in der Regel die Numismatik durchaus fremd ist. Dieses Buch wird deshalb, wenn es in weiteren Kreisen Beachtung finden sollte, dazu beitragen können, manche bei den Exegeten hergebrachte Erklärungen numismatischer Gegenstände zu berichtigen. In der That hat dasselbe auch auswärts verdiente Anerkennung gefunden, und ist namentlich 1850 von der Academie des Inscriptions zu Paris mit dem Preise „Allier de Hauteroche“ gekrönt worden. Der Unterzeichnete, welcher sich für die vom Verfasser besprochenen Gegenstände lebhaft interessirt, hat es deshalb unternommen, durch eine Uebersetzung das Werk dem deutschen Publicum zugänglicher zu machen. Er hat es sich dabei zum Grundsatze gemacht, den Text des Verfassers getreu wiederzugeben, und selbst einige kleinere — übrigens unwesentliche — Ausfälle auf Protestanten stehen zu lassen, indem er sich auf Anmerkungen und Zusätze beschränkt, zu denen ihn theils Arbeiten deutscher, dem Verfasser nicht bekannt gewordener Schriftsteller, theils neuere

Forschungen des bekannten französischen Numismatikers de Saulcy besonders veranlassten. Dem vom Verfasser häufig gegebenen Text der Vulgata ist Luther's vortreffliche Uebersetzung hinzugefügt. Herr Professor Herrmann hieselbst hat die Güte gehabt, die hebräischen Worte, welche im Originale sich nur mit lateinischen Lettern nach italienischer Aussprache wiedergegeben finden, allenthalben mit Sorgfalt in hebräischer Schrift hinzuzufügen, wodurch dieser Uebersetzung ein nicht unwesentlicher Vorzug zu Theil geworden ist.

Die dem italienischen Werke beigegebene, nicht besonders gelungene Tafel Abbildungen ist durch eine andere bessere und mit zahlreicheren Münzen ausgestattete ersetzt.

Da der Verfasser nur das sogenannte heilige Geld der Juden erörtert, manche Leser aber vielleicht eine Darstellung der auch von den Städten in Galiläa, Samaria und Judäa geprägten Münzen wünschen möchten, so werden dieselben auf des Uebersetzers Handbuch der griechischen Numismatik (Hannover 1850), Seite 231 folg., und die

daselbst und auf Seite 11 folg. und Seite 19 folg. gegebenen Nachweisungen verwiesen.

Schliesslich habe ich die Umsicht und Sorgfalt, mit welcher der Herr Archivsecretair Dr. C. L. Grotefend in Hannover einzelne Fehler des Uebersetzers verbessert, und der Correctur des Drucks sich unterzogen hat, mit lebhaftem Danke anzuerkennen.

Celle im Mai 1855.

A. v. Werlhof.

Inhalt.

Biblische Numismatik

oder

Erklärung der in der heiligen Schrift erwähnten alten Münzen.

Die Vergleichung und Untersuchung der jüdischen und fremden Münzen, welche ehemals in Palästina Curs hatten, ist für das richtige Verständniss der heiligen Schrift von grosser Wichtigkeit. Nicht geringer als der Nutzen ist jedoch das Vergnügen, welches die Beschäftigung mit diesem Gegenstande gewährt, weil z. B., so oft eine Darike der persischen Könige, ein Sekel oder eine andere Münze von Simeon dem Makkabäer, oder eine solche von einem der Herodes aus der Zeit des Erlösers uns aufstösst, wir uns in die Zeiten Esra's, der Makkabäer, oder unseres Heilandes und der Apostel versetzt wähnen. Ebenso, nehmen wir einen Denar August's oder Tiber's zur Hand, so können wir nicht umhin, zu denken: eine dieser Münzen ging vielleicht durch die Hand des Welterlösers, als er von den übelwollenden Pharisäern versucht, ihnen sagte: „Weiset mir die Zinsmünze," und als sie ihm einen Denar (oder nach Luthers Uebersetzung Groschen) reichten, ferner fragte: „Wess

ist das Bild und die Umschrift?“ (Ev. Matth. 22, v. 19 fg.) Allerdings haben sehr Viele mit diesem eben so nützlichen als angenehmen Gegenstande sich beschäftigt [1]), aber nur Wenige in einer befriedigenden Weise, und vielleicht Keiner hat den in Angriff genommenen Stoff erschöpft, theils weil damals das Studium der antiken Numismatik überhaupt noch nicht genügend vorgeschritten war, theils weil sie nicht die Kenntniss des biblischen und numismatischen Stoffs gleichzeitig in sich vereinigten, obwohl doch nur bei solchem Zusammentreffen aller geeigneten Kenntnisse der einen und der andern Wissenschaft der Zweck erreicht werden kann.

---

[1]) Unter vielen neueren namhaften Schriftstellern, welche von den biblischen Münzen handeln, genüge es zu erwähnen den gelehrten Ackermann (Archaeol. Bibl. §. 115—117. Wien 1826), und den Abt Glaire, Professor der theologischen Facultät zu Paris (Introduction à l'Ecriture Sainte, T. II, p. 262—273. Paris 1843), deren Arbeiten etwas mager und nicht immer genau sind. Die Abhandlung des P. Calmet „sopra l'antichità della Moneta coniata“, mit wenigen Zusätzen und Abänderungen wiedergegeben in: „Sacra Biblia di Vence dal ch. Cav. Drach“, und abermals in Mailand gedruckt (Dissertazioni, T. I. p. 132—161) wimmelt dermassen von Fehlern und Ungenauigkeiten, dass nach allen Untersuchungen und Entdeckungen der vielen Alterthumsforscher der neuesten Zeit es besser wäre, sie gänzlich umzuarbeiten. Sehr gelehrt und genau sind die von Daniel Schimko zu Wien in den Jahren 1836 und 1838 bei Gelegenheit der Wiederkehr der Geburtsfeste der Kaiser Franz I und Ferdinand I publicirten zwei „Commentationes de Numis Biblicis“; aber diese gelehrte Arbeit ist durchaus unvollständig, da sie nur von den bei den Israeliten cursirenden persischen und griechischen Münzen handelt; zu geschweigen verschiedener Mängel, weil der Verfasser nicht Numismatiker von Fach, und ausserdem Protestant ist, und in Folge dessen bisweilen auch rationalistischen Ansichten Raum giebt. — Der Aehnlichkeit des Titels halber darf ich noch das folgende ungedruckte Werk des Spaniers Agostino Saluzio: „Tratado breve de las Monedas, que se hallan en la Sagrada Escritura, y su verdadero valor“ (s. Bayerius, p. 39) erwähnen. [Vgl. auch noch: *Akerman* „The new Testament of our Lord and Saviour Jesus Christ. With historical notes and numismatic illustrations.“ Lond. 1844. 8.]

Was mich angeht, der ich einen guten Theil meines Lebens dem Studium der antiken Münzen und gleichmässig der heiligen Schrift gewidmet habe, so hoffe ich Andern nicht anmassend zu erscheinen, wenn ich es mir angelegen sein lasse, den wichtigen Gegenstand auf einem besseren Wege zu erklären, indem ich mich der Anweisung der gelehrtesten und umsichtigsten Numismatiker und der ausgezeichnetsten Erklärer und Kenner des Textes beider Theile der heiligen Schrift bediene.

Um den sehr reichen Stoff in einer gewissen Ordnung zu behandeln, wird es angemessen sein, zuerst von dem Alter und dem ersten Ursprunge des Geldes, hierauf von den Münzen des jüdischen Volkes zu reden; sodann von fremdem Gelde, welches in Palästina in Umlauf war; und zuletzt von den blossen Rechnungsmünzen, wie auch von dem Preise der Sachen und Waaren, von denen sich Andeutungen in der heiligen Schrift finden.

Erstes Capitel.

Vom Ursprunge des Geldes bei den alten Völkern, und von der Art des Verkehrs bei den Hebräern, bevor sie eigenes Geld hatten.

Die erste Erfindung und der Gebrauch geprägten Geldes, welches die Bequemlichkeit und den Nutzen der menschlichen Gesellschaft so wesentlich fördert, und welches einmal eingeführt und verbreitet niemals wieder ausser Gebrauch kommen konnte, bietet einen starken und deutlichen Grund für die Richtigkeit der mosaischen Chronologie und dafür, dass der Ursprung der geschaffenen Dinge und der Völker in eine nicht so entlegene Zeit fällt, als unbegründeter Weise einige Völker des Alterthums und nicht wenige ungläubige Philosophen unserer Zeit annehmen. Die Wahrheit möge oben bleiben. Nach dem Gutachten Eckhel's und anderer gelehrter und einsichtiger Alterthumskenner ist das erste Geld nicht früher als in der Zeit der Gründung Roms, oder des Anfangs der Olympiaden geprägt. Unter den verschiedenen Traditionen und Ansprüchen der alten Völker haben diejenigen, welche den Argiver Phidon zum Erfinder des geprägten Geldes machen, indem sie sagen, dass durch ihn zuerst Geld in Aegina geprägt sei, die Zustimmung der ausgezeichnetsten Archäologen erhalten (Eckhel, Doctr. T. I. p. VII; Müller, Handbuch §. 98; Böckh, Corp. Inscr. Gr. T. II. p. 301, 316, 335), und dies

hat guten Grund, weil die ersten und gewissermassen unförmlichen noch vorhandenen Münzen von Aegina eben die einzigen sind, welche man einer so sehr entfernten Zeit beimessen kann [2]).

In den Zeiten vor Erfindung des geprägten Geldes bestand der Handel zuerst in einfachem Tausche entbehrlicher gegen andere nothwendige und nützliche Gegenstände; später, beim Zunehmen der Lebensbedürfnisse, fing man an, den schönsten, seltensten und nützlichsten Metallen einen bestimmten Werth beizulegen, nämlich dem Golde, dem Silber und dem Kupfer, welche gereinigt und in Massen und Stangen gebracht, gewogen und zum Entgelt für Waaren gegeben wurden. Von den ersten der gedachten ursprünglichen Arten des Handels kam es, dass anfänglich die Waaren nach dem Werthe abgeschätzt wurden, welchen die nützlichsten Hausthiere hatten, die vorzugsweise den Unterhalt und Reichthum der Patriar-

---

2) Allerdings erzählt Herodot (Hist. I, 94) von den Lydiern: „dass sie, so viel uns bekannt, die ersten der Menschen gewesen, welche sich geprägter Gold- und Silbermünzen bedient," aber trotz aller Nachforschungen und Untersuchungen kennt man keine antike Gold- oder Silbermünze, welche man den Lydiern zuschreiben könnte, es möchte denn jemand geneigt sein anzunehmen, dass einige der sehr alten und unförmlichen Dariken von den lydischen Königen herrühren könnten, und dass auch diese sich des Typus des Bogenschützen bedient hätten, wie später die Perser. Auch kann man die Vermuthung aufstellen, dass die Lydier zuerst ein Zeichen den Gold- und Silberbarren aufdrückten, um den Werth und die Güte zu vergewissern, damit sie einen desto ungehindertern Umlauf im Verkehre hätten. Und dasselbe darf vielleicht von den Phöniciern als ersten Erfindern des Geldes gesagt werden: ἐξ ὁλοσφύρου γὰρ ἴσον μερισμὸν διείλοντο, πρῶτοι χαρακτῆρα ἔβαλλον (s. ἐνέβαλλον) εἰς τὸν σταθμὸν τὸ πλέον καὶ ἔλαττον (Rhetor. Gr. XIII, ed. Ald. p. 180; vgl. Schimko, de Num. Bibl. P. I. p. 5). Aber es ist Thatsache, dass keine der vorhandenen phönicischen Münzen auf ein so entlegenes Zeitalter zurückgeführt werden kann, als die ältesten äginetischen.

chen-Familien bildeten, und dass späterhin die kostbaren Metalle abgetheilt wurden in dem Werthe eines Ochsen, eines Schafs oder andern Thieres entsprechende Theile[3]). Aus dem ursprünglichen Gebrauche, die Metalle auf der Wage zu wiegen, ist es herzuleiten, dass die Namen dieser Gewichte nach Erfindung der Prägekunst in der Bedeutung geprägten Geldes beibehalten wurden, und also der Sekel bei den Hebräern, die Drachme bei den Griechen, das As oder Pondus (Pfund) bei den Römern zuerst bestimmte Gewichte, hernach aber Münzen von dem betreffenden Gewichte bedeuteten.

Die in den Handelsverkehr gebrachten Metallstücke hatten meistentheils die Gestalt einer Platte oder Stange; daher scheint der Name der griechischen ὀβολός genannten Münze abgeleitet von ὀβελός, *obelo* (s. Interpr. ad Hesych. v. ᾿Οβελοῖς)[4]). Wenn die Stangen oder Obolen

3) Hierdurch verdeutlicht sich der Grund des Namens *pecunia* bei den alten Römern, und des *Kesita* קְשִׂיטָה bei den Hebräern zur Zeit der Patriarchen; welches Wort nach Uebereinstimmung der alten Uebersetzungen Schaf oder Lamm bedeutet, aber von einem Stücke nicht geprägten Silbers verstanden werden muss, entsprechend dem Werthe dieses kostbaren und nützlichsten Vierfüssers (vgl. 1 B. Mos. XXXIII, 19; Apostelgesch. VII, 16). Nach der Vulgata (3 B. Mos. V, 15) würde es scheinen, dass zu Moses Zeiten ein schöner Widder auf zwei Sekel geschätzt worden sei, aber der hebräische Text hat einen andern Sinn (vgl. Mariana und Malvenda zu dieser Stelle). Aehnlich war der von Achilles bei den Spielen des Patroclus als Preis ausgesetzte Dreifuss auf 12 Ochsen geschätzt, und das in weiblichen Arbeiten erfahrene Frauenzimmer auf 4 Ochsen (Ilias Ψ, 702; vgl. Eckhel, T. I. p. VIII). Es scheint, dass bei den Aegyptern die werthvollen Metalle auf der Wage gewogen wurden, indem man dem Werthe eines Ochsen, einer Ziege, oder eines Frosches entsprechende Gewichte auf dieselbe legte (vgl. Rosellini, Monum. Civ. T. II. p. 286; III, 185). — [Ueber den Frosch vgl. Schwenk, Mythol. der Aegypter. Frankf. 1846, p. 100.]

4) Der unglückliche Achan bekannte seine Sünde an Josua,

von Kupfer oder Eisen waren, so ist anzunehmen, dass man, ohne zu wiegen, eine Handvoll nahm; hieraus leitet man das griechische Wort δραχμή, δραγμή, δράγμα her, welche sechs Obolen ausmachte, oder so viele Obolen, als mit einer Hand man fassen konnte (Plutarch, in Lysandro c. XVII; vgl. Hesych. v. Ὀβελός). Eine Handvoll gedachter Stangen band man zuweilen in ein Bündel, wie gefolgert werden kann aus den LXX, die durch δεσμὸς ἀργυρίου das hebräische Wort *Tzeror* צרר (1 B. Mos. XLII, 35) übersetzten, welches nachher in die Bedeutung Sack oder Beutel Geld überging (s. Gesenius, Thesaur. p. 1188; vgl. Schimko, P. I. p. 6). In andern Stellen der heiligen

---

indem er sagte: *Vidi inter spolia ducentos siclos argenti regulamque auream* (Gr. γλῶσσαν μίαν χρυσῆν, Hebr. *linguam auri*) *quinquaginta siclorum* (Josua VII, 21). Der Gebrauch von Stangen edlen Metalls, vornämlich von Gold, dauerte auch nach Einführung des geprägten Geldes noch fort; es wird genügen an Goldstangen zu erinnern, welche in unsern Tagen in dem werthvollen Schatze von Cadriano zugleich mit vielen Tausenden römischer Silberdenare gefunden sind, und welche in der Zeit des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompejus verborgen wurden (vgl. Schiassi, Ritrovamento ecc. p. 24, ed. 2). In einer griechischen Inschrift von Titorea aus der Zeit des Nerva wird der flüchtige Sklave um siebenzig Platten Silbers gestraft, ἀργυρίου πλάτῃ ἑβδομήκοντα (Curtius, Anecd. Delph. p. 20); aber man kann vermuthen, dass das Wort πλάτη in Phocis doppelte Bedeutung gehabt habe, wie das italienische Wort *Piastra*, welches zugleich eine Platte und eine Geldsorte bedeutet. Andern alten Völkern gefiel eine andere Form, und die Aegypter z. B. pflegten das Gold, aus welchem eine gewisse Anzahl Ringe eines gegebenen Gewichts gemacht war, zu wiegen (Rosellini, Monum. Civ. T. III. p. 189). Hieraus kann vielleicht der Sinn des Wortes τετράδραχμον hergeleitet werden, welches bei den alexandrinischen Interpreten (Iob XLII, 12) dem hebräischen *Nezem* נֶזֶם, welches Ring bedeutet, entspricht (Gesenius, Thesaur. p. 870); deshalb kann man mit Grund annehmen, dass die im ägyptischen Handel gebrauchten Goldringe vier Drachmen oder zwei griechische Goldstateren wogen, denn man weiss, dass die alexandrinische Drachme das Doppelte der attischen wog (vgl. Schimko, P. I. p. 16. 17).

Schrift wird die Geldbörse *Kis* כִּיס oder *Charitim* חָרִיטִים genannt (Sprichwört. I, 14; Jesaias XLVI, 6) [5]).

Es scheint, dass für den kleinen Verkehr, wo man Betrug oder erheblichen Irrthum nicht zu fürchten hatte, kleine Silberstücke eines bestimmten Gewichts in Umlauf waren, welche man, ohne zu wiegen, ausgab und annahm. Der Knabe, welcher Saul begleitete, fand in seiner Tasche ein Stückchen Silber, an Werth ein Viertel Sekel oder etwa 80 Centesimi der jetzigen italienischen Lira (1 Sam. IX, 8). Von einem sehr kleinen Silberstückchen hat man die Worte zu verstehen (1 B. Samuel. II, 36): *offerat numum argenteum et tortam panis*, „um einen silbernen Pfennig und Stück Brod." Die alte Vulgata hat *obolum argenti*, und der hebräische Text: *Agorah Keseph* אֲגוֹרַת כֶּסֶף, welches dem lateinischen *stips* zu entsprechen scheint, oder einer geringen als Almosen erbetenen Münze (vgl. Gesenius, Thesaur. p. 22), welche, wenn sie dem Obol entsprach, gleich sein würde 13 oder 14 Centesimi der italienischen Lira, oder einem Silbergroschen.

Aber im grossen Verkehr, und beim Kauf und Verkauf liegender Güter wog man das Silber und das Gold, und musste einen bestimmten Titel der Reinheit und Güte haben. Die Güte beider Metalle konnte man mit dem Probierstein, *lapis Lydius, coticula* (Plinius XXXIII, 43) ermitteln, oder auf andere Weise; wenn man auch nicht

[5]) Als der Syrer Naeman den leichtfertigen Gehasi beschenken wollte, *ligavit duo talenta in duobus saccis* (nach Luther: „und band zwei Centner Silber in zwei Beutel") und gab sie ihm (2 B. d. Kön. V, 23). Das hebräische Wort *Charitim* חָרִיטִים, entsprechend dem *saccis*, würde nach Gesenius (Thesaur. p. 519) bedeuten: zugespitzter Beutel, von der Form eines umgekehrten Kegels; und dieses wird bestätigt durch Vergleichung der ägyptischen Denkmäler (Rosellini, Mon. Civ. T. III. p. 186; Tav. CX, 2); nur dass hier die Beutel für Geld oder werthvolle Metalle die Form eines aufrechten Kegels haben.

annehmen will, dass die Handeltreibenden mit einem übereingekommenen Zeichen die Gold- und Silberstangen gezeichnet hätten: deshalb ward das feine Silber von der Zeit Abrahams her (1 B. Mos. XXIII, 16) genannt: *argentum transiens apud mercatores, argentum probatae monetae publicae,* ἀργύριον δόκιμον ἐμπόροις. „Silber, das im Kauf gäng und gäbe war" (vgl. Gesenius, Thesaur. p. 982; Schimko, P. I. p. 6; Ackermann; Archaeol. §. 115).

Diese alten und einfachen Gewohnheiten waren übrigens zu sehr Betrügereien ausgesetzt, die vielleicht eben so alt sind als das Menschengeschlecht selbst. Seit Moses Zeiten muss bei Schlechten und Geizigen die Sitte eingerissen sein, doppelte Gewichte bei sich zu tragen, grössere für den Kauf und kleinere für den Verkauf, da man ihnen dieses Verbot nachdrücklich einschärft: *Non habebis in sacculo diversa pondera, majus et minus,* „Du sollst nicht zweierlei Gewicht in deinem Sack, gross und klein haben" (5 B. Mos. XXV, 13; vgl. Sprichw. XVI, 11; XX, 10). Die habsüchtigen Monopolisten, Unterdrücker der Armen, sagten bei sich: *Imminuamus mensuram, augeamus siclum, et supponamus stateras dolosas:* „dass wir den Epha ringern, und den Sekel steigern, und die Wage fälschen" (Amos VIII, 5); das heisst soviel, dass sie beim Verkauf sich geringen schlechten Masses bedienten (Micha VI, 10 u. 11), und indem sie dafür den verabredeten Preis in Silber oder anderm Metall abwogen, den rechten Sekel übersteigende Gewichte anwendeten; denn der Sekel war damals nicht der Name einer geprägten Münze, wohl aber der eines bestimmten Gewichtes, welches man im Verkehr als Einheit annahm. Der Sekel ward eingetheilt in 2 *Bekah* בֶּקַע, in 4 *Rebah* רֶבַע, und in 20 *Gherah* גֵּרָה oder Obolen.

Um so viel als möglich den vorhin bezeichneten Betrügereien, die weit mehr bei den heidnischen Völkern eingerissen sein werden, vorzubeugen, haben zuerst die Griechen Silbermünzen mit einem öffentlichen Glauben geniessenden Gepräge geschlagen, damit die innere Güte und das Gewicht derselben vergewissert würden. Hierauf haben die Perser, anscheinend dem Beispiele der Griechen folgend, und hernach auch die Phönicier eigene Münzen in Gold und Silber geprägt. Die Hebräer, stets ihre Aufmerksamkeit dem Handel zuwendend, bedienten sich um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft der persischen, phönicischen und griechischen Münzen, und prägten zuletzt ihr eigenes Geld, wie wir nachher sehen werden: aber bis zur Zeit der Gefangenschaft, und vielleicht auch nachher, beharrten sie bei der alten einfachen Gewohnheit, die Metalle mittelst der Wage zu wiegen [6]), wie man es aus den späteren Erzählungen der heiligen Schrift entnimmt.

Der Patriarch Abraham war neben dem Besitze vieler Heerden von Schafen und Rindern schon reich an Gold und Silber (1 B. Mos. XIII, 2; XX, 16). Als er von Ephron einen Acker mit einer Höhle zum Begräbniss seiner verstorbenen Sara kaufte (1 B. Mos. XXIII, 16),

---

[6]) Man darf kein Gewicht darauf legen, dass die Hebräer so lange bei dem alten Gebrauche beharrten, hartnäckig, wie sie seit ihren frühesten Einrichtungen waren, und lange Zeit den Königen von Assyrien und Persien unterworfen oder von ihnen abhängig: zu geschweigen, dass das unter der Dynastie seiner Pharaonen so mächtige und blühende Aegypten kein anderes Geld hatte als auf der Wage gewogenes Gold und Silber, und hernach unter der persischen Herrschaft bis auf Alexander den Grossen, nur verschiedene fremde Geldsorten, während des letzteren Nachfolger zwar eigenes Geld schlugen, aber immer mit griechischen Typen und Aufschriften (vgl. Rosellini, Monum. Civ. T. III. p. 187 fg.).

appendit pecuniam, quam Ephron postulaverat, audientibus filiis Heth, quadringentos siclos argenti probatae monetae publicae: „und wog ihm das Geld dar, das er gesagt hatte, dass zuhöreten die Kinder Heth's, nämlich vierhundert Sekel Silber, das im Kauf gäng und gäbe war.“ Diese Abwägung des Silbers zeigt, dass es sich hier nicht um geprägtes Geld handelte. Damit jedoch nicht etwa Jemand in einen Irrthum gerathe, indem er bei den Worten der Uebersetzung stehen bleibt, welche ungenau sich der Worte *pecunia, moneta, Geld,* bedient, ist darauf aufmerksam zu machen, dass der hebräische Text wörtlich folgendes sagt: *Et appendit Abraham Ephroni argentum, quod dixerat, in auribus filiorum Heth, quadringentos siclos argenti transeuntis apud mercatorem* (LXX: δοκίμου ἐμπόροις) [7].

---

[7]) Der Patriarch Jacob *emit partem agri, in quo fixerat tabernacula, a filiis Hemor patris Sichem* *c e n t u m a g n i s* (1 B. Mos. XXXIII, 19; nach Luther: „um hundert Groschen“). Der heilige Stephanus sagt (Apostelgesch. VII, 16), dass Jacob den Acker für einen Preis in Gelde, τιμῆς ἀργυρίου (nach Luther: „ums Geld“) gekauft habe. Um diesen anscheinenden Widerspruch aufzulösen, meint der berühmte Monsign. Wiseman (Conferenza IX), in Uebereinstimmung mit dem gelehrten Münter, dass Jacob Zahlung geleistet habe mit 100 phönicischen Silbermünzen mit dem Gepräge eines Schafes oder Lammes, von welchem Gepräge Dr. Clarke in Citium auf Cypern ein Stück nach seiner Meinung gefunden hat. Aber diese angeblich alte phönicische Münze ist nichts Anderes als eine derjenigen, welche auf der einen Seite den Typus eines Schafes oder Widders zeigen, und auf der andern das asiatische Symbol des Hakenkreuzes (*crux ansata*), dessen Umkreis durch Kügelchen oder Perlen gebildet ist; nicht etwa mit phönicischen Charakteren, sondern denen eines unbekannten Alphabets von Cilicien oder dem benachbarten Cypern. Diese Münzen sind später als die Herrschaft des ältern Cyrus, und folglich etwa 1000 Jahre nach der Zeit des Patriarchen Jacob geprägt (s. Raoul-Rochette, Acad. des Inscr. T. XVI. P. II. p. 340, 343, 356; Gesenius, Thesaur. p. 1241). Die älteste bekannte von den Phöniciern geprägte Münze

Als der Patriarch Joseph seinen Brüdern in Aegypten Getreide verkaufte, befahl er seinen Dienern: *ut implerent eorum saccos tritico, et reponerent pecunias singulorum in sacculis suis,* oder nach Luther: „Und Joseph that Befehl, dass man ihre Säcke mit Getreide füllte, und ihr Geld wiedergäbe, einem Jeglichen in seinen Sack“ (1 B. Mos. XLIII, 21); und als sie nach Aegypten zurückgekehrt waren, um ferneres Getreide zu kaufen, sagen sie ihrem noch immer ihnen unbekannten Bruder: *invenimus pecuniam in ore saccorum, quam nunc eodem pondere reportavimus;* nach Luther: „Und da wir in die Herberge kamen, und unsere Säcke aufthaten, siehe da war eines Jeglichen Geld oben in seinem Sack mit völligem Gewicht; darum haben wir es wieder mit uns gebracht“ (1 B. Mos. XLIII, 21). Das was in der Vulgata ungenau

---

ist die von Marathus, welche früher Camarina in Sicilien beigelegt wurde, und ebenfalls neuer ist als die Herrschaft des älteren Cyrus (vgl. Raoul-Rochette a. a. O. p. 354); da sie veraltete griechische Aufschrift hat, so ergiebt sich hieraus, dass die Phönicier die Kunst Geld zu prägen von den Griechen erlernt haben. Kehren wir demnach zu dem oben bezeichneten anscheinenden Widerspruche zurück, angenommen dass das Wort *Kesitah* קְשִׂיטָה des Mosaischen Textes wirklich *agnus, agna* bedeutet, wie es übereinstimmend die Uebersetzungen erklären, so steht nichts im Wege anzunehmen, dass Jacob behuf des erwähnten Kaufs hundert Silberstücke von einem bestimmten Gewichte bezahlt habe, jedes im Werthe einem Lamme gleich (vgl. Note 2 u. 3 oben). Zu den Zeiten des Königs Joas (2 B. d. Kön. XII, 10. 11) „banden des Königs Schreiber und der Hohepriester das Geld zusammen und zählten es, was für des Herrn Haus gefunden ward“ — *effundebant et numerabant pecuniam, quae inveniebatur in domo Domini*; aber der in späterer Zeit schreibende heilige Verfasser konnte sehr wohl aus Ungenauigkeit das Wort *numerabant* anstatt *appendebant* gebrauchen; oder man kann auch annehmen, dass die für den Tempel bestimmten Gaben in Stücken Silbers bestanden, welche nicht geprägt, übrigens jedoch dem rechten Gewichte eines Sekels oder halben Sekels gemäss geschnitten waren (vgl. 2 B. d. Kön. XXII, 4).

pecunia genannt wird, heisst im Original-Texte כֶּסֶף, Silber, und die Worte, dass es in demselben Gewichte wiedergebracht wurde, zeigen überzeugend, dass das Geld zu jener Zeit nicht gezählt, sondern mittelst der Wage gewogen wurde.

Zu Davids Zeit war dieser Gebrauch, die Silberstücke zu wiegen, noch im Gange; deshalb antwortet derjenige, welcher sich nicht getrauete Hand an die Person des aufrührerischen Absalon zu legen, dem Joab: *Si appenderes in manibus meis mille argenteos, nequaquam mitterem manum meam in filium regis;* nach Luther: „Wenn du mir tausend Silberlinge in meine Hand gewogen hättest, so wollte ich dennoch meine Hand nicht an des Königs Sohn gelegt haben" (2 Sam. XVIII, 12). Dasselbe kann man aus den Zeiten des Jesaias, Amos und Jeremias sagen, wie sich aus folgenden Texten ergiebt: *Qui confertis aurum de sacculo et argentum statera ponderatis:* „Sie schütten das Gold aus dem Beutel, und wägen dar das Silber mit der Wage" (Jes. XLVI, 6). *Imminuamus mensuram et augeamus siclum, et supponamus stateras dolosas:* „dass wir den Epha ringern, und den Sekel steigern, und die Wage fälschen" (Amos VIII, 5). *Et emi agrum ab Hanameel, et appendi ei argentum, septem stateres et decem argenteos* [8]); nach Luther: „und wog ihm das Geld dar, sieben Sekel und zehn Silberlinge" (Jeremias XXXII, 9). Denn auch nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft ward das Silber bei den Juden lediglich gewogen, wie aus folgenden, zur Zeit des Darius Hystaspis geschriebenen Wor-

---

8) Man muss bemerken, dass der hebräische Text siebenzehn Sekel Silber hat.

ten des Propheten Sacharja erhellet: *Et dixi ad eos: Si bonum est in oculis vestris, afferte mercedem meam; et si non, quiescite. Et appenderunt mercedem meam triginta argenteos.* „Und ich sprach zu ihnen: Gefällt es euch, so bringet her, wie viel ich gelte, wo nicht, so lasst es anstehen. Und sie wogen dar, wie viel ich galt, dreissig Silberlinge" (Sacharja XI, 12) [9].

Noch ist zu bemerken, dass in Uebereinstimmung mit dem bisher Gesagten in den heiligen Schriften aus der Zeit von den Makkabäern kein Wort gefunden wird, welches den Begriff geprägten Geldes ausdrückt, und dem griechischen Worte νόμισμα oder dem lateinischen *nummus* entspricht, sondern bloss die Worte *Keseph* כֶּסֶף und *Nechoscheth* נְחשֶׁת, um Geld oder Werth im Allgemeinen zu bezeichnen (Jesaias LV, 1; Ezechiel XVI, 36; vgl. Gesenius, Thesaur. p. 703. 875), entsprechend dem griechischen ἀργύριον und dem lateinischen *aes* [10].

r anterieri

[9]) Einige Kritiker, oder vielmehr Hyperkritiker in Deutschland behaupten, dass die letzten sechs Capitel der Prophezeiungen des Sacharja einem Propheten vor der Zeit der babylonischen Gefangenschaft angehören, aber der gründliche und gelehrte Ackermann hat siegreich diese Meinung widerlegt (Introd. in libros Vet. Test. P. II. §. 155).

[10]) Gleichwie das griechische ἀργύριον und das lateinische *aes* Werth oder Vermögen im Allgemeinen bedeuten, eben weil der ursprüngliche Handelsverkehr bei den Griechen mittelst Silbers und bei den Römern mittelst Kupfers oder Bronze vermittelt wurde; ebenso liefern die hebräischen Worte *Keseph* כֶּסֶף und *Nechoscheth* נְחשֶׁת, welche ebenfalls Vermögen im Allgemeinen bedeuten, einen Grund anzunehmen, dass auch bei den alten Hebräern der Handel mittelst der gedachten beiden Metalle betrieben sei, indem man nämlich Silber nach Gewicht für Waaren grösseren Werthes, und Kupfer für Dinge geringerer Bedeutung gab.

Zweites Capitel.

Von den den Hebräern eigenthümlichen Münzen, aus der Zeit Simeon's des Makkabäers, bis zur gänzlichen Zerstreuung des Volkes.

Das Recht Geld zu prägen war jederzeit ein Zeichen der Autonomie oder der höchsten Gewalt, oder es hing manchmal von der ertheilten Erlaubniss des Oberherrn ab (vgl. Eckhel, T. I. p. LXX). Deshalb konnten die Hebräer, welche vor der babylonischen Gefangenschaft eigenes Geld nicht hatten, nachher, während der Zeit ihrer Unterwerfung unter die Könige von Assyrien und Persien, solches eben so wenig haben. Nach dem Falle des persischen Reichs waren sie abhängig von den Königen von Syrien und Aegypten, je nachdem die Macht des einen oder des andern Reichs vorherrschte. Später, als der gottlose Antiochus Epiphanes, nach Entheiligung des Tempels von Jerusalem, auf das Heftigste die Verehrung des lebendigen Gottes und die ihrem Gesetze gehorsamen Israeliten verfolgt hatte, ergriffen diese, nach langen Leiden, die Waffen, und eroberten den heiligen Ort und ihre eigene Freiheit wieder. Nach manchen, bald günstigen, bald unglücklichen Wechselfällen, erreichte die Angelegenheit der Juden unter der Regierung Demetrius II den glücklichen Ausgang, dass sie im Jahre 170 der seleucidischen Aera (143 vor unserer Zeitrechnung) durch Zugeständniss dieses Königs die Freiheit wieder

erlangten, und eine neue Zeitrechnung begannen: *Anno CLXX. ablatum est jugum gentium ab Israel, et coepit populus Israel scribere in tabulis et gestis publicis:* ANNO PRIMO SVB SIMONE SACERDOTE MAGNO, DVCE ET PRINCIPE IVDAEORVM (1 Makkab. XIII, 41 u. 42); nach Luther: „Im hundert und siebenzigsten Jahr ward Israel erst wieder frei von den Heiden, und fieng an zu schreiben in ihren Briefen und Geschichten, also: Im ersten Jahr Simons, des Hohenpriesters und Fürsten der Juden.“ Im folgenden Jahre, am 23sten Tage des zweiten Monats, betraten die Juden fröhlich und festlich von Neuem die Burg oder Citadelle von Zion, welche der tapfere Simeon den Händen der Heiden entrissen hatte (1 Makkab. XIII, 51). Im vierten oder fünften Jahre der neuen Zeitrechnung seit Befreiung Israels schrieb Antiochus VII, welcher seinem Bruder Demetrius II in der Herrschaft über Syrien gefolgt war, an Simeon einen freundschaftlichen Brief, in welchem er nach Bestätigung der ihm von seinem Vorgänger gemachten Zugeständnisse, sagt: *et permitto tibi facere percussuram proprii numismatis in regione tua; Jerusalem autem sanctam esse et liberam* (1 Makkab. XV, 6. 7); nach Luther: „Und gebe dir Gewalt eigene Münzen in deinem Lande zu schlagen, und Jerusalem und das Heiligthum sollen frei sein.“ Aber bald hernach, obgleich Simeon ihm zweitausend Mann zur Hülfe gegen den Usurpator Tryphon nebst vielem Gold und Silber zugeschickt hatte, nahm der undankbare und treulose Antiochus nichts von diesem an, *sed rapit omnia, quae pactus est cum eo antea, et alienavit se ab eo* (1 Makkab. XV, 26. 27); nach Luther: „Aber Antiochus nahm solches nicht an, und hielt nicht, was er zuvor gesagt hatte, und wendete sich ganz von Simon.“ Alle diese Thatsachen erhalten völ-

lige Bestätigung durch die in den Jahren I, II, III und IV der Zeitrechnung nach Befreiung Israels geprägten noch vorhandenen Münzen, auf denen Jerusalem heilig und Simeon Fürst genannt wird. Der Name Zion fängt erst auf Münzen des Jahres II an zu erscheinen; und so muss es sein, weil am 23sten Tage des zweiten Monats in diesem Jahre die Israeliten die Burg des Berges Zion, welche bis dahin von einer Besatzung des Königs von Syrien gehalten war, wieder erlangten. Mit dem Jahre IV endigen die Münzen bestimmter Zeitrechnung; und steht dies in Uebereinstimmung mit der Nachschrift des heiligen Geschichtschreibers, in Folge der in diesem oder dem folgenden Jahre erfolgten Entfremdung des treulosen Antiochus von Simeon [11]).

Diese und andere Bestätigungen, welche die halbcanonischen Bücher der Makkabäer aus der prüfenden Vergleichung der gleichzeitigen Denkmäler erhalten, sind

---

[11]) Frölich (Annal. Reg. Syriae p. 83) war der Meinung, dass Simeon, als er die Entfremdung des Gemüths des Antiochus wahrnahm, aufgehört habe eigenes Geld zu schlagen, *ne alienatum regis praepotentis animum amplius irritaret, et spem aliquam restituendae pacis faveret*; und Bayer (p. 121) erinnert zu dessen Bestätigung an die hundert Talente Silbers, welche Simeon dem Athenobius behuf Beseitigung der ungerechten Ansprüche des Antiochus auf Joppe und Gaza geboten hatte (1 Makkab. XV, 35). Eckhel (T. III. p. 466) stellt die Vermuthung auf, dass Simeon nach dem vierten Jahre seiner Regierung es unterlassen habe, auf den Münzen die Jahreszahl nach der Befreiung Israels anzugeben; und dieses mochte er thun, um nicht durch Erwähnung dieser für die Israeliten glorreichen Epoche den heftigen Antiochus zu reizen. Lenormant, welcher neuerlich über die Münzen Simeon's des Makkabäers geschrieben hat (Revue numismat. 1845, T. X. p. 173—195), versucht einen andern Weg, um die Lücke, welche die übriggebliebenen jüdischen Münzen in der Reihe der Jahre der Herrschaft der Hasmonäer lassen, auszufüllen; aber die Meinung Frölich's, Bayer's und Eckhel's scheint mir durchaus den Vorzug zu verdienen.

eben so beachtenswerth als willkommen, weil ihre Autorität sowohl von den Protestanten, als von den Ungläubigen und Rationalisten unserer Zeit angefochten war.

§. 1. Münzen von Simeon Makkabaeus und andern hasmonaeischen Fürsten.

Die folgenden jüdischen Münzen sind grösstentheils im Laufe der ersten vier Jahre der Aera der Befreiung Israels, oder vom Jahre 143 bis 140 vor unserer Zeitrechnung geprägt, und endigen mit denen des Königs Antigonus, des letzten aus dem königlichen Geschlechte der Hasmonäer, welcher durch M. Antonius um das Jahr 716 nach Erbauung Roms, 38 vor Chr. Geb., aus dem Leben geschafft wurde [12]).

1. SCHEKEL JISRAEL. שֶׁקֶל יִשְׂרָאֵל (Sekel von Israel). Kelch (Calix), über welchem ein Aleph (✕) oder ein

[12]) Die Beschreibung der folgenden jüdischen Münzen ist entnommen aus dem ausgezeichneten und glänzenden Werke des gelehrten Archidiaconus von Valencia, Francesco Perez Bayer, betitelt: „De Numis Hebraeo-Samaritanis“ (Valentiae Edetanorum, MDCCLXXXI), aus Eckhel (T. III. p. 455—498), aus Mionnet's „Description“ und „Supplément“, und dem „Trésor de Numismatique“ (Rois Gr. Pl. LVII—LIX), wo dieselben nach der neuen Methode Collas' sich treu abgebildet finden. Um den Modulus oder die verschiedenen Grössen der Münzen zu bezeichnen, bin ich der Scala Mionnet's gefolgt. Ich bedaure, dass ich von den „Vindiciae“ des gedachten Bayer nicht habe Gebrauch machen können, mit Ausnahme des Wenigen, was Eckhel aus ihnen berichtet. Da übrigens in unseren Druckereien hebräische Lettern, und noch viel mehr samaritanische fehlen, so habe ich den Wortlaut der hebräischen Aufschriften der Münzen Simeon's und der andern hasmonäischen Fürsten so gut als möglich in unsern Buchstaben wiederholen müssen. (Der Uebersetzer weicht hier von dem Verfasser insoweit ab, dass er nicht in italienischer Aussprache und Schreibweise die hebräischen Worte wiedergiebt, sondern in deutscher, und daneben den Urtext, jedoch bei den 21 ersten Nummern in hebräischen statt in samaritanischen Lettern.)

Schin (ש) begleitet von einem Bet (ב) oder einem Gimel (ג) steht, d. h. im Jahre I, II, III.

R) JERVSCHALEM KEDOSCHAH. ירושלם קדושה oder JERVSCHALAIM HAKEDOSCHAH. ירושלים הקדושה (heilige Jerusalem, das heilige Jerusalem). In drei Theile gespaltener Zweig, welcher in drei Blumen ausläuft, ähnlich einer Lilie oder Hyacinthe. (vgl. Nr. 1 der Abbild. und die Titelvignette.) Arg. 6.

2. Wie die vorige, aber mit der Aufschrift CHAZI HASCHEKEL. חצי השקל (Hälfte des Sekel) auf der Vorderseite, und mit einem Schin (ש) nebst einem Bet (ב) oberhalb des Kelches. (Abbild. Nr. 2.) Arg. 4½.

3. SCHENAT ACHAT LIGVLLAT JISRAEL. שנת אחת לגאלת ישראל (im ersten Jahre der Freiheit Israels). Lulab oder das durch drei Knoten gebundene Bündel Zweige der Palme, Myrte und Bachweide, welches die Juden beim Laubhüttenfeste tragen; neben demselben eine grosse Cederfrucht.

R) JERVSCHALEM. ירושלם. Verschlossene Pforte, mit von 4 dorischen Säulen getragener Vorhalle. Arg. 7.

4. Andere ähnliche, aber mit einem Schin und einem Bet, gefolgt von der Aufschrift LECHERut JISRAEL. לחרות ישראל (im Jahre II der Befreiung Israels) auf dem Avers; und dem Namen SCHIMEON. שמעון neben der Vorhalle, oberhalb deren ein Stern. Arg. 7.

5. Andere der vorhergehenden ähnlich, aber ohne Angabe des Jahres, und mit der Aufschrift LECHERVT JERVSCHALEM. לחרות ירושלם (der Befreiung von Jerusalem) auf der Vorderseite. (Abbild. Nr. 3.) Arg. 7.

6. SCHIMEON. שמעון. Weintraube.

R) שב (Schin und Bet). LECHERut JISRAEL. לחרות ישראל (im Jahre II der Befreiung Israels). Prae-

fericulum oder Opferkrug, daneben ein Palmenzweig. (Abbild. Nr. 4.) Arg. $4^1/_2$.

7. SCHIMEON. שמעון. Weintraube.

R) LECHERVT JERVSCHALEM. לחרות ירושלם. Zwei Posaunen oder Flöten, aufrecht, mit der Oeffnung nach obenstehend; eine Kugel in deren Mitte. Arg. $4^1/_2$.

8. Aehnliche, aber mit einer dreisaitigen Zither anstatt der Blasinstrumente. (vgl. Abbild. Nr. 5.) Arg. $4^1/_2$.

9. SCHIMEON. שמעון, innerhalb eines Kranzes.

R) LECHERVT JERVSCHALEM. לחרות ירושלם. Zwei aufrecht stehende Posaunen. Arg. 4.

10. Andere ähnliche, aber mit einer gehenkelten Vase anstatt der Posaunen. Arg. 4.

11. SCHENAT ACHAT LIGVLLAT JISRAEL. שנת אחת לגאלת ישראל (im ersten Jahre der Befreiung Israels). Weinblatt, oder Diota, oder Zither.

R) SCHIMEON NESI JISRAEL. שמעון נשיא ישראל (Simeon Fürst von Israel). Palme, oder Stamm einer Palme innerhalb eines Kranzes von Lorbeer oder von Weinlaub. Bronze 10. 6.

12. SCHIMEON. שמעון. Palme mit Früchten.

R) Schin und Bet nebst der Inschrift LECHERVT JISRAEL. לחרות ישראל (Jahr II der Befreiung Israels). Weinblatt. Br. 6.

13. SCHENAT SCHETAIM. שנת שתים (im zweiten Jahre). Diota oder Trinkgefäss mit gestreiftem Bauche.

R) CHERVT ZION. חרות ציון (Befreiung Zions). Weinblatt. Br. 4.

14. Andere ähnliche, aber mit der Inschrift SCHENAT SCHALOSCH. שנת שלש (im dritten Jahre) auf dem Avers, und einer Trinkschale, meistentheils mit einem Deckel versehen. Br. 4.

15. SCHENAT ARBA CHAZI. שְׁנַת אַרְבַּע חֲצִי (im vierten Jahre, Hälfte). Limone oder Cederfrucht, zwischen zwei Lulab, oder Bündeln stark belaubter Zweige.

R) LIGVLLAT ZION. לִגְאֻלַּת צִיּוֹן (der Befreiung Zions). Fruchttragende Palme in der Mitte zweier mit Datteln oder andern Früchten angefüllter Körbe. Br. 6.

16. SCHENAT ARBA REBIA. שְׁנַת אַרְבַּע רְבִיעִי (im vierten Jahre, Viertel). Zwei Lulab.

R) LIGVLLAT ZION. לִגְאֻלַּת צִיּוֹן (der Befreiung Zions). Frucht der Limone oder Ceder. Br. 5.

17. SCHENAT ARBA. שְׁנַת אַרְבַּע (im vierten Jahre). Lulab in der Mitte zweier Limonenfrüchte.

R) LIGVLLAT ZION. לִגְאֻלַּת צִיּוֹן (der Befreiung Zions). Kelch, ähnlich dem der Sekel und halben Sekel. (Abbild. Nr. 6.) Br. 5. $4^1/_2$.

18. SCHIMEON. שִׁמְעוֹן. Palme.

R) LECHERVT JERVSCHALEM. לְחֵרוּת יְרוּשָׁלֵם (der Befreiung Jerusalems). Weinranke. (Abbild. Nr. 8.) Br. 6.

19. SCHIMEON. שִׁמְעוֹן. Palme.

R) LECHERVT JERVSCHalem. לְחֵרוּת יְרוּשָׁלֵם (der Befreiung Jerusalems). Weintraube. Br. 6.

20. SCHIMEON. שִׁמְעוֹן. Dreisaitige Zither.

R) LECHERVT JERVSCHALEM. לְחֵרוּת יְרוּשָׁלֵם (der Befreiung Jerusalems). Zweig oder Stamm einer Palme innerhalb eines Lorbeerkranzes, dessen Spitze mit einer grossen runden Gemme verziert ist. (Abbild. Nr. 7.) Br. 6.

21. Kranz, innerhalb dessen geschrieben ist: JEHOCHANNAN HACKOHEN HANNASI. יְהוֹחָנָן הַכֹּהֵן הַנָּשִׂיא (Jehochanan, der Priester, der Fürst) oder: JONATHAN HACKOHEN HAGGADOL VEABR....... יוֹנָתָן הַכֹּהֵן .... הַגָּדוֹל וְאבר (Jonathan, der Hohepriester und....), oder andere Namen und Titel.

R) Zwei in ihren unteren Enden sich berührende Füllhörner, und ein in deren Mitte sich erhebender Mohnkopf; auf der Fläche einige samaritanische Buchstaben. Br. 3.

22. Weinkrug, dessen unterer Theil spitz zuläuft; auf der Fläche der Münze zwei samaritanische Buchstaben.

R) Weintraube mit einem Theile der Rebe. Br. 3.

23. Achtstrahliger Stern, umher samaritanische Buchstaben.

R) ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. Anker, versehen mit dem dazu gehörigen Ringe und zwei Querhölzern. Br. 3.

24. ΒΑΣΙΛ. ΑΛΕΞ. Anker wie auf voriger Münze.

R) Caduceus in der Mitte zweier Füllhörner. Br. 3.

25. Zwei Füllhörner oder nur eines, mit samaritanischen Buchstaben in der Mitte oder am Rande.

R) ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ, entweder innerhalb, oder ausserhalb eines Kranzes. Br. 6. 4½.

Inschriften.

Auf den Münzen des Jahres I ist der Name JERVSCHALEM, יְרוּשָׁלֵם, fortwährend bloss mit sechs Buchstaben geschrieben; auf denen der folgenden Jahre dagegen mit sieben Buchstaben, indem ᛉ (Jod) hinzugefügt ist, so dass JERVSCHALAIM, יְרוּשָׁלַיִם, im Dualis scheint gelesen werden zu müssen. Man sah die grosse Hauptstadt Judäas als aus zwei Städten, der obern und der untern, bestehend an; und deshalb nannten die Israeliten sie in der spätern Zeit *Jeruschalaim* im Dualis. Während im Jahre I die Israeliten sich nicht im völligen Besitze der Stadt befanden, schrieben sie auf den Münzen Jerusalem; aber als sie gegen das Ende des zweiten Monats des Jahres II

die Burg Zion, welche auch die Stadt Davids genannt wurde, wiedererlangt hatten, fing man an, den Dualis *Jeruschalaim* zu schreiben, und auf einige Münzen den Namen *Zion* zu setzen, welcher auf denen des Jahres I gänzlich fehlt (Bayer, p. 106, 103, 119, 221) [13]. Jerusalem ist ferner KEDOSCHAH, קְדוֹשָׁה, *sancta*, genannt, nicht allein in Rücksicht des Zugeständnisses der syrischen Könige (1 Makkab. X, 31; XV, 7), sondern besonders

[13]) Gesenius (Thesaur. Philol. p. 629), welcher die Dualis- oder Pluralis-Form des Namens יְרוּשָׁלַיִם nicht zulässt, schreibt: *praeter V. T. Hierosolymorum nomen etiam in numis Simeonis Maccabaei Hebraeis, iisque tamen antiquioribus, scriptum reperitur, et duplici quidem modo; tum defective in epigraphe numorum minoris moduli: JERVSCHALEM KEDOSCHAH,* ירושלם קדושה, *tum plene in epigraphe numorum paullo majorum: JERVSCHALAIM HAKKEDOSCHAH,* יְרוּשָׁלַיִם הַקְּדוֹשָׁה; *ex quo apparet, duo illa scribendi genera eodem tempore usitata fuisse, et, utrum optatum sit, illis certe temporibus ex arbitrio fere pependisse.* Aber dieser gelehrte Orientalist, welcher sich nicht genügend mit den numismatischen Wissenschaften vertraut gemacht hat, ist hier in schweren Irrthum verfallen; denn es ist Thatsache, dass auf den Münzen ein und desselben Jahres, ohne Unterschied der Grösse, ebensowohl die kürzere Inschrift *Jeruschalem*, als die vollständige *Jeruschalaim* vorkommt; und gewiss war es nicht die Eingeschränktheit der Flächen der kleineren Münzen, welche den Stempelschneider veranlasste, die defective Schreibart *Jeruschalem* anzuwenden, da ja auf den halben Sekeln des Jahres I *Jeruschalem*, und auf denen des Jahres II *Jeruschalaim* gelesen wird. Deshalb hatte der Gebrauch dieser beiden verschiedenen Schreibarten, weit entfernt von der Willkür des Künstlers abzuhängen, damals einen besonderen Grund; nämlich, dass nach Wiedererlangung Zions die Stadt Jerusalem im Dualis genannt wurde (vgl. des Verf. Spicil. num. p. 287, not. 242). Die abgekürzte Form *Jeruschalem* findet sich auch auf dem Sekel mit den Typen des Lulab und der Tempelpforte, welcher mit Recht von dem scharfsinnigen Bayer auf das Jahr I bezogen ist; denn jetzt kennt man einen ähnlichen mit der ausdrücklichen Aufschrift SCHENAT ACHAT, שְׁנַת אַחַת (*anno primo*). Vernünftigerweise kann man also aus diesen Umständen abnehmen, dass die Münzen Simeon's ohne Zeitangabe grösstentheils dem Jahre I seiner Regierung, gleichzeitig dem ersten der Epoche der Befreiung, angehören.

wegen des genau die Zeiten der Makkabäer bezielenden prophetischen Ausspruchs (Joel III, 17; hebr. Text IV, 17; Luth. III, 22): *Et erit Jerusalem sancta* (וְהָיְתָה יְרוּשָׁלַםִ קֹדֶשׁ; „Alsdann wird Jerusalem heilig sein"; vgl. des Verf. Spicil. num. p. 287).

Obschon die Inschriften dieser Münzen in reiner hebräischer Sprache sind (vielleicht nur mit Ausnahme des der Mischna angehörigen Wortes *Cheruth*, חֵרוּת), so sind doch phönicische oder, wie man sagen muss, samaritanische Schriftzeichen gebraucht. Dieses Alphabet, welches man jetzt vollständig kennt, indem man nur noch von drei Buchstaben die Form nicht gefunden hat (Gesenius, Monum. Phoenic. p. 79), ward auch von den Hebräern zu den Zeiten Simeon's des Makkabäers in bürgerlichen oder gewöhnlichen Schriften angewendet; und der Gebrauch derselben behauptete sich wenigstens bis zu den Zeiten des Kaisers Hadrian, denn man begegnet ihm auf römischen Denaren, welche bei der wüthenden Erhebung des Barcocheba um das Jahr 132 n. Chr. zu jüdischen Münzen umgeprägt worden sind (vgl. Eckhel, T. III. p. 471; Borghesi, Iscr. di Burbuleio p. 64) [14]. Andererseits

[14]) Im Königlich Estensischen Museum wird einer der von Barcocheba überprägten römischen Denare aufbewahrt, welcher auf der die Traube darstellenden Seite die Ueberbleibsel der zum Theil abgeflachten lateinischen Buchstaben ... PSER ... zeigt, woraus hervorgeht, dass diese jüdische Münze (im Werthe eines Rebah oder Viertel-Sekels) über einen Denar des Servius Galba geprägt ist. Andere ähnliche sind grösstentheils römische oder griechische Denare Trajan's, ebenfalls überprägt, wahrscheinlich zum Trotze gegen das Gesetz des Zins-Denars, welchen die Juden den Römern zahlen mussten (Matth. XXII, 19; vgl. Eckhel, T. VI. p. 404). Auch war der Denar zu den Zeiten des Erlösers der gewöhnliche Lohn eines Tagewerks (Matth. XX, 2), und die gedachten Münzen des Barcocheba haben wahrscheinlich zur Löhnung seiner zahlreichen Söldner gedient. [Vgl. über diesen Gegenstand R. Sainthill:

zeigen die Worte unseres Herrn und Heilandes (Matth. V, 18): *Jota unum, aut unus apex non praeteribit a lege, donec omnia fiant* („Es wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe"), dass, gleichwie in jener Zeit für Schriften des bürgerlichen Verkehrs bei den Hebräern das oben gedachte samaritanische Alphabet in Gebrauch war, das Gesetz, oder der heilige Text des alten Testaments mit den davon sehr verschiedenen Charakteren eines heiligen Alphabets geschrieben gewesen sei, in welchem der Buchstabe Jota oder Jod von so kleiner und zarter Form gewesen, dass er vergleichsweise ein blosser *apex* (Spitze, Tüttelchen) wohl genannt werden konnte, denn das Jod des hebräisch-samaritanischen Alphabets ist von grosser und zusammengesetzter Gestalt (Ʒ, ꟿ) wie alle übrigen Buchstaben dieses Alphabets. Daneben hat das Jod in den verschiedenen Alphabeten der semitischen Sprachen nicht eine solche Gestalt, die einem Apex verglichen werden könnte, ausser im heutigen hebräischen Alphabet (י), welches folglich um die Zeit des Erlösers das von den Hebräern beim Schreiben der Gesetze der heiligen Bücher gebrauchte heilige Alphabet war. [1] Dieses dient zu einer schönen Bestätigung der Meinung des heiligen Hieronymus und anderer alter Schriftsteller, dass das heutige, auch Assurit genannnte hebräische Alphabet dasjenige sei, welches die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Juden von Assyrien mitbrachten, und welches von Esra zum Schreiben der heiligen Bücher bestimmt wurde (S. Hieronym. in Prolog. galeat.; cf. Drach, ap. de Cor-

[1] „The use of the Samaritan language by the Jews until the reign of Hadrian," in Numismat. Chron. Oct. 1851. Vol. XIV. Nr. 3. p. 89.]

rieris, de Sessor. Basil. Reliq. p. 248). Dass aber die Hebräer vor der Gefangenschaft nur ein Alphabet gehabt haben, ähnlich dem auf ihren späteren Münzen, und vom phönicischen Alphabet hergeleitet, scheint aus der Vergleichung des Tau (X) auf diesen Münzen, welcher die Form eines geraden oder überzwerch (*decussatim*) gelegten Kreuzes hat, und den Worten des Herrn bei Ezechiel IX, 4 geschlossen werden zu können: *Signa Tau super frontes virorum gementium et dolentium* („zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern"), weshalb der heilige Hieronymus (Comment. in Ezechiel l. c.) daselbst bemerkt: *antiquis Hebraeorum literis, quibus usque hodie utuntur Samaritani, extrema Tau littera crucis habet similitudinem* [15]).

Ein Blick auf die Paläographie der jüdischen Münzen lässt zwei verschiedene Formen des Schin wahrnehmen, die eine winkelig (W), die andere rundlich (ω). Leicht könnte Jemand, wie Souciet es gethan hat (bei Bayer, p. 101. 103), hieraus ableiten, die letztere sei ein Anzeichen einer weniger von uns entfernten Zeit; aber diese Vermuthung ist irrig, weil auch ein Sekel vom Jahre II der Befreiung vorhanden ist, auf dessen

---

[15]) Scaliger und andere Hyperkritiker tadeln den heiligen Hieronymus, dass er auf diese Weise blindlings dem Origenes folge, wenn er behauptet, dass das samaritanische Tau die Form eines Kreuzes gehabt habe, ohne das samaritanische Alphabet zu Rathe zu ziehen. Aber sie sind in einem theilweisen Irrthum, indem sie das veränderte Alphabet samaritanischer Codices mit demjenigen verwechseln, welches in Gebrauch war zu der Zeit des grössten Lehrers, welchen Gott seiner Kirche zum Zweck richtiger und tiefer Erklärung der heiligen Schrift gegeben, und welcher lange Zeit an einem den Samaritanern benachbarten Orte lebte und studirte (vgl. Oper. S. Hieronym. T. V. col. 96, ed. Vallarsi; Raoul-Rochette, Acad. des Inscr. T. XVI. P. II. p. 297 f.; Gesenius, Monum. Phoenic. p. 47. 48).

einer Seite das winkelige Schin, und auf der anderen dasselbe rundlich gebraucht ist (Trésor de Numismat. Rois Gr. Pl. LVII, 10)[16].

Typen.

Die Typen der jüdischen Münzen sind, im Allgemeinen betrachtet, auch in der Hinsicht bemerkenswerth, dass sie niemals menschliche oder thierische Gestalten darstellen, weder wirkliche noch ideale; es ist dies eine Folge des mosaischen Gesetzes (5 B. Mos. IV, 16—18): *Ne forte decepti faciatis vobis sculptam similitudinem aut imaginem masculi vel feminae, similitudinem omnium jumentorum, avium, reptilium sive piscium* („Auf dass ihr euch nicht verderbet, und machet euch irgend ein Bild, das gleich sei einem Manne, oder Weibe, oder Vieh auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel, oder Gewürm auf dem Lande, oder Fische im Wasser unter der Erde.")[17].

---

[16]) In ähnlicher Weise trifft man selbst auf griechischen Münzen einen wechselnden Gebrauch zweier verschiedener Formen des Sigma, nämlich Σ und C (Eckhel, T. I. p. CII. CIII).

[17]) Der heilige Gesetzgeber Israels fährt fort, indem er sagt: *Ne forte, elevatis oculis ad caelum, videas solem et lunam et omnia astra caeli, et errore deceptus adores ea et colas* („dass du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel, und sehest die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab, und betest sie an, und dienest ihnen." Vgl. Flav. Jos. Ant. Jud. XVII, 6, 2). Diesem Verbote könnte die Darstellung des Sternes nicht entsprechend scheinen, welcher auf einem anscheinend von dem frommen Simeon Makkabaeus geprägten Sekel oberhalb der Tempelpforte (Nr. 4), und auch auf einer kleinen Münze des Jannaeus (Nr. 23) erscheint. Aber der Stern auf dem Sekel Simeon's mag sich auf die Weissagung Bileam's beziehen (4 B. Mos. XXIV, 17): *Orietur stella ex Jacob* („Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen" etc.), welche er theilweise erfüllt ansehen konnte durch die glücklichen Erfolge der ersten Jahre seiner Regierung. Auf den Münzen von Alexander Jannaeus erscheinen zusammen mit dem Sterne zwei

Der Kelch und der dreigespaltene in Blumen auslaufende Zweig auf Sekeln und halben Sekeln (Nr. 1 u. 2) und auch auf einer Kupfermünze des Jahres IV (Nr. 17) würde nach der Meinung des Rabbi Moses Nachmanides, welcher fast sämmtliche Numismatiker folgen, die Manna-Urne und den durch ein Wunder blühenden Stab Aaron's vorstellen, welche in der Bundeslade, oder in deren Nähe, an der heiligsten Stelle des Tabernakel aufgestellt standen (vgl. Interp. in Epist. ad Hebr. IX, 4). Diese Meinung ist jedoch sehr unwahrscheinlich, um nicht zu sagen offenbar falsch. Da im zweiten Tempel, zu der Zeit als Simeon Makkabaeus Hoherpriester war, die Bundeslade nicht mehr existirte, so konnte auch weder die goldene Manna-Urne, noch Aaron's grünender Stab existiren (vgl. Ackermann, Archaeol. §. 327). Ferner ist der Kelch der Münzen Simeon's, gleich unsern zur Aufbewahrung des heiligen Abendmahls im Tabernakel bestimmten Büchsen, ohne Deckel und im Innern der Schaale leer (Bayer, p. 126): wogegen die mit dem himmlischen Manna angefüllte goldene Schaale, welche bei der Bundeslade stand, mit einem Deckel versehen sein musste, schon in Rücksicht auf das hebräische Wort ZINZENETH, צִנְצֶנֶת, welches ein zur Aufbewahrung taugliches Gefäss zu bezeichnen scheint (vgl. Gesenius, Thesaur. p. 1175; vgl. Offenbarung II, 27). Von den

---

Füllhörner nebst einem Mohnkopfe, oder bisweilen einem Caduceus (Trésor de Num. Rois Gr. Pl. LIX, 6. 13), welche vereint mit der Neuheit einer griechischen Inschrift neben der hebräischen mir eine Gleichgültigkeit in Hinsicht der Religion auszudrücken scheinen, wie sie dem Alexander Jannaeus, einem Manne von unruhigem und grausamem Gemüth, sehr wohl beigemessen werden darf (vgl. Bayer, p. 193; Pellerin, Lettres, p. 5. 6; Neumann, Num. Popul. P. II. p. 88; Barthélemy, Acad. des Inscr. T. XXIV. p. 57. 58).

Septuaginta wird das Manna-Gefäss στάμνος genannt (Exod. XVI, 33), ebenso von Paulus (Hebr. IX, 4), welches Wort bei den Griechen ohne Widerrede eine mit zwei Henkeln versehene Vase bedeutet zu haben scheint (Kuinoel in Epist. ad Hebr. IX, 4; Gerhard, Annali dell' Inst. T. VIII. p. 154) [18]), während die angebliche Manna-Vase unserer Münzen gänzlich ohne Henkel ist. Auch hat der dreitheilige blühende Zweig durchaus keine Aehnlichkeit mit Mandelblüthen, welche wunderbarer Weise aus Aaron's Ruthe aufgeblüht waren (4 B. Mos. XVII, 8; vgl. Bayer, p. 81). Ich will deshalb eine andere Erklärung dieser beiden beständigen Typen der Sekel Simeon's versuchen.

Einen Kelch, ähnlich dem der israelitischen Sekel, auf den goldenen Tisch des Heiligthums von Jerusalem gestellt, und im Triumphe zu Rom getragen, sieht man zusammen mit dem goldenen Candelaber auf dem Bogen des Titus dargestellt (de Rubeis, Veteres Arcus August. Triumph. tab. III). Auf diesem heiligen Tische, neben den Schaubroden, waren verschiedene Arten von Vasen zur Aufbewahrung und Mischung des Weines (vgl. Ackermann, Archaeol. §. 319). Unter diesen Schalen und Kelchen befindet sich auch der der israelitischen Sekel. Es waren in der That *crateres ad vina fundenda* („Schalen und Kannen aus und ein zu giessen"; 4 B. Mos. IV, 7; hebr. KESAVOTH, קְשָׂוֹת; LXX: σπονδεῖα) und Krüglein (*orciuoli*, hebr. MENAKKIJOTH, מְנַקִּיֹּת), welche auch auf

[18]) In dem Lexicon des Photius (cf. Interpr. ad Hesych. v. Σταμνεῖον Θάσιον) lieset man: Σταμνία τὰ Θάσια κεράμια; und in der That die Münzen von Thasus in Thracien (Mionnet, Suppl. T. II, Planche à pag. 545) zeigen eine Vase mit zwei Henkeln, welche die nicht sehr weite Mündung des gedachten Gefässes überragen.

anderen der vorhin beschriebenen Münzen von Simeon (Nr. 6. 13. 14) mir dargestellt zu sein scheinen; um so mehr als auf ihnen sowohl der Krug als der Kelch, mit oder ohne Deckel, der Weintraube und dem Weinblatt gegenüber stehen, wodurch dieselben als Weingefässe bezeichnet werden.

Es erscheint sehr angemessen, dass der Hohepriester Simeon diese heiligen Gefässe auf seinen Münzen abbildete, da er *sancta glorificavit, et multiplicavit vasa sanctorum* („auch das Heiligthum wiederum herrlich anrichtete, und mehr heiliges Geräthe darein machen liess“; 1 Makkab. XIV, 15), gleichwie sein gottesfürchtiger Bruder Judas, da der gottlose König Antiochus Epiphanes aus dem Tempel weggenommen hatte *mensam propositionis et libatoria et phialas et mortariola aurea* („den Tisch, darauf die Schaubrode lagen, die Becher, Schalen und goldenen Kellen“), nach Wiedererlangung und Reinigung des heiligen Orts, zusammen mit gutgesinnten Israeliten, machen liess *vasa sancta nova, et intulerunt candelabrum et altare incensorum et mensam in templum* („und liessen neue heilige Gefässe machen, den goldenen Leuchter, den Rauchaltar und den Tisch, und brachten es wieder in den Tempel.“ 1 Makkab. I, 23; IV, 49). Uebrigens ist der Rand des auf den Sekeln dargestellten Kelches des heiligen Tisches mit einem Kranz von Perlen oder richtiger Edelsteinen verziert (vgl. Fl. Jos., Ant. Jud. XII, 2, 9).

Der andere Typus der Sekel, nämlich der dreitheilige blumige Zweig, hat Blumen mit drei Blättern oder, wenn man so sagen will, Petalen, welche aus einem länglichen kugelförmigen Kelch sich erheben, so dass sie der Blüthe einer Hyacinthe oder Lilie nicht unähnlich sind.

Da diese Blumen die ersehnten Boten des Frühlings sind, so möchte ich vermuthen, dass sie als Symbol dienen sollen für die Blüthe und das Glück des israelitischen Staates beim Beginn der neuen Zeitrechnung nach der Befreiung unter der Leitung des tapferen und frommen Simeon, gemäss den Worten des Propheten (Jesaias XXVII, 6; XXXV, 1): *Florebit et germinabit Israel,* — und *Florebit quasi lilium* („Es wird dennoch dazu kommen, dass Israel blühen und grünen wird,“ — und „wird blühen wie die Lilien“); vgl. Gesenius, Thesaur. p. 440.

Auf der Vorderseite der andern drei Sekel (Nr. 3. 4. 5) erblickt man ein Bündel verschiedener stark belaubter Zweige, deren einer, bedeutend länger als die anderen, sich aus der Mitte derselben erhebt, und ein Zweig oder junger Schoss einer Palme zu sein scheint [19]. Ottius hat zuerst den festlichen Lulab richtig erkannt, zusammengesetzt aus Zweigen der Palme, der Bachweide und der Myrte mit ihren Knospen oder Beeren, welche die Hebräer nach Mosis Vorschrift (3 B. Mos. XXIII, 40) festlich in einer Hand tragen mussten, während sie in der andern eine schöne Limonen- oder Ceder-Frucht halten mussten, zur Feier des ersten Tages des Festes der Lauberhütten oder der Stiftshütte: *Sumetisque vobis die primo fructus*

---

19) Der hebräische Text hat CAPPOT TEMARIM, כַּפּוֹת תְּמָרִים, welches nach Gesènius (Thesaur. p. 706; vgl. Bayer p. 129) wörtlich *curvitates palmarum* bedeuten würde; aber auf den Münzen Simeon's erhebt sich der Hauptzweig des Lulab gerade und ohne Krümmung. Auf den Sekeln hat er die Gestalt einer *spatha, spathula,* σπαθάλιον, weshalb der heilige Hieronymus mit Recht schrieb: *spatulas.* Uebrigens scheint auf diesen Münzen der Zweig in der Mitte des Lulab vielmehr der Strunk oder die Gerte einer Palme zu sein, welchem das Wort κράδη des Fl. Jos. (Ant. Jud. III, 10, 4) und θύρσος des zweiten Buchs der Makkabäer (X, 6; vgl. Schneider, v. Θύρσος; Forcellini, v. *Turgio, Turio*) entspricht.

arboris pulcherrimae, spatulasque palmarum, et ramos ligni densarum frondium, et salices de torrente („Und sollt am ersten Tage Früchte nehmen von schönen Bäumen, Palmenzweige und Maien von dichten Bäumen, und Bachweiden“. [20]). Bayer (p. 129, 138) und andere beziehen den Typus des Lulab ausschliesslich auf das Fest der Lauberhütten oder der Stiftshütte, welches die Israeliten im siebenten Monate des Jahres feierten; aber ich möchte vielmehr glauben, dass der Lulab der Münzen Simeon's sich auf das Altarfest *Encaenia,* *'Εγκαίνια,* welches am 25sten Tage des neunten Monats gefeiert wurde (1 Makkab. IV, 59; Ev. Joh. X, 22), beziehe, und welches von seinem gottesfürchtigen Bruder Judas Makkabaeus in Anlass der Einweihung und Reinigung des von Antiochus Epiphanes entweiheten Tempels angeordnet worden war. Zu dieser Ansicht komme ich durch die Betrachtung, dass das Fest des Altars, *Encaenia,* auch *Scenopegia,* Lauberhütten, genannt und mit denselben Gebräuchen begangen wurde, wie das Fest der Stiftshütte (2 Makkab. I, 18; X, 6. 7): *Et cum laetitia diebus octo egerunt in modum tabernaculorum, recordantes, quod ante modicum temporis diem solennem tabernaculorum in montibus et in speluncis more bestiarum egerant; propter quod thyrsos et ramos viri-*

[20]) Der Meinung des Ottius schliesst Bayer sich entschieden an (p. 128); aber Eckhel (T. III. p. 470) lässt die Sache in Zweifel, obwohl er in der beigesetzten Cederfrucht das erkannte, was die Israeliten bei dem Lauberhüttenfeste in der Hand trugen. Lenormant (Revue numismat. T. X. p. 193), anscheinend Mionnet folgend, bezeichnet sie als Korngarbe, zeigt sich jedoch hernach als der Meinung Bayer's beipflichtend; so gross ist deren Wahrscheinlichkeit. — Uebrigens glaube ich den Lulab, zusammen mit einer Weintraube und einem Weinkruge, auch auf dem Fragmente eines antiken Glases von den Friedhöfen des christlichen Roms zu erkennen (Buonarroti, Tav. II, 5).

des et palmas praeferebant ei, qui prosperavit mundari locum suum („Und sie hielten mit Freuden acht Tage Feier, wie ein Fest der Lauberhütten, und gedachten daran, dass sie vor einer kleinen Zeit ihr Lauberhüttenfest in der Wildniss und in den Höhlen, wie die wilden Thiere, gehalten hatten. Und trugen Maien und grüne Zweige und Palmen, und lobten Gott, der ihnen den Sieg gegeben hatte, seinen Tempel zu reinigen") [21].

Weniger glücklich war der gelehrte Bayer in Erklärung des auf der anderen Seite der Sekel mit dem Lulab sich zeigenden Gebäudes, indem er das Unterste zu oberst betrachtete und abbilden liess, und sodann darin eine Darstellung des von Simeon zu Ehren seines Vaters und seiner in Modin begrabenen Brüder errichteten Mausoleums erblickte, worin einige, hierin seiner Ansicht folgend, übereinstimmen (Ackermann, Archaeol. §. 204), obgleich es durchaus unglaublich ist, dass der Hohepriester die heilige Freude der andern Typen seiner Münzen, die man auch dem Tempel darbringen musste, durch das Bild eines Grabes habe trüben und gewissermassen beflecken wollen, wie ich dieses schon früher bemerklich gemacht habe (Spicil. numism. p. 288). Weit besser schon sieht Eckhel (T. III. p. 470) einen Theil des Tempels oder eines andern Gebäudes zu Jerusalem in der Darstellung der Münze: aber er lässt die Sache auf diese Weise unent-

---

21) Der griechische Text hat θύρσους καὶ κλάδους ὡραίους, *thyrsos* (*turiones*) *et ramos pulcros* (*vel tempestivos*), welches weit besser auf die Zweige des Lulab hindeutet (vgl. Josephus, Ant. Jud. XIII, 13, 5). Uebrigens pflegen die Ausleger bei dieser Stelle die Bedeutung des Wortes θύρσος, *thyrsus*, nicht genügend zu erklären, welches „Schoss" bedeutet, und nicht etwa „Bacchusstab", wie mit Unrecht Plutarch (Sympos. IV, Quaest. 6, 2) meint, wo er die jüdischen Gebräuche beim Lauberhüttenfeste beschreibt (vgl. R. Rochette, Hercule Assyr. p. 237 f.).

schieden. Lenormant (Revue numism. T. X. p. 195) bezeichnet das Gebäude als Tempel von nur vier Säulen (anstatt der sechs, welche da sind), um in dem im Innern des Tempels Aufgestellten die Bundeslade erblicken zu können: aber er scheint vergessen zu haben, dass im zweiten Tempel die Bundeslade fehlte (Ackermann, Archaeol. §. 327); zu geschweigen, dass das, was ihm als Bundeslade erscheint, keineswegs deren wahre Gestalt hat [22]. Mir ist es sehr wahrscheinlich, dass dieser Typus eines der prachtvollen Thore des Tempels vorstelle, und zwar wohl das östliche Thor, auch das schöne, θύρα ὡραία (Ap. Gesch. III, 2) genannt, welches mit einem von vier dorischen Säulen gestützten Propyläum versehen war (Flav. Jos. Ant. Jud. XI, 4, 7; B. Jud. V, 5, 3). Seine verschlossenen Thorflügel waren mit Buckeln und anderer erhabener Arbeit von Metall, wahrscheinlich Gold

[22]) Die Bundeslade war ein Kasten oder eine Kiste, anderthalb Ellen breit und hoch, und drittehalb Ellen lang, mit flachem Deckel; wohingegen der Gegenstand, welcher sich auf diesen Sekeln in der Mitte der vier Säulen zeigt, mehr hoch als breit, und oben von gebogener Form ist. Ehedem muthmasste ich, es sei der אָרוֹן (Aron), bestimmt zur Niederlegung und Aufbewahrung der heiligen Bücher (vgl. Buonarroti, Vetri tav. II. III); jetzt aber halte ich es mit mehr Wahrscheinlichkeit für die „mit Thorflügeln verschlossene Pforte, versehen mit Buckeln und anderen Zierathen.“ Bayer, der das Gebäude verkehrt genommen hatte, glaubte eine Zither in der Mitte der Säulen hängen zu sehen, indem er die Wölbung dieser Zither in dem oberen gewölbten Theil der Pforte fand. Durch diesen groben Irrthum eben so wenig gewarnt als Eckhel (T. III. p. 470) setzt er an den Fuss des Gebäudes eine gekrümmte Linie, welche in Wirklichkeit nichts Anderes ist, als ein Theil der architektonischen Verzierung des Propyläum-Gebälks (vgl. Trésor de Numism. Rois Gr. Pl. LVII, 8. 9. 10; cf. R. Rochette, Hercule Assyr. p. 80—82); und ich meinerseits muss von der früher von mir vorgeschlagenen Conjectur zurücktreten (Spicil. numism. p. 288), nämlich der, dass diese wellenförmige Linie fliessendes Wasser am Fusse des Tempelthores vorstellen könne (cf. Tacit. Hist. V, 11. 12).

oder Silber, verziert (Joseph. l. c.). Die heiligen Tempelpforten waren von dem gottlosen Antiochus verbrannt und profanirt (1 Makkab. IV, 38; 2 Makkab. I, 8; VIII, 33); und bei der Wiederherstellung des von dem tapfern Judas Makkabaeus wiedereroberten Tempels schmückten die Israeliten (1 Makkab. IV, 57) „den Tempel mit goldenen Kränzen und Schildern, und machten neue Thore und Zellen“: *Et ornaverunt faciem templi coronis aureis et scutulis, et dedicaverunt portas et pastophoria, et imposuerunt eis januas.* Uebrigens ist die dorische Form der Säulen-Capitäle des Propyläum oder Pylon der Tempelpforte bemerkenswerth, weil sie zeigt, dass diese Münzen älter sind als die Zeit Herodes des Grossen, welcher beim Wiederaufbau dieses Tempels den Säulen corinthische Capitäle gab (Flav. Jos. Ant. Jud. XV, 11, 5).

An die Weihe des von Judas wieder gereinigten Tempels und an die dabei gefeierten Feste erinnern auch andere Typen der Münzen seines Bruders Simeon. Die kleinen Silbermünzen (Nr. 6—10) mit dem Praefericulum, den zwei Trompeten und der Zither auf der einen, mit der Weintraube und dem festlichen Kranze auf der andern Seite, und so auch einige der Kupfermünzen, besonders die, welche die Zither mit dem mit Edelsteinen geschmückten Lorbeerkranze und mit dem Palmenzweige verbindet, deuten die Freude der festlichen Tage, so wie das Geräth und den Schmuck des Tempels an. Gleichwie durch die vorhergehende Profanation des Tempels und der heiligen Stadt (1 Makkab. III, 45) *ablata est voluptas a Jacob, et defecit ibi tibia et cithara,* „alle Herrlichkeit von Jacob war weggenommen, und man da weder Pfeifer noch Harfer hörete;“ so ward dieser Tempel erneuert und geweiht (1 Makkab. IV, 54) *in canticis et citharis et cinyris et in*

cymbalis; „mit Gesange, Pfeifen, Harfen und Cymbeln;“ und ebenso hernach, als Simeon die Burg Zion wieder erobert und gereinigt hatte (1 Makkab. XIII, 51), kehrten die Israeliten in dieselbe zurück *cum laude et ramis palmarum et cinyris et cymbalis et nablis et hymnis et canticis;* „mit Lobgesang und Palmenzweigen und allerlei Saitenspiel.“ Die Vorderseite des gereinigten Tempels war mit goldenen Kronen geschmückt (1 Makkab. IV, 57), und unter den Zierathen des Tempels werden auch Palmen und Zweige von Gold erwähnt (2 Makkab. XIV, 4), weshalb es denn auch hinreichend wahrscheinlich ist, dass der innerhalb eines mit einer kreisförmigen Gemme verzierten Lorbeerkranzes gesetzte Stamm oder dünne Zweig einer Palme (Nr. 20), welcher das Gegenstück zu der Zither bildet, auch an die Erneuerung und Weihe des Tempels erinnern soll [23]).

Diejenigen Münzen, welche auf einer Seite das Bild

---

[23]) Der Schmuck der runden Gemme bei den Lorbeerkränzen der Alten, in demjenigen Theile derselben, welcher über der Stirn des Bekränzten seinen Platz erhielt, ist von Visconti besprochen und erläutert (Mus. Pio-Clem. T. VI. tav. XL. p. 185, ed. Milan.). Der Lorbeerkranz der Münzen Simeon's ist auch in Ansehung seines unteren Theiles bemerkenswerth, wo die Enden der beiden Lorbeerzweige sich einander nähern, aber sich nicht verbinden, oder mit dem Lemniscus oder einem Bande, wie auf profanen Denkmälern, zusammengebunden sind (s. Bayer, p. 153). Man kann muthmassen, dass auf diesen heiligen jüdischen Münzen der Lemniscus als eine Sache von profanem Geschmack weggelassen sei, weil auch der König oder Dynast Bacchius Judaeus auf den Münzen des Aulus Plautius in der ausgestreckten Rechten einen einfachen Zweig des friedlichen Oelbaums hält, wohingegen auf den ähnlichen Münzen des M. Aemilius Scaurus der König Aretas einen Olivenzweig trägt, von welchem ein Lemniscus oder, wenn man so sagen will, eine Vitta herabhängt. Auch die von Nero in Judäa geprägten kleinen Münzen haben einen Lorbeerkranz, welcher in seinem unteren Theile, anstatt des Lemniscus etwas einem X Aehnliches zeigt.

zweier Lulabs, und auf der anderen eine fruchttragende Palme zeigen, die sich in der Mitte zweier mit Früchten gefüllter Körbe erhebt, scheinen sich auf das Fest der Stiftshütte zu beziehen, bei dessen Feier in der Hand der Lulab und eine der schönen Früchte nach Vollendung der Ernte der Früchte des Landes getragen wurde (3 B. Mos. XXIII, 39): *A quintodecimo ergo die mensis septimi, quando congregaveritis omnes fructus terrae, celebrabitis ferias Domini septem diebus. Tolles de cunctis frugibus tuis primitias et pones in cartallo* (gr. καρτάλλῳ, hebr. TENE, טֶנֶא): *suscipiensque sacerdos cartallum de manu tua ponet ante altare Domini Dei tui;* „So sollt ihr nun am funfzehnten Tage des siebenten Monats, wenn ihr das Einkommen vom Lande eingebracht habt, das Fest des Herrn halten sieben Tage lang. So sollst du nehmen allerlei erste Früchte des Landes, die aus der Erde kommen; und sollst sie in einen Korb legen; Und der Priester soll den Korb nehmen aus deiner Hand, und vor dem Altar des Herrn, deines Gottes, niedersetzen“ (5 B. Mos. XXVI, 2. 4; vgl. Jerem. VI, 9). Die Weintraube und das Weinblatt können ausser den vorhin berührten Gründen des Gebrauchs des Weins beim Gottesdienst zugleich sich auf die ausserordentliche Fruchtbarkeit Judäa's, namentlich in den ersten Friedensjahren der Herrschaft Simeon's beziehen, wo damals (1 Makkab. XIV, 8. 12) *unusquisque colebat terram suam, et terra Juda dabat fructus suos, et ligna camporum fructum suum; — et sedit unusquisque sub vite sua et sub ficulnea sua, et non erat qui eos terreret;* „jedermann bauete sein Feld in gutem Frieden; und das Land war fruchtbar, und die Bäume trugen wohl; — und ein jeder besass seinen Weinberg und seinen Garten mit Frieden, und durfte nichts besor-

gen." Dasselbe ist zu sagen von der Weinrebe, zusammengestellt mit dem Weinkrug (Nr. 22) auf kleinen Bronzemünzen mit einigen samaritanischen Buchstaben [24]). Der auf den Münzen des Alexander Jannaeus sich zeigende Anker mit zwei Querhölzern, scheint nicht der der Seleu-

---

24) Auf diesen kleinen Münzen scheint die hängende Weintraube mit ihrem Reis oder Schoss eine zum Aufbewahren bestimmte Art Tafeltrauben anzudeuten, indem nach der Mittheilung des Plinius (XV, 18, 4. 5), Einige vorschreiben: *Uvas cum malleolo sarmenti duro in dolio picato recenti servari*; und Andere: *sic cum palmite in gypso condunt, capitibus ejus (palmitis) scillae infixis utrimque.* Ebenfalls sagt Plinius, indem er an einer anderen Stelle (XIV, 3, 7) von den verschiedenen Arten Trauben frisch zu erhalten spricht: *Aliae decoctae in musto dulcescunt, aliae vero sobolem novam in matre ipsa exspectant, translucidae vitro*; und Hardouin erklärt dieses: *adeo tenui membrana seu cute, ut per eam, ceu per vitrum, succus inclusus vinaceique transluceant*; aber diese in Anlass der aufbewahrbaren Trauben gemachte Bemerkung ist wahrhaft ἀπροςδιόνυσος. Vielmehr zeigen die deutlichen Worte des römischen Naturforschers, wie alt der noch immer in Ländern von warmem Klima bestehende Gebrauch ist, vermöge dessen man die noch ganz zarte Traube in eine leere am Rebstock befestigte Glasflasche hineinsteckt, worin dieselbe wächst, reift und sich auch während der Wintermonate bis zum Frühling des folgenden Jahres erhält.

Die in eine stachlichte Spitze, oder wie in einen gabelförmigen Fischschwanz auslaufende Amphora scheint zur Befestigung in der Erde oder im Sande gemacht, wie solches von den Weingefässen bei den Römern bekannt ist (Ackermann, Archaeol. §. 69). Aber sie konnte auch zur Aufnahme hängender, zur Aufbewahrung bestimmter Weintrauben dienen, und würde *cadus*, κάδος (hebr. KAD, כַּד) genannt werden können, welches übrigens bei den alten Hebräern mehr ein für Wasser als für Wein bestimmtes Gefäss war (Gesenius, Thesaur. p. 660). Uebrigens kann ich nicht begreifen, wie der gelehrte Bayer (p. 203) hat in Zweifel sein können, ob eine Manna-Urne auch diese unten zugespitzte Amphora sei, während der στάμνος der Manna unbedenklich ein Gefäss von solcher Gestalt war, dass es aufrecht stehen konnte (vgl. oben Note 18).

Die Amphora oder das Gefäss mit gestreiftem Bauche (Nr. 13) findet ihre Erläuterung in der Beschreibung der von Ptolemaeus Philadelphus dem Tempel dargebrachten goldenen und silbernen Vasen (Flav. Jos. Ant. Jud. XII, 2, 9), auf deren Bauche ῥάβδωσις ἀνεγέγλυπτο.

ciden zu sein, welcher nur ein Querholz hatte. Er scheint vielmehr ein Symbol eines Hafens oder der Seemacht zu sein (vgl. Flav. Jos. Ant. Jud. XIII, 15, 4; vgl. 1 Makkab. XIII, 29; XIV, 5).

Werth der Münzen Simeon's.

Man darf auf den Mangel der Aurei in der ansehnlichen Reihe der Münzen Simeon's kein Gewicht legen, weil auch in der noch reichhaltigeren Suite der seleucidischen Münzen nach Seleucus II die Goldmünzen gänzlich fehlen (Revue numism. T. X. p. 178; vgl. Schimko, P. II. p. 5). Nicht etwa, als ob damals in Judäa Gold gefehlt, oder auch nur selten gewesen wäre; denn im fünften Jahre der Regierung Simeon's kam Athenobius, der Freund des Königs Antiochus VII, nach Jerusalem, *et vidit gloriam Simonis et claritatem* in *a u r o* *et argento, et apparatum copiosum, et obstupuit;* „und da er sahe das herrliche Wesen Simon's, und die Pracht mit Gold und Silber, und wie er sonst gerüstet war, wunderte es ihn sehr" (1 Makkab. XV, 32; vgl. 26 u. 35). Dieses zeigt, dass in Judäa, und ebenfalls in Syrien, damals ausser den Goldmünzen der ersten Seleuciden und der derzeitigen Beherrscher des benachbarten Aegypten, das Gold grösstentheils nach dem Gewichte, und nicht gemünzt ausgegeben worden sei, wie es auch bei den Römern bis um die Zeiten Caesar's gebräuchlich war. Auch wird Simeon sich bewogen gefunden haben, eigene Münze von Silber und Kupfer namentlich in Rücksicht auf die grossen Ausgaben zu prägen, welche er beim Beginn seiner Regierung zu bestreiten hatte; denn nach dem Tode seines Bruders Jonathan (1 Makkab. XIV, 32): *Tunc restitit Simon, et pugnavit pro gente sua, et erogavit pecunias multas; et*

armavit viros virtutis gentis suae, et dedit illis stipendia; „Da machte sich Simon auf, und führte den Krieg wider unsere Feinde, und schaffte unserm Heer Waffen, und gab ihnen Sold von seinem eignen Gold und Gut.“ Aber sein Hauptzweck beim Prägen der ganzen und halben Sekel und anderer Münzen geringeren Werths wird dahin gegangen sein, der Frömmigkeit der Israeliten Münzen von richtigem Gewicht und Werth, und frei von profanen Bildern darzubieten, die sie zu den schuldigen und freiwilligen Opfern für den Tempel benutzen könnten. Die Silbermünzen Simeon's gehen nicht über das Jahr III seiner Regierung hinaus, wogegen die von Bronze auch aus dem vierten Jahre reichlich vorhanden sind, und seine Nachfolger nichts prägten als wenige Münzen in Klein-Bronze. Es erscheint dieses besonders merkwürdig, da Johannes Hyrcanus nach Eröffnung von David's Grabe daraus dreitausend Talente Silbers entnommen hatte (Jos. Flav. Ant. Jud. XIII, 8. 4; XVI, 7. 1). Es scheint jedoch, dass die übermächtigen Könige von Syrien nach dem dritten Jahre Simeon's den Fürsten von Judäa nicht ferner erlaubt haben, anderes eigenes Geld zu prägen als nur von Bronze.

Sekel (SCHEKEL, שֶׁקֶל) hiess zuerst eine bestimmte Quantität Gold oder Silber, bestehend aus 20 kleineren Stückchen, GHERAH, גֵּרָה, oder auch Obolen genannt. Das auf den grösseren Silbermünzen Simeon's des Makkabäers erscheinende Wort SCHEKEL, שֶׁקֶל, ist eines der ältesten Beispiele, dass Münzen die Bezeichnung ihres Werths oder Gewichts aufgeprägt ist (Eckhel, T. I. p. XXXVIII), und vergewissert dadurch von dem wahren wirklichen Gewichte des hebräischen Sekels, welches sonst ungewiss geblieben sein würde. Flavius Josephus

(Ant. Jud. III, 8, 2) sagt, der Sekel sei eine hebräische Münze im Werthe von vier attischen Drachmen. Aber eine genaue Untersuchung, welche der gelehrte und einsichtige Barthélemy mit dem Gewichte von sieben Sekeln anstellte, hat gezeigt, dass Josephus dem jüdischen Sekel ungefähr ein Fünftel seines Gewichts und Werths zu viel gegeben hat, indem das Gewicht der Sekel eine Verschiedenheit von 272 bis 256 pariser Gran ergab, wogegen eine attische Tetradrachme ungefähr 320 Gran wiegt (Eckhel, T. III. p. 464). Flavius Josephus ist in demselben Irrthum, wenn er sagt (B. Jud. II, 21, 2), dass die Münze oder der Stater von Tyrus vier attische Drachmen werth sei. Der heilige Hieronymus hat den wahren Werth und Gewicht des Sekels besser erläutert (in Mich. Prophet. c. XIV), indem er sagt: *Siclus viginti obolos habet, et quarta pars sicli quinque sunt oboli;* und 20 attische Obolen geben genau 267 pariser Gran, welche als das Durchschnittsgewicht der jüdischen Sekel angesehen werden können *).

Dessenungeachtet muss die Gleichstellung des Sekels mit der Tetradrachme, und des halben Sekels mit der Didrachme bestehen bleiben, weil die Eintreiber der Abgabe des halben Sekels, welche jährlich jeder erwachsene Hebräer dem Tempel bezahlen musste, vom heiligen Matthäus Eintreiber oder Erheber der Didrachme genannt werden, und weil der Herr zur Bezahlung für sich und den heiligen Petrus ihnen einen Stater oder eine Tetradrachme in Silber gab, welche folglich einem Sekel gleich sein musste (Matth. XVII, 24). Und in der That entspricht das Gewicht der Sekel Simeon's genau dem der

*) [Vgl. die bei Boeckh, Metrolog. Unters. S. 56 zusammengestellten Resultate verschiedener Abwägungen.]

Stateren oder Tetradrachmen in Silber der syrischen Könige, welche in den ihnen unterworfenen und Judäa benachbarten Städten Phöniciens geprägt sind (vgl. Mionnet, Poids, p. 189—192)[25]. Auch einige silberne Dariken im Gewichte von 3 Gros und 24 par. Gran, welche

---

[25]) Eine schöne phönicische Tetradrachme Antiochus VII, Königs von Syrien, und Zeitgenossen Simeon's des Makkabäers, wiegt nach Lenormant's Versicherung (Revue numism. T. X. p. 181) 14,20 Grammen; und der Sekel Simeon's vom Jahre I entspricht genau diesem Gewichte. Derselbe, in Folge der Wahrnehmung, dass das Gewicht anderer von ihm untersuchter Sekel von 13,85 Grammen bis 13,50 Grammen variirt, meint, dass die leichteren Sekel aus der Zeit nach Simeon herrühren möchten, namentlich die mit dem Typus der Tempelpforte. Aber diese Gewichtsverschiedenheit, welche gleichmässig bei Vergleichung der Münzen anderer alter Völker und Städte auch vor ihrem Verfall wahrgenommen wird, bestätigt vielmehr die geringe Sorgfalt, welche die Alten auf das richtige und genaue Gewicht der einzelnen Münzen verwendeten, wie solches auch durch die Wahrnehmung bestätigt wird, dass man sich daran genügen liess, in einer gegebenen Geldsumme das richtige Gewicht zu haben, welches aus wechselseitiger Ausgleichung der einzelnen Stücke sich ergab, deren einige unter dem Durchschnittsgewichte blieben, während andere dasselbe überstiegen. Letronne (Cons. sur l'évaluat. des Monnaies Gr. et Rom. p. 43), hat durch genaue Untersuchung des Gewichts von 1900 römischen Familien-Denaren ermittelt, dass das rechte Gewicht des römischen Denars aus der Zeit der Republik 73,0597 pariser Gran beträgt, entsprechend dem vierundachtzigsten Theile eines römischen Pfundes; aber dass das Gewicht der einzelnen Stücke durch Uebergewicht bis zu 81 Gran und durch Mangel bis zu 63 Gran variirt (vgl. Bayer, p. 71). Ueberdem hat er wahrgenommen, dass, so oft man mehrere Haufen, jeden zu 80 oder 100 Denaren machte, immer beinahe das gedachte durchschnittliche Gewicht sich ergab. Folglich scheint mir, dass, gleichwie die Römer nur darauf ihr Augenmerk gerichtet haben, ein Pfund Silber in 84 annähernd unter sich gleiche Theile zu theilen, so auch die Hebräer beim Scheiden oder Giessen des zum Prägen ihrer Sekel bestimmten Silbers sich begnügt haben werden, eine Mine Silbers in 25 ungefähr unter sich gleiche Stücke zu theilen. Damit gelangten sie gewissermassen zu einer Nachahmung der Einfachheit der Natur, welche die Körner der Hülsenfrüchte und des Getreides unter sich zwar jedes ein Weniges an Gewicht verschieden,

genau dem Gewicht der phönicischen Stateren entsprechen (Mionnet, Poids, p. 189—193), können als von den Phöniciern unter Herrschaft der persischen Könige geprägt angesehen werden. Diese beachtenswerthe Uebereinstimmung scheint mir eine beweisende Thatsache zu sein, dass der hebräische Sekel anfänglich nichts Anderes war, als das vermöge Uebereinkommen im Lande Canaan seit der Zeit Abrahams beim Kauf und Verkauf übliche Gewicht, und dass das Sekelgewicht im Laufe so mancher Jahrhunderte sich sowohl bei den Israeliten als bei den Phöniciern unverändert erhielt, denn sonst würde es nicht glaublich sein, dass Simeon beim Prägen seiner Sekel, die in jeder Hinsicht eine heilige Münze zu sein bestimmt waren, sich bei Bestimmung des Gewichts nach den heidnischen und profanen Münzen Phöniciens gerichtet haben

---

aber übrigens doch so darbietet, dass, wenn man eine gewisse Anzahl oder ein Mass nimmt, man ein festes und fast gleichmässig bleibendes Gewicht hat (vgl. Eisenschmid, de Pond. p. 57). Der übertriebene Abgang an Gewicht, welchen Bayer an einem Sekel der Königlichen Bibliothek zu Madrid (p. 65. 70) wahrgenommen, scheint einer andern Ursache beigemessen werden zu müssen. Da Bayer nicht erwähnt untersucht zu haben, ob er von solidem Silber sei, so möchte ich vermuthen, dass er ein Pelliculatus oder Subaeratus sein möchte, um so mehr, als Bouteroue einen Sekel von Kupfer mit dem Typus der Tempelpforte gesehen hat (Bayer, p. 142), welcher nichts Anderes sein konnte, als die Anima eines Subaeratus. Uebrigens ist das Silber der Sekel Simeon's nicht von der Güte, wie man im Hinblick auf einen Satz der Schrift erwarten möchte (Psalm. XII, 7): *Argentum igne examinatum, probatum terrae, purgatum septuplum*; „Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, bewähret siebenmal.“ Der Sekel der Königlichen Bibliothek zu Madrid hat nach Bayer's Versicherung (p. 66) ein Sechstel Kupfer dem Silber beigemischt. Es scheint, dass Simeon hierin sich nach den Zeit- und Ortsverhältnissen gerichtet hat, indem auch die Münzen der späteren Könige von Syrien, so wie die Denare von Parthia, ebenfalls von sehr geringhaltigem Silber sind (Eckhel, T. I. p. XXV; T. III. p. 542).

würde [26]). Dass aber die Sekel wirklich eine heilige, besonders für den Tempel bestimmte Münze waren, und

[26]) Lenormant ist der Meinung, dass Simeon Makkabaeus beim Prägen seiner einheimischen Münze sich nach der Drachme von Aegypten, welche im benachbarten Phönicien Cours gehabt, gerichtet habe. Aber diese fragliche Drachme muss anstatt ägyptisch, als phönicisch oder canaanitisch bezeichnet werden (vgl. Hero, ap. Hemsterhuis ad Polluc. IX, 86). Nach der Meinung des Rabbi Raschi (bei Esgers, Adnot. ad Maimon. de Siclis, p. 15. 16), ward der Sekel gemacht *„secundum mensuram Selae Tyriae, 24 Main,“* d. i. übereinstimmend mit dem Sekel (oder Stater) von Tyrus, zu 24 Obolen. Aegypten hat Münzen eigenen Gepräges erst seit der Gründung von Alexandria und der Monarchie der Lagiden, während es unter seinen Pharaonen anderes Gewichtsystem gehabt zu haben scheint (Rosellini, Mon. Civ. T. III. p. 184. 185), welches vielleicht der alexandrinischen Drachme, die für das Doppelte der attischen gilt (Schimko, P. I. p. 16), die Entstehung gegeben hat. Die Uebereinstimmung des Gewichts der Tetradrachmen oder Stateren der Ptolemäer mit dem der Tetradrachmen der phönicischen Städte scheint daraus erklärt werden zu müssen, dass die ersten Münzen der Lagiden in Tyrus, Sidon, Tripolis und in andern phönicischen Städten geprägt wurden, welche einen Theil ihres Reichs ausmachten, wie sich aus Vergleichung der Monogramme und Symbole ergiebt, welche auf der Area der Stateren der ersten Ptolemäer angetroffen werden. Die sehr bedeutende Gewichtsverschiedenheit, welche die Vergleichung eines Sekels Simeon's mit einer attischen Tetradrachme oder einem Stater ergiebt, zeigt übrigens die Falschheit der Behauptung Schimko's (P. II. p. 4. 5), dass der Sekel Simeon's *ad rationem monetae Atticae fusus* gewesen sei. Gesenius (Lexic. Hebr. man. v. שֶׁקֶל) bemerkt, dass die LXX Dolmetscher das hebräische Wort SCHEKEL, שֶׁקֶל, häufig durch das griechische Δίδραχμον wiedergegeben haben, und fügt sodann hinzu: *quod cum Josephi verbis et numorum hodie superstitum pondere ita conciliari possit, ut siclus ante exilium Babylonicum et ante monetae cusae usum minoris fuisse ponderis statuatur.* Aber gegen ihn macht die oberwähnte Uebereinstimmung der phönicischen Stateren mit den hebräischen Sekeln sich geltend; zu geschweigen, dass, wie aus den Wahrnehmungen bei andern Völkern (namentlich den Römern) bekannt ist, völlig das Gegentheil eintrat, nämlich dass mit der Zeit das Gewicht des Geldes verringert, nicht aber vermehrt wurde. Auf der andern Seite ist es eine wohlbegründete Meinung vieler Gelehrten, dass die alexandrinische oder ägyptische Drachme das

nicht etwa für den gegenseitigen Verkehr mit Völkern der Nachbarschaft, scheint mir sowohl aus den auf den heiligen Cultus sich beziehenden Typen derselben, als auch aus der Eigenthümlichheit der Prägung halber Sekel gefolgert werden zu können, welche offenbar zu Gunsten der jährlichen Abgabe eines halben Sekels für den Tempeldienst erfolgte, zu der jeder erwachsene Jude verpflichtet war [27]; wohingegen unter den zahlreichen Mün-

Doppelte der attischen Drachme gewogen habe, so dass das Δίδραχμον der alexandrinischen Uebersetzung einer attischen oder vielmehr phönicischen Tetradrachme entsprechen würde (vgl. Schleussner, Lexic. N. et V. Test.; Schimko, de Num. Bibl. P. I. p. 17). Allerdings erklärt Letronne (Journ. des Savants, 1833, p. 337) die alexandrinische Drachme beinahe egal einem römischen Denar zu 96 auf das Pfund; aber abgesehen davon, dass seine Berechnungen sich nicht auf in jeder Hinsicht gewisse Daten stützen, steht nichts entgegen anzunehmen, dass man in Alexandria nach zwei verschiedenen Arten von Drachmen gerechnet habe, deren eine die phönicische der ptolemäischen Tetradrachmen, die andere die alte ägyptische von doppeltem Gewicht gewesen. Gewiss ist, dass Festus (v. *Talentum*, p. 359 Müller) ein alexandrinisches Talent zwei attischen gleichstellt (vgl. Schimko, P. I. p. 16. 17).

[Vgl. über die äusserst schwierige und verworrène Lehre des ägyptischen Münzsystems die tiefeingehenden, von den Resultaten unseres Verfassers abweichenden Erläuterungen Boeckhs (Metrolog. Unters. S. 137—160 und S. 69.]

27) *Hoc autem dabit omnis, qui transit ad nomen, dimidium sicli, juxta mensuram templi. Siclus viginti obolos habet: media pars sicli offertur Domino*: „Es soll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl ist, einen halben Sekel geben, nach dem Sekel des Heiligthums (ein Sekel gilt 20 Gera). Solcher halbe Sekel soll das Hebopfer des Herrn sein“ (2 B. Mos. XXX, 13). Das von den Israeliten nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft gegebene Versprechen: *dare tertiam partem sicli per annum ad opus Dei nostri*; „dass wir jährlich einen dritten Theil eines Sekels geben zum Dienst im Hause unsers Gottes“ (Nehem. X, 32), scheint eine freiwillige und ausserordentliche Darreichung gewesen zu sein (vgl. Esgers, ad Maimon. de Siclis, p. 20), weil die gesetzliche Abgabe des halben Sekels oder einer Didrachme sicherlich bis zu den Tagen unsers Erlösers Jesus Christus fortbestand (Matth. XVII, 24). Deshalb

zen von Tyrus, Sidon und andern phönicischen Städten nur äusserst selten ein Semistater oder eine Didrachme gefunden wird.

Die folgenden kleinen Silbermünzen (Nr. 6—10), deren jede ungefähr 60 pariser Gran wiegt (Mionnet, Poids, p. 192), können als Quadranten oder Viertel-Sekel angesehen werden, um so mehr, als bekannt ist, dass schon zur Zeit des Propheten Samuel (1 B. Sam. IX, 8; vgl. Gesenius, Thesaur. p. 1259) für kleine Ausgaben Silberstückchen vom Gewichte eines Rebah oder Viertel-Sekels im Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Da vier dieser Silbermünzen, zu 60 Gran jede, nicht genau das richtige Durchschnittsgewicht des Sekels erreichen, so wird man wahrscheinlich deshalb das Gewicht etwas zu gering gemacht haben, damit dadurch die Mehrausgabe ausgeglichen würde, welche die Prägung von vier Stücken im Vergleich zu der nur eines Sekels veranlasste (vgl. des Verf. Appendice al Saggio, p. 141. 142) [28].

---

wird in der „Biblia di Vence" (Dissert. T. I. p. 754, ed. Milan.) mit Unrecht gesagt, dass der dritte Theil eines Sekels ein Silberstück gewesen sei, womit die Juden zur Zeit der babylonischen Knechtschaft die Abgaben bezahlt hätten (vgl. Eckhel, T. VI. p. 404). Schimko nimmt an (P. II. p. 4, not. 2), dass zu den Zeiten Nehemia's (Nehem. X, 32) der heilige Sekel der Zeiten Mosis nicht mehr bekannt gewesen, und dass man an die Stelle der Darbringung des halben mosaischen Sekels die des Drittheils eines persischen Sekels gesetzt habe. Aber auf diese Weise wird Alles verwirrt. Der persische oder, richtiger gesagt, babylonische oder assyrische Sekel war gleich sieben und einem halben Obol der attischen Drachme (Xenoph. Anab. I, 5, 6), oder 89 bis 90 pariser Gran. Gesetzt, ein Drittheil des persischen Sekels sei einem halben mosaischen Sekel gleich gewesen, so würde die Tempelabgabe zur Zeit Nehemia's 30 Gran Silber betragen haben, zu der unsers Erlösers aber 2 Drachmen oder 126 Gran Silbers, was doch auf keine Weise glaublich ist.

[28]) Ich will übrigens bemerken, dass einige der besagten Silbermünzen dritter Grösse vielleicht aus der Zeit des Barcocheba her-

Unter den Kupfermünzen verdienen diejenigen eine besondere Beachtung, deren Gewicht und Werth auf dem Gepräge bezeichnet ist (Nr. 15 und 16); dieses sind:

---

rühren, welcher Münzen ungefähr von diesem Gewicht zur Erneuerung des glorreichen Andenkens Simeon's des Makkabäers prägte (vgl. Note 14). [Siehe u. a. Abbild. Nr. 5.]

[Des Verfassers Unbekanntschaft mit der deutschen Literatur muss es entschuldigen, dass er bei seinen Untersuchungen auf die durchaus widersprechenden Ansichten der deutschen Gelehrten über den Werth und Gehalt des Sekels nicht ausreichend Rücksicht genommen hat; es würde ihm sonst zu grosser Befriedigung haben gereichen müssen, dass seine Untersuchungen mit den von Boeckh (Metrolog. Unters. Berlin 1838, S. 55) festgestellten und von Bertheau (Zwei Abhandl. z. Gesch. der Israeliten) weiter ausgeführten Resultaten zusammenstimmen. Diese Resultate stehen indess den bisherigen traditionellen Ansichten so sehr entgegen, dass es nicht unangemessen sein wird, noch einen Augenblick bei dem Gegenstande zu verweilen, um möglichst jeden Zweifel gegen die bisherige Erörterung zu beseitigen. In aller Kürze stelle ich deshalb zuvörderst die verschiedenen Ansichten mehrerer biblischer Archäologen zusammen:

1) Für die auch hier als die richtige erkannte Meinung, dass der Sekel vier attischen Drachmen gleich und etwa ein Loth schwer gewesen, sprechen sich u. a. aus: Lundius, Jüdische Heiligth. Hamb. 1738, S. 233; Schneider, Allg. bibl. Lexic. Th. III. Frankf. 1731, S. 207; Bibl. Encyklopädie, vierter Band, Gotha 1798, S. 123.

2) Winer (Bibl. Realwörterbuch, Bd. II, Leipz. 1838, S. 520), sich mit Eisenschmid auf die durchaus willkürliche Annahme stützend, die 20 Gerah, welche der Sekel wiegt, wären Johannisbrodbohnen, deren 20 = 96 oder 97 pariser Gran wiegen, schätzt den Sekel auf 7 Groschen Conv.-Münze, während de Wette ihn zu 8 Groschen Preuss. Cour. berechnet.

3) Jahn (Bibl. Archäol. Th. I, Bd. II, Wien 1818, S. 50) berechnet den Sekel auf 1/3 Gulden oder genauer 26 Kreuzer 3 Pfennige, wobei er sich ebenfalls auf die Eisenschmid'sche Bohnenrechnung stützt.

4) Saalschütz (Das mosaische Recht, Th. I, Berlin 1846, S. 203) findet auch diese Werthberechnung zu hoch und dem früheren höheren Werthe des Geldes nicht entsprechend. Aus diesem Grunde will er unter *Gerah* ein Gerstenkorn verstanden wissen, deren 240 auf ein Loth gehen. Hiernach soll der Silberwerth eines Sekels nur 2 Ggr. Cour. betragen.

CHA I, חֲצִי (Hälfte) und REBIA, רְבִיעָה (Quadrans oder Viertel). Eckhel (T. III. p. 464. 470) und Bayer (p. 72. 125) scheinen geneigt, darunter Hälfte und Viertel eines

Wie einer im eigentlichsten Sinne mit Händen zu greifenden Wahrheit gegenüber so verschiedene Behauptungen haben aufgestellt werden können, ist kaum zu begreifen — sehr zu beklagen ist aber, dass deren Uebergang in die Bibel-Commentare sehr viel zur allgemeineren Verbreitung des Irrthums beigetragen hat. Dass aber in diesem Falle die Wahrheit mit Händen zu greifen ist, wird derjenige nicht bestreiten wollen, der einen ächten Sekel, und auf demselben dessen Werthbezeichnung als Sekel gesehen hat; denn selbst der weniger Geübte wird zugeben müssen, dass die Münze nach ihrer Dicke und Schwere etwa ein Loth Silber wiegt, wie denn auch die verschiedenen von Romé de l'Isle, Barthélemy, Boeckh u. a. mitgetheilten Nachweisungen Simeonischer Sekel 260 bis 270 par. Gran ergeben haben. (Ein Sekel Simeon's mit der Tempelpforte in des Uebers. Sammlung wiegt 258 par. Gran, ein anderer [s. oben Nr. 1, Jahr I] von zweifelhafter Aechtheit 270 Gran.) Erklärbar wird der Irrthum nur durch völlige Unkenntniss der Numismatik, und dadurch, dass man an deren Stelle Theoreme gesetzt hat, die nicht auf Thatsachen beruhen, sondern den Zeugnissen des Josephus und anderer Schriftsteller des Alterthums widersprechen. Namentlich hat die Annahme, dass 20 Bohnen des Johannisbrodbaumes das Gewicht des Sekels ergeben, durchaus keinen Halt, wie auch schon Hussey (Essay on the ancient weights and money. Lond. 1835, S. 168 fg.) genügend nachgewiesen hat. „Der Name *Gerah* oder *Korn* für den Obolos, — sagt Boeckh (l. c. S. 58) — welcher von den Griechen nach der ursprünglichen Form des Metalls, kleinen Stäbchen oder Nadeln, benannt war, mag daher kommen, dass das kleinste Gewicht oder Geld die Form von Körnern oder Schroten hatte, nicht aber vom Gewicht irgend eines Böhnchens oder Kornes, obwohl die Rabbinen das Gewicht des Sekels nach Gerstenkörnern bestimmen, für einen Sekel 384 (Maimonides de Siclis, Ausg. von Esgers, Leid. 1714, S. 2; Eisenschmid, S. 57). Das Gewicht von 384 Gerstenkörnern ist auch das ohngefähre des alten Sekels, gleich vier Denaren. Alle Angaben, die des Josephus über den Leuchter der ewigen Lampe in der mosaischen Stiftshütte, der ein Talent von 100 attischen Minen wog; die des Ezechiel über den Werth der Mine in Sekeln, welche bei ihm ebenfalls wie in der mosaischen Urkunde 20 Gerah haben; endlich das Gewicht der Sekel des Simeon, vereinigen sich in einem übereinstimmenden System, dem babylonisch-äginäischen. Ist dies schon

Sekels zu verstehen; aber diese Annahme scheint mir unzulässig, weil der Fall nicht eintreten konnte, dass bei den Israeliten ein gegebenes Silbergewicht nichts mehr

---

das mosaische gewesen, so kann daran nicht gedacht werden, dass das Sekelgewicht erst durch die babylonische Gefangenschaft nach Judäa gekommen sei; vielmehr, da zumal die Phönicier es ebenfalls schon früh gehabt haben müssen, erscheint es als frühzeitig in diesen Gegenden verbreitet. Noch viel weniger kann es irgend erst später von den Griechen, Macedoniern, Ptolemäern oder Seleuciden entlehnt sein. Als Simeon die Sekel prägte, war bei den Griechen das äginäische Geld, und namentlich das vollwichtige, nicht mehr herrschend, sondern das attische, mit welchem das Sekelgewicht nicht übereinstimmt; als aber Alexander Palästina erobert hatte, kann nicht etwa von den Macedoniern dies Gewicht dorthin gebracht worden sein, weil, obgleich Macedonien vor Alexander dasselbe Gewicht hatte, es gerade von Alexander abgeschafft worden war. Nun finden wir freilich unverkennbar eben dasselbe Gewicht auch in Aegypten, und zwar unter den Ptolemäern; da nun diese etwa ein Jahrhundert die Oberherrschaft in Palästina hatten, so könnte das simeonische Sekelgewicht dem ptolemäischen nachgebildet erscheinen. Allein abgesehen von den übrigen Gegengründen hat es gar keine Wahrscheinlichkeit, dass Simeon, der unter der Oberherrschaft und mit Genehmigung der Seleuciden zuerst Geld schlug, das ptolemäische System zu Grunde gelegt habe. Endlich kann der simeonische Sekel auch nicht von dem Gelde der Seleuciden entlehnt sein, denn die Seleuciden prägten auf attischen Fuss. Man kommt also nach allen diesen Betrachtungen wieder dahin zurück, das hebräische Gewichtsystem sei ein altes einheimisches; und was lässt sich von Simeon, dem Wiederhersteller des Staates, Anderes erwarten, als dass er den ächten alten Sekel, den *Schekel Jisrael* des heiligen Jerusalems, wie er ja auch bezeichnet ist, nach der Vorschrift des Herrn im Ezechiel, bei seiner Ausprägung zum Grunde legte?"

Wenn nun der Metallwerth des Sekels zu etwa 21 Ggr. oder mehr als 3 Franken anzunehmen ist, so muss dabei noch berücksichtigt werden, dass der Werth des Geldes im Alterthume höher war als jetzt. Michaelis (Th. V, §. 243) sieht denselben, wohl irrig, funfzigmal höher an als jetzt; Boeckh (Staatshaushalt der Athener, S. 66) zehnfach; Schlosser (Gesch. d. alt. Welt, Th. I, b. S. 86, Anm.) nimmt den Werth des Geldes zur Zeit des Perikles wenigstens um das Sechs- oder Achtfache höher an, als der jetzige Geldwerth beträgt. Im fünften Capitel wird dieser Gegenstand weiter besprochen werden (vgl. Note 123).]

als das Doppelte des Werths eines gleichen Quantums Bronze oder Kupfer gegolten habe, denn der Silbersekel wiegt nach Bayer's Angaben (p. 69, 143) 252 bis 289 Gran, und der von ihm untersuchte Chazi in Bronze (p. 124) 262 Gran, welchen etwa noch 10 oder 12 Gran hinzuzurechnen sein dürften, weil er auf der einen Seite dieser im Uebrigen gut erhaltenen Münze Abgang am Metall wahrnahm.

Ich möchte deswegen vermuthen, dass die jüdischen Münzen in Bronze erster Grösse (wie eine solche das Titelblatt des Werks von Bayer ziert) den Werth eines Gerah oder Obols, d. i. des zwanzigsten Theils eines Silber-Sekels, gehabt; dass die andere, von etwas geringerer Grösse, an Gewicht etwa die Hälfte der ersteren ausmachend, und mit dem Werthzeichen *Chazi* bezeichnet, einen halben Gerah oder, wenn man so sagen will, Obol, gegolten; und dass die übrigen, noch geringer, sowohl an Grösse wie an Gewicht, und mit dem Werthzeichen *Rebia* versehen, dem Viertel eines Obols entsprochen haben [29].

[29]) Die grosse Bronze-Münze, welche man unter den jüdischen antrifft (vgl. Trésor de Numism. Rois, Pl. LVII, 15; Bayer, in fronte libri; Eisenschmid, de Pond. et Mensur. Tab. I, f. X), wiegt nach Versicherung des zuverlässigen Eisenschmid (l. c. p. 56) eine Unze und ein pariser Gros, und scheint durch den Verkehr etwa ein halbes Gros verloren zu haben; folglich würde ihr ursprüngliches Gewicht dem von zwei und einem halben Sekel oder 50 Obolen in Silber zu entsprechen scheinen; so dass, angenommen, sie sei ein Kupfer-Obol, nach dem Münzsystem Simeon's des Makkabäers ein Silber-Obol den Werth von 50 Kupfer-Obolen gehabt haben würde, und hiernach der Werth des Silbers funfzigmal grösser als der der Bronze oder des Kupfers sein würde. Der Chazi oder halbe Obol von Kupfer, welcher ungefähr 272 Gran wiegen müsste (Bayer, p. 124), hat ziemlich das Gewicht eines halben Obols; und der Rebiah, dessen Gewicht von 184 bis 202 Gran variirt (Bayer, p. 96, 125), entspricht ziemlich dem Gewichte eines Viertel-Obols. Die kleinen Kupfermünzen, welche 92 bis 132 Gran wiegen (Bayer,

Diesen Hypothesen zufolge würde der Werth des Silbers bei den Israeliten zur Zeit der Makkabäer, der Bronze gegenüber, dem Verhältniss von 50 zu 1 ungefähr entsprochen haben. Es dient dieses zur Bestätigung der vorhin entwickelten Annahme, indem zu jener Zeit der verhältnissmässige Werth beider Metalle beinahe derselbe auch in Aegypten, Griechenland und in Rom war [30].

---

p. 126. 150. 151; vgl. Eisenschmid, p. 56), werden Achtel-Obole gewesen sein; und die andern noch kleineren, im Gewicht von 39 bis 61 Gran (Bayer, p. 105) kann man für Sechzehntel-Obole halten. Wer Gelegenheit hat, das Gewicht vieler Kupfermünzen Simeon's zu untersuchen, wird leicht die vorstehenden Annahmen, welche zum Theil nur auf Muthmassungen beruhen, bestätigen oder berichtigen können. Mir sind nur zwei dieser Münzen zur Hand, nämlich die mit dem Lulab in der Mitte zweier Limonenfrüchte und mit dem Kelch (Nr. 17), und die andere mit der Zither und dem Palmzweige innerhalb des mit Gemmen verzierten Lorbeerkranzes (Nr. 20). Die erste derselben wiegt 6 Gramm 20, die andere 5 Gramm 70.

[30] Letronne (Consid. sur l'évaluat. des Monnaies, p. 18; Journ. des Savants 1833, p. 338) hat gezeigt, wie in Athen der Chalcus oder die Drachme von Kupfer den 48sten Theil einer Silber-Drachme werth gewesen, und wie in Alexandria in Aegypten um das Jahr 146 vor unserer Zeitrechnung die Silber-Drachme ungefähr 60 Kupfer-Drachmen gegolten habe. Er fügt hinzu, dass in Rom um das Jahr 562 das Verhältniss des Silbers zum Kupfer in Gemässheit der „lex Papiria" wie 56 zu 1 gewesen sei; aber es ist jetzt bekannt, dass die „lex Papiria", welche den römischen As, bis dahin Uncial-Gewicht, auf das Gewicht einer halben Unze reducirte, aus dem Jahre Roms 665 herrührt (vgl. des Verf. Append. al Saggio, p. 140; Giorn. Arcad. T. XLI, p. 124), so dass sie um 50 Jahre jünger ist als die Münzprägung Simeon's des Makkabäers. Uebrigens ist mir nicht unbekannt, dass Bernardino Peyron (Memorie della R. Accadem. di Torino, Ser. II, T. III, p. 77) das Verhältniss des Silbers zum Kupfer in Aegypten wie 120 zu 1 annimmt; aber sein Raisonnement stützt sich auf Hypothesen einer Theurung, welche sehr viel grösser sein konnte, als er voraussetzt (vgl. Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 15 not. 425. 427. 432. 434). Ausserdem ist bekannt, dass gemünztes Kupfer den doppelten Werth von dem anzunehmen pflegt, welchen es nach seiner Natur dem Silber gegenüber haben würde (vgl. Schimko, P. II, 19, 2).

§. 2. Jüdische Münzen von Herodes dem Grossen und seinen Nachfolgern.

Von den vielen vom Könige Herodes dem Grossen und den Fürsten, welche ihm unter verschiedenen Titeln nachfolgten, geprägten Münzen halten wir für angemessen, nur diejenigen zu beschreiben und zu erläutern, welche auf religiöse Gebräuche des mosaischen Gesetzes sich beziehende Typen aufzuweisen haben, oder deren Gepräge nicht das Bild eines Menschen oder Thieres zeigt, die vielmehr mit auf den Cultus sich beziehenden Typen und Symbolen zu dem Ende versehen zu sein scheinen, damit sie dem Tempelschatze in Jerusalem dargebracht und dort aufbewahrt werden könnten [31].

I. Herodes der Grosse.

1. BACIΛ. HPΩ. Schiffsanker mit einem Ring und zwei kleinen Querbalken.

R) Zwei mit ihren unteren Enden sich berührende Füllhörner, und ein in ihrer Mitte sich erhebender Caduceus. Æ. 3.

2. Bebuschter Helm mit einem Palmenzweige zur Seite.

R) ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΡΩΔΟΥ. Brennender Altar; auf einer Seite L Γ (Anno III), auf der anderen Henkelkreuz oder ein ähnlicher Gegenstand. Æ. 6.

---

[31]) Damit die Besucher des Tempels heilige Münze zum Opfer für das Heiligthum in Bereitschaft hätten, hielten sich in der Vorhalle des Tempels die Wechsler (κολλυβισταί, *numularii*) mit ihren Geldtischen auf, um den gläubigen Israeliten heiliges Geld gegen profanes, mit nicht geringem Vortheil, zu wechseln (Matth. XXI, 13; Joh. II, 20; vgl. Lamy, Harmon. Evang. p. 207; Esgers, ad Maim. de Siclis p. 30). Die Beschreibungen der folgenden Münzen sind entnommen aus Eckhel, Mionnet und den getreuen Zeichnungen des „Trésor de Numismatique" (Rois Gr. Pl. LIX, LX).

3. Schild, ähnlich dem macedonischen.

R) ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΡΩΔΟΥ. Bebuschter Helm; im Felde ЄΙ (Anno XV). Æ. 5.

II. Archelaus.

4. ΗΡΩΔΟΥ. Weintraube mit einem Theile ihrer Rebe.

R) ЄΘΝΑΡΧΟΥ. Bebuschter Helm; daneben ein kleiner Caduceus. Æ. 3.

5. ΗΡΩΔΟΥ. Weintraube.

R) ЄΘΝΑΡΧΟΥ. Caduceus. Æ. 3.

III. Herodes Antipas.

6. HR (sic) ΤЄΤΡΑ. Rohr, oder ähnliche Pflanze, mit langen halb heruntergebogenen Blättern.

R) ΤΙΒЄΡΙΑϹ, innerhalb eines Lorbeerkranzes. Æ. 3.

7. ΗΡΩΔΟΥ ΤЄΤΡΑΡΧΟΥ. L ΛΓ (Anno XXXIII). Zweig einer Akazie, oder eines ähnlichen Baumes.

R) ΤΙΒЄΡΙΑϹ, innerhalb eines Lorbeerkranzes. Æ. 6.

8. Aehnlich, aber mit L ΛΔ (Anno XXXIV). Æ. 4½.

9. ΗΡΩΔΗϹ ΤЄΤΡΑΡΧΗϹ. Stamm oder Zweig einer Palme; im Felde L ΜΓ (Anno XLIII).

R) ΓΑΙΩΙ ΚΑΙϹΑΡΙ ΓЄΡΜΑΝΙΚΩΙ, innerhalb eines Lorbeerkranzes. Æ. 4.

10. Andere ähnliche, aber mit einiger Verschiedenheit der Aufschrift des Reverses, z. B. ΓΑΙΩΙ. ΚΑΙϹΑ. ΓЄΡΜ. ϹЄΒ. Æ. 4.

IV. Agrippa II.

11. ΒΑϹΙΛЄΩϹ ΑΓΡΙΠΠΑ oder ΑΓΡΙΠΑ. Schirm oder Baldachin, rings mit Franzen verziert.

R) L Є, oder S, Z, Θ (Anno V, VI, VII, IX). Drei Aehren mit sehr kurzen Stielen, aus ein und derselben Pflanze herausgewachsen (Abbild. Nr. 9.). Æ. 4.

12. ΒΑCΙΛЄΟC (sic) ΜΑΡΚΟΥ ΑΓΡΙΠΠΟΥ. Eine rechte Hand, welche zwei Aehren und zwei Mohnköpfe hält.

R) ЄΤΟΥC. ΑΙ. ΤΟΥ. Κ. im Kreise geschrieben, und ∝ in der Mitte, das Ganze in einem Lorbeerkranze. Æ. 3.

13. ЄΤ. ∝ Κ. geschrieben neben einem Schiffsanker, versehen mit einem Ringe und einem Ankerstrick.

R) ΧΑΛΚΟΥC. im Kreise um eine im Centrum der Münze befindliche Kugel geschrieben. Æ. 3.

Diese und andere Münzen von Herodes dem Grossen und seinen Söhnen und Nachkommen sind sämmtlich von Bronze, während von Gold oder Silber keine bekannt sind; in Rücksicht der ungeheuren Reichthümer des Herodes ist dies bemerkenswerth (vgl. Flav. Jos. Ant. Jud. XVI, 7, 1). Es scheint also, dass der römische Senat bei Gestattung der Regierung ihm das Prägen der Silbermünzen nicht erlaubt habe, welches man unter dem Kaiserthume nur Städten erster Classe, als Alexandria in Aegypten, Antiochia in Syrien, Caesarea in Cappadocien, Tarsus in Cilicien, und wenigen andern gestattete (Eckhel, T. I. p. LXXI), obschon auch einigen Königen, als denen von Thracien und vom Bosporus. Aber Herodes, der die Regierung durch Vergünstigung von M. Antonius und Octavian erhalten hatte, scheint immer eine besondere Abhängigkeit und Verehrung gegen Rom gezeigt zu haben (Jos. Ant. Jud. XVII, 2; vgl. Sanclementii de Vulg. Aerae emend. p. 438) [32]).

---

[32]) Die jüdischen Silbermünzen nach dem Jahre III Simeon's des Makkabäers rühren aus der Zeit Hadrian's bei Gelegenheit der Empörung des Barcocheba gegen die Römer her (vgl. Note 14).

Die erste der drei obbeschriebenen Münzen Herodes des Grossen, welche völlig denen des Alexander Jannaeus gleicht (vgl. Mionnet, Descr. num. 49, 68), ist von Herodes vielleicht kurz nach seiner Rückkehr von Rom geprägt, um sich als den legitimen Nachfolger des Alexander Jannaeus kund zu geben, im Gegensatze seines Nebenbuhlers Antigonus, welchen die Parther 714 auf den Thron gesetzt hatten, wohingegen er vom römischen Senat zum König von Judäa war erklärt worden. Die übrigen können späteren Zeiten zugeschrieben werden, indem der Schiffsanker sich auf den von Herodes dem Grossen erbauten prachtvollen Hafen von Caesarea bezieht (Eckhel, T. III. p. 428).

Die zweite wird nach Eckhel's Meinung im Jahre Roms 718 geprägt sein, welches das dritte Jahr der Thronbesteigung Herodes des Grossen sein würde. Aber das auf der Fläche dieser Münze bezeichnete Jahr III (L Γ) ist vielleicht besser vom Jahr 714 Roms, d. i. vom Datum des Senats-Consults an, mittelst dessen ihm das jüdische Reich zugesprochen war, zu rechnen, weshalb er als die Jahre seines Reichs auch die der gewaltsamen Usurpation seines Nebenbuhlers Antigonus rechnen konnte, wie bekanntlich in ähnlichen Fällen auch die Monarchen des benachbarten Aegypten gethan haben (vgl. Letronne, Rec. des Inscr. de l'Egypte, T. I. p. 71). Hiernach würde Herodes diese Münze im Jahre Roms 716 geprägt haben, damals als er in den vollen Besitz seines Reichs und der Hauptstadt Jerusalem gelangte. Der Helm in Begleitung des Palmzweiges kann seine Tapferkeit und seine Siege über Antigonus andeuten; und der angezündete Altar zeigt ihn schon im Besitze der heiligen Stadt und des Tempels, für dessen Erhaltung bei Eroberung Jerusalems

er sich sehr bemühete (Flav. Jos. Ant. Jud. XIV, 16, 2. 3). Seitwärts vom Altar erblickt man ein Zeichen, welches bisher für ein Monogramm angesehen wurde, zusammengesetzt aus einem T und einem Omikron darüber; aber nach dem mit der getreuen Methode Collas (Trésor de Numism. Rois, Pl. LIX, 14) gegebenen Facsimile ist der verticale Schaft des vermeintlichen T von ovaler Form; weshalb ich vielmehr darin das Symbol des Henkelkreuzes erkennen möchte, welches nicht nur in Aegypten, sondern auch in vielen Gegenden Asiens als Zeichen des ewigen Lebens im Gebrauch war (Raoul-Rochette, Acad. des Inscr. T. XVI. P. II. p. 285) [vgl. Barth, Wanderungen I, 220; Dunker, Gesch. des Alterth. I, 51]. Nachdem ich diese Wahrnehmung gemacht, bemerke ich, dass auch Raoul-Rochette (Hercule-Assyr. p. 385) dasselbe gethan, weshalb ich um so mehr ihrer Richtigkeit traue.

Der macedonische Schild in Verbindung mit dem bebuschten Helme auf der dritten Münze von Herodes dem Grossen scheint auf seine militairische Tapferkeit und sein Heer sich zu beziehen, dessen Kern in der nach macedonischer Art eingerichteten Phalanx bestand, und welches wahrscheinlich auch aus in Thracien und Macedonien geworbenen Soldaten gebildet war (vgl. Flav. Jos. Ant. Jud. XIV, 15, 4; vgl. XVII, 8, 3). Die Jahreszahl XV (ЄI), welche man auf einigen dieser Münzen neben dem Helm erblickt, giebt einen Grund anzunehmen, dass sie im Jahre XV der Regierung des Herodes geprägt seien, damals als er einen Anfang mit der Wiedereroberung des Tempels machte (Flav. Jos. B. Jud. I, 21, 1; vgl. Interpr. ad Johan. Evang. II, 20) [33]. Die

[33]) Nach dieser Annahme würde Herodes sich bei Bezeichnung

Namen des Antipater, Archelaus, Philippus, der Berenice und anderer aus dem Hause des Herodes, nicht minder die von Dium, Pella und anderen macedonischen Städten in dem benachbarten Decapolis geben genügenden Grund zu vermuthen, dass Herodes Anspruch auf Abstammung vom macedonischen Königsstamme machte.

Die kleine, durch die Inschrift HPWΔOY EΘNAPXOY sich auszeichnende Münze, welche von Einigen Herodes dem Grossen beigelegt wurde, muss wenigstens seinem Sohne Archelaus wiedergegeben werden, welcher sich mit dem den Fürsten dieser Familie gemeinsamen Namen auch HPΩΔHΣ ὁ Παλαιστῖνος (Dio LV, 27) nannte, wie der gelehrte Maffei (Ant. Gall. p. 113) bemerklich gemacht hat; eben deshalb hatte er von Augustus ausdrücklich den Titel EΘNAPXOY erhalten (Flav. Jos. Ant. Jud. XVII, 11), welcher niemals für seinen Vater Herodes den Grossen sich schickte [34]). Er, als erster Testa-

---

der Jahre seiner Regierung auf Münzen zweier verschiedener Epochen bedient haben, deren eine vom Jahre Roms 714 datirt, in welchem er zu Rom zum Könige erklärt wurde, wohin er von M. Antonius gleich zu Anfang seiner Regierung eingeladen worden war (Flav. Jos. Ant. Jud. XIV, 14, 5), und die andere vom Jahre 716, in welchem er zum vollen Besitz des jüdischen Reichs gelangte; es macht indess dieser Umstand keine Schwierigkeit, weil dem Flavius Josephus die verschiedene Art, die Regierungsjahre des Herodes zu zählen, sehr wohl bekannt war, weshalb er an einer Stelle seiner Geschichten den Anfang der Wiedererbauung des Tempels in das funfzehnte Regierungsjahr des Herodes, und an einer andern in das achtzehnte setzt (Antiq. Jud. XV, 11, 1; B. Jud. I, 21, 1). Anderswo (Ant. Jud. XVII, 8, 1) sagt er, Herodes habe 34 Jahre seit dem Tode seines Nebenbuhlers Antigonus, und 37 seit der durch die Römer erfolgten Erklärung zum Könige regiert. Im funfzehnten Regierungsjahre erhielt Herodes von Augustus die Herrschaft über Trachonitis, Batanea und Auranitis (Flav. Jos. B. Jud. I, 20, 4).

[34]) 'Εθνάρχης (*gentis princeps*) im Gräcismus der heiligen Schrift,

mentserbe seines Vaters, konnte vor den übrigen Fürsten des Hauses des Herodes sich den Typus des Helms als väterliches Zeichen aneignen, indem er hernach mit demselben den Caduceus als Symbol des Friedens und Glücks vereinigte [35].

Die folgenden fünf Münzen (Nr. 6—10) rühren ohne Zweifel von Herodes Antipas, Tetrarch von Galiläa, her, welcher Johannes den Täufer tödten liess, und unsern Herrn und Erlöser verspottete (Ev. Lucae XXIII, 11). Auf der ersten derselben ist ausser der Schrift HR (wahrscheinlich ein Fehler des an das lateinische Alphabet gewöhnten Stempelschneiders) anstatt HPώδου, der Typus des Rohrs bemerkenswerth; ich möchte glauben, dass dieses der *Calamus odoratus* sei, welcher bei einem See eines Thales des Libanon gedieh (Plinius XII, 48, 1; vgl. Gesenius, Thesaur. p. 1991), und auch in der lieblichen Gegend des Sees Tiberias fortkam (Flav. Jos. B. Jud. III, 10, 8). Der auf den andern beiden Münzen von Herodes dem Tetrarchen (Nr. 7. 8) sich zeigende Zweig

---

wird zuerst Simeon der Makkabäer genannt (1 Makkab. XIV, 47; XV, 1. 2).

35) Ich will mich denen nicht widersetzen, welche hier eine Anspielung auf den Namen HPΩΔOY wahrnehmen, in Hinblick auf die Auslegung HPON: εἰρήνην — HPOΣ: συνθήκη (Hesych.). Der der Weintraube beigesetzte kleine Caduceus hat denselben Sinn, welchen die Worte der Schrift (1 Makkab. XIV, 11. 12) ausdrücken: *Fecit pacem super terram, et laetatus est Israel laetitia magna: et sedit unusquisque sub vite sua et sub ficulnea sua, et non erat qui eos terreret* („Er hielt Frieden im Lande, dass eitel Freude in Israel war. Und ein jeder besass seinen Weinberg und seinen Garten mit Frieden, und durfte sich nichts besorgen"). Auch kann die grosse und schöne Traube Bezug haben auf das vorzügliche Weingewächs in Judäa, namentlich der Weinberge von Engaddi (Gesenius, Thesaur. p. 1019; Flav. Jos. Ant. Jud. XVII, 13, 1; Shaw, Voyage T. II. p. 60. 61).

wird von den Numismatikern gewöhnlich als Palmenzweig bezeichnet; aber dies ist nicht ausgemacht, da er viele aufwärts gebogene Seitenzweige hat, wogegen die Palmblätter nach unten gebogen sind (s. Trésor de Numism. Rois, Pl. LIX, 16. 17). Nachdem wir eine aus der Umgegend von Tiberias kommende Pflanze angetroffen haben [36]), möchte ich dafür halten, dass der auf den in dieser Stadt geprägten Münzen dargestellte Zweig, welcher mit acht oder zehn Nebenzweigen, bedeckt mit kleinen Blättern, versehen ist, und am unteren Ende als von seinem Baume losgetrennt erscheint, nichts Anderes als ein Akazienzweig oder vom Holz *Settim* sei, welches zur Erbauung des Tabernakels benutzt worden, und dass er am unteren Theile von den langen und spitzen Dornen, mit denen er im natürlichen Zustande versehen ist, gereinigt worden (vgl. P. Belon, Observ. L. II. ch. 56, fol. 123; Prosp. Alpini Plant. Aegypt. cap. IV. p. 15) [37]). Auch auf dem Avers der beiden letzten Münzen (Nr. 9 und 10) glaubt man einen Palmenzweig dargestellt; aber so viel ich aus sehr getreuen Zeichnungen abnehmen kann, halte ich ihn für ein Ende oder den Wipfel einer jungen Palme, sei es als Anspielung auf den Lulab (s. oben Note 20. 21) oder auf die Ausbreitung dieses

---

36) Reisende erzählen, dass sie den See Tiberias mit schönen Oleander-Pflanzen (Laurier-rose) und Napeca (Gerambe, Pelerinage à Jérusalem, Lettre XXXIX. T. II. p. 253; P. Belon, Observ. L. II. ch. 90) umgeben und gleichsam bekränzt gefunden haben; aber die Zweige dieser Pflanzen sind von denen, welche man auf den gegenwärtigen in Tiberias geprägten Münzen erblickt, durchaus verschieden.

37) Es kann nicht eingewandt werden, dass die Akazie besonders in Arabien und Aegypten wächst, denn nach Flavius Josephus (B. Jud. III, 10, 8) gedeihen in der Umgegend des Sees Tiberias manche Baumarten, die sowohl heissen als kalten Klimaten eigen sind.

edeln Baumes auf die von Plinius (Hist. N. XIII, 8) bezeichnete Weise: *Seruntur autem palmae et trunco duorum cubitorum longitudine, a cerebro ipso arboris fissuris diviso atque defosso* (vgl. Xenoph. Anab. II, 3, 9) [38].

Die Münzen Herodes des Tetrarchen mit der dedicatorischen Aufschrift an Cajus Caligula, ΓΑΙΩΙ ΚΑΙϹΑΡΙ ΓЄΡΜΑΝΙΚΩΙ in einen Lorbeerkranz eingeschlossen, sind im Jahre 43 seiner Herrschaft (L·ΜΓ) geprägt, und werden wahrscheinlich als Zeichen der Ehrerbietung gegen diesen Kaiser damals geschlagen sein, als Herodes, gereizt von seinem ehrgeizigen Weibe Herodias, sich nach Rom begeben wollte zu dem Zwecke, den Königstitel zu erlangen, und anstatt dessen das Exil erreichte (Flav. Jos. Ant. Jud. XVIII, 7). Das auf diesen Münzen angegebene Jahr XLIII liefert für Noris und andere Chronologen einen starken Grund, um es als Todesjahr Herodes des Grossen, und folglich auch als Geburtsjahr unsers Herrn Jesus Christus zu erklären, welches erweislich nicht später sein kann, als 749 nach Eroberung Roms; hieraus ergiebt sich auch, dass der Anfang der christlichen Zeitrechnung, welchen Dionysius der Kleine (Exiguus) auf das Jahr 753 nach Erbauung Roms fixirt hat, nothwendig um wenigstens vier Jahre anticipirt werden muss (Eckhel, T. III. p. 487—490) [39].

---

[38]) Uebrigens will ich mich denjenigen nicht widersetzen, welche den noch zarten Schoss einer Palme wahrzunehmen glauben, entsprechend den Worten des Maimonides (*Hilcoth Rosch Hasschanah*, Cap. VII, 1. ap. Bayer p. 129): *Cappoth themarim, de quibus in Lege fit mentio, sunt rami palmae quando germinant, antequam a se invicem folia hinc inde separentur, sed dum adhuc sunt instar sceptri: et hoc est quod Lulav vocamus.*

[39]) Der gelehrte P. Sanclemente (de Vulg. Aerae emend. p. 490) sucht zu beweisen, dass unser Erlöser im Jahre Roms 747,

Auf dem Avers der ersten beiden Münzen von Agrippa II (Nr. 11) erblickt Eckhel mit Anderen ein Tabernakel, in Bezug auf das Fest der Stiftshütte, und auf dem Revers die Erstlinge des Getreides, welche nach dem Gesetze dem Tempel dargebracht wurden. Aber was von den Numismatikern Tabernakel genannt wird, scheint vielmehr ein Baldachin zu sein, denjenigen sehr ähnlich, welche in der katholischen Kirche beim Transporte des heiligen Sakraments des Altars in Gebrauch sind. Auf einem Sarcophage des unterirdischen Roms (Bottari, T. II. p. 96. tav. LXXXVI) erblickt man einen sehr ähnlichen Schirm über der Person des von den Wellen des stürmischen Meeres aus dem Schiffe geworfenen Jonas. Auch Denkmäler von Niniveh und Persepolis zeigen einen ähnlichen Schirm, welchen ein Sklav über den Kopf des Vornehmen hält zum Schutz gegen die Sonnenhitze (Revue num. T. III. p. 275). Bei dem heissen Klima Palästinas bediente man sich vielleicht eines ähnlichen Schirms bei den heiligen Ceremonien der Darbringung der Erstlinge des Getreides, welche in der That durch den Typus des Reverses angedeutet zu sein scheinen [40]).

---

in welchem in der ganzen Welt Frieden herrschte, geboren sei. Dureau de la Malle meint, dass die Geburt des Erlösers in das Jahr Roms 743 gesetzt werden müsse (Economie des Romains, p. 194).

[40]) Diese Münzen Agrippa's II mit den Vorschriften des mosaischen Gesetzes entsprechenden Typen zeigen, dass er in der That dasjenige war, was der Apostel Paulus vermuthete (Apostelgesch. XXVI, 27): *Credis, rex Agrippa, prophetis? Scio, quia credis* („Glaubest du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiss, dass du glaubest“). Er fing an mit dem Jahre V und fuhr fort bis zum Jahre IX; daraus erhellt, dass Agrippa nicht in den ersten vier Jahren seiner Regierung, sondern erst von da Geld zu schlagen

Auf dieses Opfer des ersten Getreides, welches am zweiten Tage des Osterfestes dargebracht werden musste (Ackermann, Archaeol. §. 342; vgl. Shaw, Voyage T. II. p. 57), scheint auch der Typus der rechten Hand, welche zwei Aehren und zwei Mohnköpfe hält, auf der Hauptseite der anderen kleinen Münze von Agrippa II bezogen werden zu müssen [41]). In der Mitte des Reverses dieser kleinen Münze erblickt Pellerin (I Suppl. Pl. I. 1. p. 1) einen zierlichen Kranz von Lorbeer, und Mionnet (Descr. nr. 100) anstatt dessen einen kleinen Elephantenkopf; aber das mit der zuverlässigen Methode Collas gegebene Facsimile (Trésor de Numism. Rois, Pl. LX, 15) lässt vielmehr deutlich das Zahlzeichen des Episemon *Vau* in Gestalt eines liegenden ≈ erkennen, welches in ähnlicher Weise auf Münzen des benachbarten Syrien angetroffen wird (Eckhel, T. IV. p. 383). Es scheint deswegen, dass gelesen werden muss: ЄTOYC. $\overline{\text{AI}}$. TOY.. Kαι ≈ (Anno $\overline{\text{XI}}$, qui et $\overline{\text{VI}}$), was so viel sagen will, als im Jahre XI der Regierung Agrippa's, welches auch das Jahr VI der Herrschaft Nero's war, oder auch VI der Regierung Agrippa's selbst, wenn man die Jahre von 806 an zählt, in welchem er von Claudius zur Uebernahme der Herrschaft der Tetrarchie des Philippus versetzt war, nachdem er zuerst

---

anfing, als er im Jahre Roms 806 von Claudius versetzt war, um die Tetrarchie des Philippus zu regieren (Flav. Jos. Ant. Jud. XX, 7, 1).

41) Es ist allerdings nicht zu verschweigen, dass der Mohn, welcher schon auf sehr alten jüdischen Münzen mit samaritanischer Inschrift vorkommt (Eckhel, T. III. p. 474), von den Heiden ebenfalls gebraucht wurde; aber man muss ihn für ein Zeichen der Jahreszeit halten, in welcher die Aehren reifen, und für ein hübsches Ornament der ersten Handvoll derselben, welche dem Tempel dargebracht wurden.

fünf Jahre in Chalcis geherrscht hatte (Eckhel, T. III. p. 493) [42]). Dass ferner das K bei solcher Beschränktheit des Raumes dort statt Καί stehen könne, ergiebt deutlich die Vergleichung einer Münze der Antiochener von Ptolemais mit den Siglen ΑΣ ΚΑ (Pellerin, Rec. Pl. LXXXIV, 6), welche bedeuten: ΑΣύλου Καὶ Αὐτονόμου (Eckhel, T. III. p. 307).

Die letzte der vorhin beschriebenen Münzen (Nr. 13) ist von Eckhel unter die Münzen von Antiochia in Syrien gezählt, wiewohl mit der Bemerkung, dass sie besser ihren Platz unter denen von Commagene finden würde (T. III. p. 286). Ich bin geneigt sie Judäa zuzuschreiben, indem sie gleich den andern jüdischen ohne irgend eine

---

42) Eckhel, hierin Pellerin folgend, führt zur Bestätigung seiner falschen Lesart AITOΥ, im Sinne von ἑνδεκαΤΟΥ, eine Münze der Cleopatra mit vorausgesetzter analoger Inschrift an, ЄΤΟΥCΚΑ-ΤΟΥ ΚΑΙ C, welche er erklärt: ἔτους εἰκοστοῦ πρώτου καὶ διακοσιοστοῦ (Anno XXI supra CC); aber Letronne (Rec. des Inscr. de l'Egypte, T. II. p. 90; Journ. des Savants 1842, p. 715) hat bewiesen, dass vielmehr so gelesen werden muss: ЄΤΟΥC ΚΑ, ΤΟΥ ΚΑΙ Ε (Anno XXI, qui et VI), zufolge der doppelten Aera der Regierung dieser Cleopatra. Aehnlich findet man auf einer Inschrift von Philae aus der Zeit Augusts das doppelte Datum LK ΤΚΑΙЄ (Anno XX, qui et V; Letronne, Rec. T. II. p. 125, 129). Uebrigens muss ich bemerken, dass auf dem Facsimile unserer Münze des Agrippa ich die Buchstaben ΤΟΥ, welche Pellerin und Mionnet darauf lesen, nicht recht deutlich sehe, und dass zwischen K und ЄΤΟΥC, welche kreisförmig geschrieben sind, etwas wie 8 zwischenzutreten scheint (vgl. Neumann, P. II. p. 87). Gesetzt, dass ΤΟΥ ΚΑΙ ϛ das Jahr VI des Nero bezeichne, so würde das doppelte Datum ein Gegenstück in den antiochenischen Tetradrachmen finden, welche mit den Jahren der Regierung Nero's und denen der Aera Caesariana versehen sind (Eckhel, T. III. p. 281). Für die andere Hypothese, dass Agrippa II die Jahre seiner Regierung in doppelter Weise berechnet habe, giebt Flavius Josephus einen Anhalt, welcher dem Vater desselben, Agrippa I, sieben Regierungsjahre giebt, und hernach von ihm sagt, dass er im dritten Jahre seiner Herrschaft über das ganze Judäa gestorben sei (Ant. Jud. XIX, 8, 2).

menschliche oder thierische Figur ist, und überdem das Zahlzeichen ꟈ, welches sich auf der vorhergehenden Münze Agrippa's II findet, hat (Nr. 12). Der Anker kommt auf einer Münze Herodes des Grossen (Nr. 1) vor, nicht zu gedenken anderer der Hasmonäer; und auf gewissen Münzen Agrippa's zeigt der Typus der Trireme sich wiederholt (Mionnet, Descr. n. 120. 121. 134). Wenn die im Centrum des Reverses befindliche Kugel eine Olive genannt werden kann, so würde dies ein anderer Typus des Namens *Agrippa* sein, weil Ἄγριππος der Oelbaum heisst (vgl. Schneider, Lexic. Gr. h. v. et Hesych. v. Ἄγριφος). Das Jahr XXVI (ЄΤ ΚS) kommt auch auf andern Münzen desselben Agrippa vor (Eckhel, T. III. p. 494. 495).

§. 3. Jüdische Münzen mit den Namen der ersten römischen Kaiser geprägt.

Man findet kleine Bronze-Münzen von Augustus bis Nero, welche Eckhel und Andere mit gutem Grunde für in Judäa geprägt halten, theils weil sie dem jüdischen Gebrauche gemäss niemals ein menschliches oder thierisches Bildniss zeigen, theils weil nicht wenige derselben den Typus einer Palme wiederholen, und mit Regierungsjahren der Kaiser versehen sind, was der Gegend von Judäa eigenthümlich ist [43].

---

[43]) Die Beschreibung der folgenden Kaisermünzen Judäa's ist den Werken Eckhel's und Mionnet's entnommen, jedoch nicht ohne einige Berichtigungen, welche sich aus der Vergleichung mit Originalen oder guten Abbildungen ergeben haben [vgl. den Anhang am Ende des Buches].

I. Augustus.

1. KAICAPOC. Gebogene Aehre.

R) L Λ, ΛΓ, ΛS, ΛΘ, M, MA (Anno XXX, XXXIII, XXXIV, XXXVI, XXXIX, XL, XLI). Fruchttragende Palme. [S. Abbild. Fig. 10.] Æ. 3.

2. KAICAP. Diota und Palmenzweig; im Felde LΛ (Anno XXX).

R) Verwischte Inschrift. Weinblatt, welches die ganze Fläche einnimmt. Æ. 3.

3. Andere ähnliche, aber ohne den Namen KAICAP (Revue num. T. X. p. 185). Æ. 3.

II. Livia oder Julia Augusti uxor.

4. IOΥΛIA, innerhalb eines Kranzes.

R) L A (Anno I). Diota. Æ. 3.

5. IOΥΛIA. Weintraube.

R) L A (Anno I). Diota. Æ. 3.

6. IOΥΛIA, innerhalb eines Kranzes.

R) L Γ, S (Anno III, VI). Drei Blumen, der Lilie ähnlich, welche aus dem nämlichen Stiele hervorspriessen. Æ. 3.

7. IOΥΛIA, innerhalb eines Kranzes.

R) L B (Anno II). Palmenzweig. Æ. 3.

III. Tiberius allein, und mit seiner Mutter.

8. TIBЄPIOΥ KAICAPOC. CЄ. Capeduncula.

R) IOΥΛIA CЄ. Lilie. Æ. 3.

9. TIBЄPIOΥ KAICAPOC. L H, IA, IS (Anno VIII, XI, XVI). Capeduncula.

R) IOΥΛIA KAICAPOC. Drei zusammengebundene Aehren. Æ. 3.

10. TIB. KAICAP, innerhalb eines Lorbeerkranzes.

R) IOΥΛΙΑ. L A, Δ, Є, Θ, IA, IΔ (Anno I, IV, V, IX, XI, XIV). Palmenzweig. Æ. 3.

11. KAI—CAP, in zwei Linien innerhalb eines Lorbeerkranzes; das Ganze in einem Kreise kleiner Kugeln.

R) TIB. Zwei Füllhörner, zwischen welchen L B (Anno II); das Ganze innerhalb eines Kreises kleiner Kugeln. (Herzogl. Museum in Parma.) Æ. 3.

12. TIBЄPIOΥ KAICAPOC. Augurstab.

R) L IZ, IH (Anno XVII, XVIII), innerhalb eines Kranzes. Æ. 3.

IV. Claudius und Agrippina.

13. TI. ΚΛΑΥΔΙΟC KAICAP ΓЄPM. L IΔ (Anno XIV). Zwei Palmenzweige oder kreuzweis gestellte Aehren.

R) IOΥΛΙΑ ΑΓΡΙΠΠΙΝΑ, innerhalb eines Lorbeerkranzes. Æ. 3.

V. Nero und Britannicus als Cäsaren.

14. NЄPѠN ΚΛΑΥ. KAICAP. Zwei Schilder und zwei Spiesse oder Pfeile kreuzweis.

R) BPIT. KAI. L IA (Anno XI). Fruchttragende Palme. Æ. 3.

15. NЄPѠN ΚΛΑΥ. KAICAP. Zwei Schilder und zwei Pfeile oder kleine Spiesse kreuzweis liegend.

R) BPIT. KAI. L IΔ (Anno XIV). Fruchttragende Palme. Æ. 3.

VI. Nero Augustus.

16. NЄP—ѠNO—C, innerhalb eines Lorbeerkranzes.

R) KAICAPOC. L Є (Anno V). Palmenzweig. Æ. 3.

Aufschriften.

Die einfache Bezeichnung KAICAP, KAICAPOC (Nr. 1, 2), ohne den Titel Σεβαστός, zeigt, dass die Juden sich Anfangs bemüheten, einen Titel wegzulassen, welcher einem Menschen gleichsam eine göttliche Verehrung beilegte; ein Titel, welcher übrigens hernach dem Tiberius gegeben ward und seiner Mutter Livia, welche nach dem Tode des Augustus Julia genannt wurde. Die verschiedenen Jahre, welche auf den Münzen der Julia, wie auf denen ihres Sohne Tiberius sich angegeben finden, sind die der Regierung des Tiberius; und wie sie mit der Umschrift TIBЄPIOY KAICAPOC (Nr. 8, 9, 10) im Zusammenhang stehen, so bilden sie ein vortreffliches Seitenstück zu den Worten des Evangelisten Lucas (Ev. III, 1): „In dem funfzehnten Jahre des Kaiserthums Kaisers Tiberii.“ Livia wird IOYΛIA KAICAPOC genannt, wobei nach Eckhel's Dafürhalten das Wort μήτηρ zu subintelligiren ist, nämlich Mutter des Kaisers Tiberius [44]); aber vielleicht könnte man γυνή hinzudenken, nämlich Gemahlin des Kaisers Augustus [45]).

---

[44]) Vorausgesetzt, dass bei der Inschrift IOYΛIA KAICAPOC das Wort μήτηρ zu subintelligiren ist, so würde dies ein Seitenstück zu der elliptischen Phrase Μαρία Ἰωσῆ des Evangelisten Marcus (XV, 47) sein; und wenn das Wort γυνή zu subintelligiren wäre, so würde Μαρία ἡ τοῦ Κλώπα (Joh. XIX, 25; vgl. Kuinoel in Luc. VI, 14—16) ein Seitenstück sein. Der der Livia schmeichelnde römische Senat machte den Vorschlag: *ut nomini* (*Tiberii*) *Caesaris adscriberetur IVLIAE FILIVS* (Tacit. Annal. I, 14).

[45]) Auf einem Stein von Carteja (Letronne, Inscr. de l'Egypte, T. II. p. 370) ehret das Volk ΛΕΙΒΙΑΝ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΓΥΝΑΙΚΑ, und auf einer seltenen alexandrinischen Münze wird Cleopatra genannt: Γ. Μ. Α. Τ. d. h. Γυνὴ Μάρκου Αὐτοκράτορος Τρίτον (Eckhel, T. IV. p. 23) ὁ τῶν...

Die Jahre XXX bis XLI (L Λ—MA), welche auf den Münzen des Augustus vorkommen, beziehen sich nach Eckhel's Dafürhalten auf die actische Zeitrechnung, welche mit dem Jahre Roms 723 ihren Anfang nahm [46]; aber es lässt sich auch annehmen, dass sie auf die alexandrinische Zeitrechnung, zu rechnen vom Jahre Roms 724, sich beziehen, sowohl weil Palästina, vordem von M. Antonius abhängig, vielleicht nicht vor der Einnahme Alexandria's in vollen und festen Besitz August's kam, als auch, weil die zuverlässig alexandrinischen Münzen ebenfalls mit dem Jahre XXX beginnen und wenig über die jüdischen hinausgehen, nämlich bis zum Jahre XLIII (L Λ — L MΓ, s. Eckhel, T. IV. p. 45—47). Das Jahr XXX der jüdischen Münzen des Augustus, mag man nun von 723 n. Erb. Roms oder von 724 rechnen, fällt in die Regierungszeit des Archelaus, welcher Ethnarch von Judäa von 750 bis 759 war (Sanclementii, de Vulg. Aerae emend. p. 375). Archelaus war durch seines Vaters Testament zum Könige von Judäa bestimmt; aber Augustus, indem er die letztwilligen Verfügungen Herodes des Grossen bestätigte, fügte die Bedingung hinzu, dass Archelaus Judäa mit dem einfachen Titel eines Ethnarchen, Ἐθνάρχου, regieren solle, jedoch mit der Zusage, ihm den Titel und die Macht eines Königs zu verleihen, wenn er sich durch Verdienst und Handlungen dessen würdig gezeigt haben würde (Flav. Jos. Ant. Jud. XVII, 11, 4). Deshalb erscheint es wahrscheinlich, dass Archelaus, von Rom

---

46) Den Gebrauch der actischen Zeitrechnung in Judäa bestätigt auch Flavius Josephus, welcher die von Quirinius vorgenommene Schatzung setzt: τριακοστῷ καὶ ἑβδόμῳ ἔτει μετὰ τὴν Ἀντωνίου ἐν Ἀκτίῳ ἧτταν ὑπὸ Καίσαρος, d. h. im Jahre Roms 760 (Flav. Jos. Ant. Jud. XVIII, 2, 1; vgl. Sanclementii, de Vulg. Aerae emend. p. 375. 376).

nach Judäa zurückgekehrt, zuerst eigenes Geld mit dem Titel ЄΘΝΑΡΧΟΥ geprägt habe, und dass hernach aus Unterwürfigkeit gegen Augustus, oder vielleicht aus Furcht, hierdurch schon die Gränzen seiner Befugniss überschritten zu haben, er oder das Volk das Prägen anderer Münzen mit dem Namen Caesar Augustus fortgesetzt habe [47]).

Livia oder Julia, die Mutter Tiber's, wird allein oder zusammen mit ihrem Sohne genannt vom Jahre I bis zum Jahre XVI seiner Regierung (L A — L IS), und nicht weiter, weil sie im Jahre 782 Roms, dem sechszehnten der Regierung Tiber's, starb. Kurz vor dem Tode des Augustus hatte sie von Salome, der Schwester des Herodes des Grossen, Jamnia und ihre ganze Toparchie, nicht weniger Phasaelis und Archelais geerbt, wo sich ein bedeutender Palmenwald von ausgezeichnetem Fruchtertrage befand (Flav. Jos. Ant. Jud. XVIII, 2, 2); hieran erinnert wahrscheinlich der Palmenzweig, welcher sich auf den Münzen der Julia findet [48]). Die drei Lilien-

47) Dieser Titel eines Ethnarchen scheint in der That eine besondere Abhängigkeit von einem Oberherrn anzudeuten, wie auch aus den Worten des Apostels Paulus (2 Corinth. XI, 32) geschlossen werden kann: 'Εν Δαμασκῷ ὁ ΕΘΝΑΡΧΗΣ ΑΡΕΤΑ ΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ἐφρούρει τὴν Δαμασκηνῶν πόλιν („Zu Damaskus, der Landpfleger des Königs Areta verwahrete die Stadt der Damasker“).

48) In drei Inschriften von Thyatira in Lydien (Corp. I. Gr. Nr. 3484. 3498) wird von Titus Antonius (oder Antoninus, wie gelesen werden muss) Alphenus Arignotus, welcher um die Zeit des Caracalla blühete, ausser verschiedenen militairischen und bürgerlichen Aemtern, welche er bekleidete, gesagt, dass er auch das eines 'Επίτροπος Σεβαστοῦ 'Αρχῆς (al. 'Αρκῆς) Λιουϊανῆς (al. Λειβιανῆς) versehen habe. Boeckh, welcher die Lesart ἀρκῆς vorzieht, erklärt dies: *Curator Augusti arcae Livianae*, ohne angeben zu können, welche Bewandniss es mit der *arca Liviana* möge gehabt haben. Ich möchte jedoch an der Lesart 'ΑΡΧΗΣ festhalten, welche sich in sehr genauen Abschriften wiederholt findet, und annehmen, dass

blumen und der Kranz, welcher den Namen der Julia oder Livia umgiebt, sind vielleicht eine Anspielung auf diesen Namen, weil LIVIAH, לִוְיָה, im Hebräischen Kranz oder Blumengewinde bedeutet (Gesenius, Thesaur. p. 747).

Agrippina und ihr Sohn Nero nebst Britannicus sind auf jüdischen Münzen des XIten und XIVten Regierungsjahrs des Claudius erwähnt, wahrscheinlich in Rücksicht des Fürworts der Agrippina bei ihrem Gemahl, dem Kaiser, zu Gunsten der Juden, als diese im Jahre XI des Claudius in Rom gegen die Samaritaner eine Streitigkeit führten (Flav. Jos. Ant. Jud. XX, 6, 3).

Ich vermag keinen Grund dafür anzuführen, weshalb alle jüdische Münzen des Nero dem fünften Jahre seiner Regierung zukommen, es möchte denn der sein, dass in diesem Jahre seine alexandrinischen Münzen fortfuhren, die „Vorsehung" des neuen Augustus zu verherrlichen (Eckhel, T. IV. p. 54). Der gänzliche Mangel jüdischer Münzen, eben so wie alexandrinischer von dem Wüthrich Cajus Caligula, dürfte seiner Verfolgung der Juden zuzuschreiben sein, so wie seinem unklugen Verlangen, sein

---

Alphenus Arignotus *Procurator Augusti Principatus seu Toparchiae Livianae* gewesen sei, nämlich der Herrschaft, welche Livia von Salome in Palästina geerbt hatte, und welche nach ihrem Tode dem kaiserlichen Hausvermögen einverleibt worden war, bei dem sie bis zu den Zeiten Caracalla's mochte verblieben sein. Alphenus, welcher auch Logista von Seleucia Pieria war (Corp. I. Gr. Nr. 3497; vgl. Bullet. dell' Inst. 1843, p. 195), konnte wahrscheinlich auch die Einkünfte dieser in dem nicht fernen Palästina belegenen livianischen Herrschaft sehr wohl verwalten (vgl. Furlanetti, Append. v. *Livianus,* Nr. 2; und Wesseling, Vet. Rom. Itin. p. 718). Das Amt eines ἐπίτροπος 'Ιαμνίας, welches seit Tiber's Zeiten erwähnt wird (Flav. Jos. Ant. Jud. XVIII, 6, 3), scheint dasselbe als ἐπίτροπος Σεβ. ἀρχῆς Λιουϊανῆς in späteren Zeiten, weil Jamnia den vorzüglichsten Theil der Toparchie ausmachte, welche Salome der Livia hinterlassen hatte.

eigenes Bildniss im Tempel von Jerusalem verehren zu lassen (Flav. Jos. Ant. Jud. XVIII, 8).

Typen.

Die fruchttragende Palme, die einfache oder dreifache Aehre, die Weintraube, die Diota und die Lilie können sämmtlich auf die Fruchtbarkeit der schönen Gegenden Judäa's und auf den heiligen Gebrauch bezogen werden, wie schon oben gesagt ist (§. 1. Typen).

Die beiden sechseckigen länglichen Schilde, kreuzweis mit zwei Pfeilen oder kleinen Speeren (Morelli, in Claud. Tab. XIII, 13—14; Pellerin, Mel. I. Pl. I, 1), könnten als Attribute der beiden Cäsaren Britannicus und Nero in ihrer Eigenschaft als „Principes Juventutis" angesehen werden; aber ich zweifle daran, weil die barbarische Form dieser beiden Schilde sich zu sehr von der der Parma oder des Clipeus Romanus, wie solche den „Principes Juventutis" eigenthümlich sind (vgl. Eckhel, T. VI. p. 172), entfernen. Betrachte ich sodann, wie die beiden sechseckigen gekreuzten Schilde dieser jüdischen Münzen aus den Jahren XI und XIV des Claudius völlig denjenigen ähneln, welche man auf römischen Münzen desselben Claudius in Begleitung der Umschrift DE GERMANIS antrifft, so neige ich zu dem Glauben, dass die Juden durch diesen Typus auf den Ruhm der germanischen Siege des Claudius und seines Vaters Drusus haben anspielen wollen (vgl. Eckhel, T. VI. p. 239).

Die beiden andern Typen, der beim Opfer gebräuchlichen Capeduncula [49]) und des Augurstabes, sind auf jüdischen Münzen in der That eine etwas seltsame Er-

[49]) Eckhel (T. III. p. 497. 498) nennt es *Simpulum;* ich glaube jedoch, dass er mit diesem Ausdruck dasselbe Opfergeräth gemeint

scheinung. Pellerin (Lettres p. 5. 6) wundert sich mit Recht über diese jüdische Licenz, auf einheimischen Münzen den Lituus darzustellen, der nur auf thörichte Gebräuche der Augurn bei den Römern, und deswegen auf heidnischen Aberglauben Bezug haben konnte. Neumann (Num. Pop. P. II. p. 88) zieht sich aus der Verlegenheit, indem er sich auf dasjenige beruft, was Barthélemy (Acad. des Inscr. T. XXIV. p. 57. 58) rücksichtlich der Symbole des Füllhorns und des Caduceus gesagt hat; aber wenn dieses auch in einiger Beziehung genügen mag (vgl. oben Note 17), so kann das doch nicht gleichmässig von dem Lituus des Augurn gesagt werden. Man könnte jedoch die Darstellung des Lituus und der Capeduncula auf jüdischen Münzen unter Tiberius zum Theil entschuldigen, wenn man den ersteren als redendes Symbol der Augurwürde, und letztere als Symbol des Pontificatus maximus des Tiberius ansieht [50]; auf keine Weise werden übrigens die Juden jener Zeit wegen einer übel verstandenen Toleranz in Bezug auf Religion gänzlich entschuldigt werden können; und so dient auch dieser Umstand zur Bestätigung der Worte des Erlösers (Matth. XXIII, 24): *Duces caeci excolantes culicem, camelum autem glutientes* („Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kameele verschlucket").

---

hat, welches Capeduncula bezeichnet (vgl. Catal. Mus. Caes. P. I. p. 249, Nr. 4; Doctr. T. VI. p. 184. 261).

[50]) In dieser Rücksicht bildet die Capeduncula den Haupttypus einer von den Gaditanern geprägten Münze des Tiberius (Florez, Tab. XXVII, 2); und den Lituus erblickt man auf manchen Münzen von Paestum neben dem Kopfe Tiber's (Morelli, in Tiber. Tab. XIII, 19; Carelli, Num. vet. Ital. Tab. CXXXV). Auf einigen ephesischen Didrachmen des Nero trifft man den Lituus neben der Capeduncula (Mionnet, Suppl. T. VI. p. 128).

Die beiden Füllhörner der unedirten Münze des herzoglichen Museums zu Parma (Nr. 11), welche mir durch Gefälligkeit des Cav. Lopez mitgetheilt ist, sind entweder den Typen der hasmonäischen Fürsten entnommen, oder beziehen sich auf Tiberius, welcher auf seinen Münzen (wiewohl in späterer Zeit) den Typus der beiden Füllhörner mit dem Caduceus anwendet, muthmasslich eine Andeutung seines Glückes (vgl. Eckhel, T. VI. p. 190; Sueton. Tib. 5; Bullett. Arch. 1849, p. 88).

Werth und Gewicht.

Die numismatischen Schriftsteller haben zum grössten Theile sich nicht die Mühe gegeben, das Gewicht dieser kleinen jüdischen Kaisermünzen zu untersuchen und anzugeben, wie sie es nicht einmal mit den im vorigen Paragraphen beschriebenen Münzen des Herodes und seiner Nachfolger gethan haben; dennoch würde dieses für die Werthbestimmung der einen wie der andern sehr nützlich gewesen sein, und sehr dienlich zur Erklärung einiger Stellen der Evangelien, wo Geld erwähnt wird, welches zur Zeit Christi und der Apostel in Judäa in Umlauf war.

Es wird indessen dienlich sein, das Gewicht derjenigen unter ihnen anzugeben, welche sich im königlich estensischen Münzcabinet befinden, um sodann danach ihren Werth und den Namen, welchen man ihnen zu jener Zeit beilegte, zu erforschen.

1. Münze vom Ethnarchen Archelaus mit den Typen des Helmes und der Traube: Gramm. 2 . 10.

2. Sechs Münzen von Agrippa II mit den Typen des Schirms und der dreifachen Aehre:

Gramm. 3 . 10 — 2 . 20.

3. Vier Münzen des Kaisers Augustus mit den Typen der Aehre und der fruchttragenden Palme:

Gramm. 1 . 70 — 1 . 30.

4. Zwei Münzen Nero's mit den Typen des Lorbeerkranzes und des Palmenzweiges:

Gramm. 2 . 20 — 2 . 30.

[Die Gewichte der Münzen in der Sammlung des Uebersetzers stimmen hiermit ziemlich genau überein. Zwei Münzen Agrippa's wiegen 3 Gr. und $2^7/_{10}$ Gr., zwei Münzen des Augustus $2^1/_2$ und 2 Gr., und drei Münzen des Nero $2^2/_{10}$ und 2 Gr.]

Andere Münzen der Fürsten aus dem Hause des Herodes von etwas grösserem Umfange, welche ich nicht zur Hand habe, wiegen nach Angabe Schimko's (P. II. p. 24) das Doppelte der vorerwähnten; folglich übersteigt ihr Gewicht 4 Grammen um etwas [51]). Das Gewicht dieser von den Zeiten August's bis zum Jahre V Nero's geprägten jüdischen Münzen stimmt mit dem der Semisse von Augustus und Nero und des Quadrans von Nero überein. Es giebt eine reiche Reihe kleiner römischer Münzen in Kupfer, von den Münzmeistern des Augustus in der Zeit vom Jahre Roms 731 bis 742 geprägt, von

---

[51]) Die Worte des gedachten Schriftstellers lauten: *Supersunt minimi numi principum Herodiadum, quorum aliquot lance examinavimus, pondusque in aliis 25—29 gr. Austr. in aliis 44 gr. reperimus, qui postremi quadranti Romano apprime respondent.* Ich muss hier bemerken, dass Schimko das römische As zu den Zeiten des Augustus als semiuncial annimmt, wohingegen es in Wirklichkeit, wie wir hernach sehen werden, schon auf das Gewicht einer Viertel-Unze reducirt war; deswegen sind die grösseren Münzen der Herodiaden, von denen er sagt, sie entsprächen dem römischen Quadrans, vielmehr dem römischen Semis der Kaiserzeit entsprechend, und der Quadrans der Kaiserzeit entspricht den kleinen Münzen, welche die Hälfte der ersteren bilden.

denen wir jetzt wissen, dass sie nichts Anderes sind als der kaiserliche Semis, oder der achte Theil des neuen Sesterz in Kupfer (Borghesi, im Bullet. archeol. 1845, p. 153); da ihr Gewicht ziemlich dem der grösseren Kupfermünzen der Herodes entspricht, so müssen dieselben ebenfalls für Semisses angesehen werden [52]). Die unzweifelhaften Semisses des Nero, kenntlich durch das Werthzeichen S (*Semis*), wiegen ungefähr 3.80 Grammen. Andere Münzen eben desselben, deren Gewicht zwischen 2.10 Grammen und 2.40 schwankt, werden deshalb Quadranten sein [53]).

Erwägt man nun einerseits diese merkwürdige Uebereinstimmung des Gewichts der jüdischen und gleichzeitigen römischen Münzen, und ist es andererseits eine bekannte Thatsache, dass Maecenas dem Augustus den Rath gegeben hatte, in allen Provinzen des Reichs römische Münzen, Masse und Gewichte einführen zu lassen (Dio, LII, 30); so scheint es mir gewiss, dass die grösseren

---

52) Nach Untersuchung des Gewichts von etwa 70 dieser kleinen Münzen der Münzmeister des Augustus, welche übrigens grossentheils nicht sonderlich erhalten sind, finde ich, dass ihr Gewicht zwischen 3.00 bis 3.50 Grammen variirt. Die halbe Gramme, welche ungefähr fehlt, um das richtige Gewicht des kaiserlichen Semis herzustellen, muss theils der erlittenen Abnutzung dieser Münzen, theils dem knappen Gewichte zugeschrieben werden, welches der Münzmeister ihnen in Rücksicht auf die grösseren Spesen der Ausprägung zweier Semisses im Vergleich zu einem As geben musste (vgl. des Verf. Append. p. 142). Ein XAΛKOYC von Antiochia in Syrien, herausgegeben von Pellerin (Lettres p. 192, Pl. IV, 2), im Gewicht von 40 pariser Gran oder 2.126 Grammen, anscheinend aus der Zeit Nero's entspricht dem kaiserlichen Quadrans, mithin dem Λεπτόν der Evangelisten.

53) Die sichern Asse Nero's, denen das Zeichen I aufgeprägt ist, wiegen 8.10 bis 8.30 Grammen, und seine Dupondii, bezeichnet II, wiegen eine halbe Unze (Eckhel, T. VI, p. 283).

Münzen der Herodes Semisses, die kleineren aber, sowohl von ihnen als den Kaisern, römische Quadrantes sind.

Nach Vorausschickung dieser Bemerkungen kann, wie ich glaube, mit fast völliger Gewissheit bestimmt werden, welche Münze das Λεπτόν [54]), *Minutum*, oder kleine Geldstück gewesen, welches von der im Evangelium erwähnten armen Wittwe im Tempel dargebracht wurde. Unser Herr Jesus Christus, eines Tages sich im Tempel befindend, setzte sich dem Opfertische gegenüber und beobachtete, wie das Volk Geld in diesen Kasten legte; und er sah viele Reiche ansehnlich hineinwerfen, und eine arme Wittwe, welche zwei kleine Geldstücke, nämlich Quadranten, hineinlegte (Marc. XII, 42): *Cum venisset autem vidua una pauper, misit minuta duo, quod est Quadrans* (λεπτὰ δύο ὅ ἐστι κοδράντης) — „Und es kam eine arme Wittwe und legte zwei Scherflein ein, die machen einen Heller." Es sind jetzt mehr als drei Jahrhunderte, seit die Ausleger der heiligen Schrift unter Benutzung aller Hülfsmittel der geistlichen und weltlichen Gelehrsamkeit sich bemühen, den

---

[54]) Hesychius (v. Λεπτὰς καὶ παχείας) berichtet, dass Zaleucus in seinen Gesetzen erwähnt Drachmen λεπτὰς καὶ παχείας, und dass erstere die zu sechs Obolen, die andern aber die von grösserem Gewichte seien; aber diese Auslegung halte ich für ganz unzulässig, weil die griechische Drachme, von welchem Gewicht sie auch sein mochte, beständig aus sechs Obolen bestand. Auch möchte ich vermuthen, dass Zaleucus, welcher seine Gesetze in Griechenland schrieb, wo dünne bracteatenartige, vertieft geprägte Münzen (λεπταί) und später andere von dicker, fast kugelförmiger Gestalt (παχεῖαι) in Umlauf waren, die Absicht gehabt habe, mit diesen beiden Worten die zu seiner Zeit cursirenden beiden Münzsorten zu bezeichnen (vgl. Eckhel, T. I. p. LXV. 149). Man kann hieraus ein neues Argument entnehmen, um Zaleucus für einen Schüler des Pythagoras (Diodor. XII, 20) zu halten, mithin für nicht so alt als Andere annehmen.

Werth und die Gattung dieser kleinen Münze zu erklären; aber alle ihre Bemühungen und Nachforschungen sind so lange vergeblich geblieben, als sie die noch vorhandenen, zur Zeit des Erlösers in Palästina cursirt habenden jüdischen Münzen nicht der Betrachtung und Vergleichung unterzogen [55].

---

[55]) Unter Andern ist hierher der gelehrte **Schimko** zu zählen, welcher mit grossem Eifer und gelehrter Ausrüstung neuerdings hierüber geschrieben hat (De Numis Bibl. P. II. p. 16—27). Indem er zuerst das Lepton des Evangeliums mit der attischen Drachme und dem römischen Denare vergleicht, kommt er am Schlusse seiner Berechnung dahin, dass der hundertste Theil eines Franken oder einer italienischen Lira zwei oder drei Lepta ausmachen; aber er selbst fühlt, dass ein solche ausserordentliche Kleinheit antiker Kupfermünzen durchaus nicht denkbar ist. Nachher beschwert er sich über die Ungenauigkeit auch der besseren alten Kirchenväter in Ansehung der gegenwärtigen Frage, indem er zum Beispiel hervorhebt, dass die Heiligen Hilarius und Ambrosius die von der armen Wittwe geopferten kleinen Münzen Denare nennen; aber man muss erwägen, dass diese beiden Kirchenväter durchaus nicht beabsichtigt haben, durch die Benennung „Denare" die antiken römischen Silber-Denare zu bezeichnen, wie er mit Unrecht voraussetzt, sondern die kleinen, damals kaum mit einem Schein des Silbers gefärbten Kupfermünzen, welche zu ihren Zeiten in Curs waren, und deren Grösse und Gewicht gerade den kleinen jüdischen Münzen aus der Zeit unseres Herrn Christi entspricht. Dass nämlich diese kleinen Kupfermünzen um die Zeit Constantins und auch früher Denare genannt worden sind, scheint mir durch genügende Zeugnisse bewiesen zu werden. Der Kaiser Valerianus befiehlt dem Präfecten von Rom in einem Rescripte (ap. Vopisc. in Aureliano, c. IX), ihm zu liefern: *aureos (numos) Antoninianos diurnos binos, argenteos Philippeos minutulos quinquagenos, aeris denarios centum.* Und solche Kupfer-Denare sind auch bei den Preisen und Taxen des berühmten Edicts von Diocletian zu verstehen; wenn zum Beispiel der Lohn für eine ländliche Tagearbeit daselbst auf 25 Denare festgesetzt ist, so zeigt dies genügend, dass der Denar ungefähr 3 Centesimi der italienischen Lira gleichgesetzt. War es kann aber nicht, wie angenommen wird, beweisen, dass man hätte 25 Silber-Denare geben müssen, welches ungefähr 18 Lire würde entsprochen haben. In demselben Edicte ist der Preis des Schweinefleisches auf 12 Denare, und der des Rindfleisches auf 8 Denare für

Zunächst will ich deswegen darauf hinweisen, dass die Hebräer an dem heiligen Orte nur jüdische Münzen darbringen konnten, weil alle fremden bald mehr, bald weniger irgend eine menschliche oder thierische Figur hatten, und es ein Act der Entweihung gewesen sein würde, sie nach den heiligen Orten zu bringen und dort zu lassen. Aus diesem Grunde standen im Vorhofe des Tempels die Wechsler (*Numularii*, Κολλυβισταί) mit ihren Tischen, um den herbeikommenden Andächtigen, freilich nicht ohne Gewinn, jüdische Münzen gegen fremde und profane zu geben (s. Interpretes ad Joh. Evang. II, 15; Matth. XXI, 12). Marcus (XII, 42) sagt, die Wittwe habe in den Opferkasten geworfen λεπτὰ δύο, ὅ ἐστι κοδράντης (Vulgata: *duo minuta, quod est quadrans;* Luther: „zwei Scherflein, die machen einen Heller") [56].

---

das Pfund festgesetzt; und unter Severus Alexander war der Preis des Fleisches *octominutalis* (Lamprid. in Alex. 22); woraus erhellet, dass der damalige Denar dieselbe Münze als das Minutum (*aes*) gewesen ist. Auch sagt Macrobius, welcher bald nach den gedachten beiden Kirchenvätern schrieb (Saturn. I, 71): *cum pueri denarios in sublime jactantes, CAPITA AUT NAVIA, lusu teste vetustatis, exclamant.* Hiernach nannte man *Denar* eine kleine Kupfermünze, welche zu seiner Zeit dem Werthe des alten römischen As entsprach (vgl. Letronne, Consider. p. 36. 37). Daher kommt es, dass, um den wahren Silber-Denar von dem kupfernen zu unterscheiden, man in griechischen Inschriften lieset ἀργύρια δηνάρια (Corp. I. Gr. Nr. 2832). Schimko legt auch Werth darauf, dass der heilige Johannes Chrysostomus die von der armen Wittwe dargereichten zwei kleinen Geldstücke *Obolen* nennt, als ob jener Kirchenvater Obolen von Silber im Sinne gehabt hätte, während er mit dem Worte *Obol* doch nur eine kleine zu seiner Zeit cursirende Kupfermünze zu bezeichnen beabsichtigte (s. Du-Cange, de Numis infer. aevi, §. XCII); und auch wir sagen überall sprichwörtlich: „der Obol der Wittwe", um eine Münze von sehr geringem Werthe zu bezeichnen.

[56]) Die vom Evangelisten Marcus gegebene Erläuterung des griechischen Wortes λεπτόν, indem er die jüdische Münze mit dem

Lucas (XXI, 2) nennt bei Erzählung derselben Begebenheit die Geldstücke Λεπτὰ δύο, ohne weiteren Zusatz, weil er für griechische Christen schrieb (s. Schott, l. c. §. 33). Diese kleinen Münzen, Λεπτά, *Minuta,* waren also jüdische Münzen von solchem Gepräge, welches nichts Heidnisches hatte; und dieser Art sind eben die oben beschriebenen Münzen des Herodes und die in Judäa geprägten Münzen der ersten Kaiser. Deswegen bleibt kein anderer Zweifel übrig als der, ob sie von der grösseren oder kleineren Art gewesen sind. Die Worte des heiligen Marcus lassen dem Zweifel Raum, ob er die Absicht hatte, den römischen Quadrans nur einer oder beiden kleinen jüdischen Münzen gleichzustellen, welche die arme Wittwe geopfert hatte; aber mir scheint nachgewiesen werden zu können, dass er hat sagen wollen, ein Λεπτόν, *Minutum,* sei vom Gewicht und Werth eines kaiserlichen Quadrans. Denn erstlich, wenn es seine Absicht gewesen wäre, auszudrücken, dass zwei der kleinen Geldstücke einem Quadrans gleichkämen, so würde er haben schreiben müssen ἅ ἐστι, anstatt ὅ ἐστι κοδράντης, und die Vulgata bleibt auch sehr richtig bei dem Numerus singularis stehen, indem sie *quod est,* nicht aber *quae sunt* übersetzt. Zweitens wird es aus den beiden Parallelstellen des Evangeliums deutlich, dass der Quadrans dieselbe Münze ist, wie das Λεπτόν, *Minutum;* denn den von Matthäus (V, 26) berichteten Worten des Herrn, ἔσχατον κοδράντην, entspricht bei Lucas (XII, 59) das ἔσχατον λεπτόν [57]. Drittens,

---

römischen Quadrans vergleicht, dient trefflich zur Bestätigung der vom heiligen Hieronymus erzählten Tradition (De viris illustr. cap. VIII, Oper. T. II. p. 827, ed. Vallarsi): *Marcus rogatus Romae a fratribus breve scripsit Evangelium* (vgl. Schott, Isag. in N. Test. P. I. cap. I. sect. II. §. 28).

[57]) Maldonatus und andere Ausleger nehmen an, dass, um

Euthymius Zigabenus, der unter den alten Auslegern wohl derjenige ist, welcher mit der grössten Genauigkeit den Sinn der Worte des heiligen Marcus bestimmt und seine Erläuterungen von Chrysostomus und andern Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte entnimmt; Euthymius, sage ich, ist der Ansicht, dass der heilige Evangelist den Quadrans gleichstellt einem Lepton oder Heller [58]).

---

genaue Uebereinstimmung beider Evangelisten zu haben, es genüge, dass das Λεπτόν wie der Κοδράντης kleine Münzen gewesen, wenn auch an Gewicht und Werth etwas verschieden. Aber die Werthverschiedenheit würde nach ihrer Hypothese doch zu bedeutend gewesen sein, wenn der Quadrans das Doppelte des Lepton ausgemacht hätte; nach unserer Hypothese dagegen, nach welcher der Quadrans genau dem Lepton entsprach, musste es für die beiden heiligen Evangelisten gleichgültig sein, ob sie des einen oder des andern dieser Worte sich bedienten.

[58]) Ich führe hier die Worte des Euthymius nach der lateinischen Uebersetzung des Hentenius an, weil ich den zuerst von Matthäi 1792 herausgegebenen griechischen Text nicht zur Hand habe: *Quod puta Minutum est apud Hebraeos sive dicitur Quadrans. Dicitur quoque alio modo Obolus, sive* Λεπτόν. Die Lexicographen stellen den Quadrans bald einem Λεπτόν, bald zwei Λεπτά gleich (vgl. Hesych. v. Κοδράντης; Schleusner, Lexic. N. T.; Acad. des Inscr. T. XXVIII. p. 699; Du-Cange, de Num. inf. aevi §. XCIII. XCIV). Die syrische Uebersetzung des Marcus übersetzt die griechischen Worte δύο λεπτά mit dem syrischen SCHOMUNE TERIN, ܬܡܘܢܐ ܬܪܝܢ, d. i. „zwei Achtel" (vgl. Acad. des Inscr. T. XXVIII. p. 702). Die neueren Commentatoren stellen grösstentheils den Quadrans zwei Minuta oder zwei Hellern gleich. Unter ihnen schreibt Maldonatus (in Marc. XII, 42): *Dubium autem videtur esse, utrum horum verborum sensus sit, unumquodque Minutum, an simul utrumque esse Quadrantem. Euthymius singula Minuta singulos Quadrantes fuisse putat, quae opinio validissima videtur posse ratione confirmari; nam quod Matthaeus (V, 26) dicit novissimum Quadrantem, Lucas (XII, 59) dicit novissimum Minutum, quasi quadrans et minutum idem sint.* Nachher führt er an, dass er die Meinung des Euthymius in seinem Commentar über den Matthäus widerlegt habe; aber die dort gesagten Gründe sind nicht zutreffend (vgl. die vorhergehende Note 57). Deswegen glaube ich mit aller Sicherheit mich der Meinung des Euthymius anschliessen zu können, welcher

Endlich, die entgegenstehende Annahme, dass nämlich der Quadrans gleich gewesen sei zwei Λεπτά, gleichwie der kaiserliche Quadrans jener Zeit nur reichlich zwei Grammen wog, würde mit sich bringen, dass unter den jüdischen Münzen zur Zeit des Erlösers einige von dem Gewichte einer Gramme, oder etwas mehr, existirt haben müssten; aber derartige kleine jüdische Münzen kenne ich nicht; und dennoch mussten die beiden Heller, welche aus der Hand der armen Wittwe kamen, keine seltene Geldsorten, sondern ganz gewöhnliche und allgemein gebräuchliche sein, wie dies eben mit den jüdischen Münzen des Ethnarchen Archelaus und Agrippa II, und andern vom Kaiser Augustus und Tiberius der Fall ist, von denen wir angenommen haben, dass sie es gewesen, von denen die arme Wittwe in die Casse des Opferstocks warf.

Diese allzulange Abschweifung wird nicht überflüssig erscheinen, wenn man erwägt, von welcher Wichtigkeit eine klare und bestimmte Vorstellung über eine Stelle der heiligen Schrift ist, deren Sinn bisher bestritten war, und an welche die heutige Redensart vom Scherflein der Wittwe, welche in Jedermanns Munde ist, erinnert.

---

nach dem Zeugnisse des gedachten Maldonatus (in Matth. XVII, 18) im Allgemeinen *in verborum proprietatibus observandis diligentissimus* gewesen ist. Auch der Cardinal Jacopo Sadoleto (Oper. T. I. p. 219, ed. Veron. Libr. IX, epist. 9) sagt bei Erwähnung des Euthymius: *cui ego sententias Basilii Chrysostomique referenti in Epistolis Pauli enodandis tribuo plurimum* (cf. Ernesti, Interpr. N. Test. P. III. cap. IX. §. 24; Fabricii Biblioth. Gr. T. VII. p. 474).

Drittes Capitel.

Ueber die in der heiligen Schrift erwähnten fremden Münzen, welche zu verschiedenen Zeiten bei den Hebräern, besonders in Palästina, in Umlauf waren.

Ich möchte es weder zu behaupten noch zu verneinen wagen, dass bei den Hebräern in Palästina vor der babylonischen Gefangenschaft fremde Münzen Umlauf gehabt haben [59]), indem bis zu jener Zeit vielleicht irgend ein

[59]) Man muss sorgfältig das Geld, welches wirklich bei den Hebräern Curs hatte, von demjenigen unterscheiden, welches in der heiligen Schrift bei der Geschichte der der Gefangenschaft vorhergehenden Zeiten lediglich als Prolepsis erwähnt wird, oder auch, um eine Berechnung oder Vergleichung den Lesern der Uebersetzung, bisweilen auch des Urtextes selbst, deutlich und leicht zu machen. Im ersten Buche der Chronik (Cap. XXIX, 7) wird erzählt, dass die Fürsten der Stämme Israels zur Ausschmückung des Tempels bei David's Zeit fünftausend Talente Gold und zehntausend Dariken (hebr. ADARKONIM, אֲדַרְכֹּנִים) gegeben haben. Zu David's Zeiten existirten jedoch überall keine geprägten Dariken, und ebensowenig irgend eine andere wirkliche Münze mit Gepräge; aber der Verfasser der Bücher der Chronik, wahrscheinlich Esra, welcher nach der Gefangenschaft, als die Dariken allen Israeliten wohl bekannt waren, schrieb, schlägt den Werth dieses Geldes vergleichungsweise auf 10,000 Dariken an. Und der heilige Hieronymus, mit einem noch kühneren Anachronismus, hat das Wort ADARKONIM, אֲדַרְכֹּנִים, durch das lateinische *Solidi* wiedergegeben, weil die zu seiner Zeit cursirenden Goldmünzen gemeiniglich *Solidi* genannt wurden, obwohl dieselben den Werth der Dariken längst nicht erreichten. Mehr gerechtfertigt ist der anachronistische Gebrauch der Worte *Obolus* und *Stater* beim heiligen Hieronymus in seiner Uebersetzung vieler Stellen des alten Testa-

persischer Darike hinansteigen könnte, zu geschweigen die Münzen von Aegina und andern Gegenden Griechenlands; aber es ist wohl nicht anzunehmen, dass sie schon damals in Phönicien und Judäa eingeführt gewesen. Nach Verlauf der 70 Jahre der Gefangenschaft hatten wahrscheinlich nicht wenige der dem Handel ergebenen Juden viele Dariken in ihrem Besitze; und nach der Heimkehr zum Lande ihrer Väter contrahirten und rechneten sie meistens nach Dariken, wie wir hernach sehen werden. Nach dem Sturze der persischen Monarchie durch die Eroberung Alexanders des Grossen waren die Juden bald den Königen von Syrien, bald denen von Aegypten unterworfen oder von ihnen abhängig, je nachdem die Macht der einen oder der andern vorherrschte, und zuletzt mussten sie der römischen Herrschaft gehorchen; es folgt hieraus, dass die vorzüglichsten fremden Münzen, welche ausser den persischen in Palästina Curs hatten, die grie-

ments, in denen von Zeiten die Rede ist, welche der Prägung der griechischen Obole und Stateren weit voranliegen (vgl. 2 B. Mos. XXX, 13; 1 B. Samuel. IX, 8; 2 B. d. Kön. VII, 1), indem der griechisch-phönicische Stater genau dem Gewicht des hebräischen Sekels entspricht, und ebenso der griechische Obol den Gerah, oder den zwanzigsten Theil des hebräischen Sekels ausmacht (vgl. oben Note 25). Mit noch kühnerer Ungenauigkeit macht Flavius Josephus (Ant. Jud. XI, 1, 3) in dem Briefe des Cyrus bei der Rückkehr der Israeliten aus der Gefangenschaft die Berechnung nach griechischen Drachmen. Die sechstausend Goldstücke, welche der Syrer Naeman mit sich nahm, als er sich nach Palästina zum Propheten Elisa aufmachte (2 Kön. V, 5) — Luther sagt „Gulden", d. i. Goldgulden —, werden Stücke Gold von einem gewissen Gewicht, vielleicht von dem Gewicht eines hebräischen Sekels, aber nicht geprägt gewesen sein, denn im neunten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung existirte wahrscheinlich überall noch kein geprägtes Geld; oder aber der heilige Schriftsteller einer späteren Zeit bedient sich des Ausdrucks proleptisch (vgl. Eckhel, T. V. p. 39).

chischen und römischen waren [60]), daher denn das gegenwärtige Capitel passend in die drei folgenden Paragraphen zerfällt.

§. 1. Persische, in den Büchern des alten Testaments erwähnte Münzen.

Die mächtige persische Monarchie besass zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, und vielleicht schon früher, zahlreiche Münzen in Gold und Silber; aber in der heiligen Schrift scheinen nur Münzen von Gold erwähnt zu werden, und dieses sind die nachfolgenden [61]).

1. Bärtiger mit der Stola bekleideter Mann, eine *Tiara cristata* auf dem Kopfe, welcher, mit dem rechten Knie auf die Erde gestützt, in der Rechten eine umgekehrte kurze Lanze und in der ausgestreckten Linken einen Bogen von einfacher Form hält.

R) Länglich eingeprägtes Quadrat von unregelmässiger Tiefe. [Abbild. Fig. 12.] Aur. $3^1/_2$.

---

[60]) Ich sage „die vorzüglichsten", weil in Palästina auch die parthischen Münzen der Arsaciden Curs haben konnten, namentlich während der kurzen Regierung des Antigonus, des Letzten der hasmonäischen Fürsten, welcher im Jahre 714 Roms auf den Thron der Parther, welche Syrien, Phönicien und Palästina eingenommen hatten, gesetzt war (vgl. Eckhel, T. III. p. 480. 529).

[61]) Die Beschreibung dieser seltenen Dariken in Golde stützt sich auf die treuen Zeichnungen des „Trésor de Numismatique" (Rois, Pl. LXV, 1—4) und auf Mionnet (Rec. de Planches, XXXVI, 1; Suppl. T. VIII, Pl. XIX, 2, 3), so wie auf ein aus der Welzl von Wellenheim'schen Sammlung in das königlich estensische Münz-Cabinet gekommenes Exemplar. Uebrigens sind die Dariken der Mehrzahl nach nicht etwa rund, sondern von unregelmässiger oblonger Form, wie auch die ursprünglichen Münzen von Aegina und andern Gegenden Griechenlands und Kleinasiens.

2. Dieselbe Vorderseite.

R) Halbgeschnäbeltes Schiff, mit hohem Vordertheil und Verzierungen. Aur. $3^1/_2$.

3. Unbärtiger Mann in gleicher Kleidung und Stellung, aber mit einem scythischen Bogen.

R) Eingeprägtes Viereck, in dessen Vertiefung eine sitzende nackte Figur dargestellt erscheint, den linken Arm zurückgebogen über den Kopf, im Zustande der Ruhe, und an der einen Seite eine bärtige Maske. Aur. $3^1/_2$.

Der Haupttypus dieser Goldmünzen, ebenso wie der ähnlichen Silbermünzen, scheint ohne Zweifel das Bild des Königs darzustellen, welcher bei den Persern heilig und als Gottheit verehrt war. Die Tiara, welche das langhaarige Haupt des persischen Monarchen bedeckt, pflegt als *corona radiata* bezeichnet zu werden; aber bei genauerer Betrachtung ist sie vielmehr eine hutartige Kopfbedeckung von gleichsam cylindrischer Form, am oberen Theile mit vier oder fünf Spitzen versehen, welche mit einem Hahnenkamme Aehnlichkeit haben. Dieser Pileus oder diese Tiara entspricht der Bezeichnung Strabo's (XV. p. 734), welcher sie πίλημα πυργωτόν, Hut nach Art eines Thurmes mit Zinnen; und der des Herodot (Hist. V, 49), welcher sie κυρβασία nennt, mit welchem Worte die Griechen auch den Kamm eines Hahns zu bezeichnen pflegten (Aristoph. Av. v. 486). Dieser Hausvogel, von welchem gesagt wurde, dass er in Persien zuerst gezogen und von da nach andern Gegenden verbreitet sei (Athen. XIV. p. 655; Schol. Aristophan. Av. 483. 708. 834), und welcher auch Ἄρεος νεοττός, *pullus Martis,* wegen seiner gewissermassen kriegerischen Natur genannt wurde, konnte vielleicht den

Persern die erste Idee dieser ihrer Kriegs-Tiara oder der χυρβασία geben (vgl. Hesych. h. v.).

Die beiden Waffen, welche der persische Monarch bei sich führt, sind Bogen und Lanze, gemäss der Gewohnheit dieses kriegerischen Volkes, von früher Jugend an sich im Pfeilschiessen und Lanzenwerfen zu üben, τοξεύειν καὶ ἀκοντίζειν. Die Lanze erscheint auf der Münze eher kurz als lang, und am vorderen Ende mit einer Spitze, am hinteren Ende aber mit einer Kugel versehen; deshalb stimmt sie mit dem Ausspruche Herodot's (V, 49; VII, 61) überein, welcher den Persern giebt αἰχμὰς βραχέας, τόξα δὲ μεγάλα [62]). Die Gestalt der Lanze, wie sie auf der Münze erscheint, entspricht genau der des persischen παλτόν, ἔμπροσθεν μὲν λόγχην ἔχον, ὄπισθεν δὲ αὐτοῦ τοῦ ξύλου σφαιροειδές (Suidas, v. Παλτά). Der jüngere Cyrus starb an einer mit einer solchen Lanze im Gesicht ihm beigebrachten Wunde in der berühmten Schlacht gegen seinen Bruder (Xenoph. Anab. V, 8, 19; vgl. R. Rochette, Hercule Assyr. p. 188, Pl. IV, 16, 17).

Die zweite der oben beschriebenen Dariken wird der letzten Zeit der persischen Monarchie beizumessen sein, sowohl der Neuheit des Typus des halben geschnäbelten Schiffes halber, als auch wegen des Fehlens des alten Quadratum incusum, und endlich wegen seiner

---

[62]) Der Bogen auf den Münzen der Könige von Persien ist nicht sonderlich gross; dies hat aber wahrscheinlich lediglich in der Beschränktheit des Flächenraums der Münze seinen Grund. Der vor anderen Waffen den persischen Königen beigelegte Bogen erinnert an den erhabenen Ausspruch des Propheten (Jes. XLI, 2): *Dabit in conspectu ejus gentes, et reges obtinebit; dabit quasi pulverem gladio ejus, sicut stipulam vento raptam* a r c u i *ejus* („Wer gab die Heiden und Könige vor ihm, dass er ihrer mächtig ward, und gab sie seinem Schwert, wie Staub, und seinem B o g e n, wie zerstreuete Stoppeln.“) Vgl. Estius ad h. l.

runden, nicht mehr ovalen Form. Ich möchte deshalb vermuthen, dass sie vom letzten Darius bei der Zurüstung zum Kriege gegen Alexander den Grossen geprägt sei; der neue Typus des geschnäbelten Schiffes könnte als Anspielung auf seine grosse Seemacht gelten, ebenso wie der Bogenschütz auf seine Landmacht. Der Rhodier Memnon, einer der Hauptanführer des Heeres des Darius, soll eine 300 Triremen starke Flotte nach Macedonien und Griechenland in Bewegung gesetzt haben, als plötzlich der Tod ihn ereilte (Diodor. XVII, 31).

Auf der letzten der oben beschriebenen drei Dariken ist die Eigenthümlichkeit des bartlosen Gesichts des Königs und seines jugendlichen Ansehens hervorzuheben, während auf der anderen der persische König mit einem langen und dichten Barte versehen ist. Deswegen denke ich, dass dieser äusserst seltene Darike mit voller Sicherheit dem Artaxerxes Longimanus zugeschrieben werden könne, welcher seinem Vater Xerxes um das Jahr 465 vor unserer Zeitrechnung in jugendlichem Alter folgte; Justinus (Hist. III, 1) nennt ihn daher *puer admodum* und *egregius adolescens*. Der von ihm getragene scythische Bogen, anstatt des Bogens von einfacher Form, den man auf den andern Dariken erblickt, kann an die Expedition seines Grossvaters Darius gegen die Scythen erinnern sollen, und ebenso kann in der auf der Rückseite sich befindenden Maske des libyschen Ammon eine Anspielung auf den Zug gegen die Libyer (Herodot, IV, 83—143. 144—205) erblickt werden [63].

---

[63]) Mionnet (Suppl. T. VIII. p. 423) erklärt die Darstellung für den bärtigen Kopf eines Satyr oder eines Flussgottes; aber auf der von ihm selbst gegebenen Zeichnung (Pl. XIX, 2) erblickt man vielmehr eine bärtige Maske, versehen mit einem Widderhorn, wel-

Diese persischen Goldmünzen mit dem auf ihnen erscheinenden Typus des Bogenschützen wurden von den Griechen Τοξόται, *Sagittarii,* genannt [64]); aber ihre ursprüngliche Benennung bei den Persern, Griechen und Hebräern war *Darici,* Δαρεικοί, DARKON, ADARKON, DARKEMON, דַּרְכּוֹן, אֲדַרְכּוֹן, דַּרְכְּמוֹן. Die Gelehrten stimmen darin überein, dass diese Benennung persischen Ursprungs sei, weichen dagegen in Bestimmung der Form

---

ches sich um das Ohr windet, wie auf den Bildern des Jupiter Ammon. Was den gleich einem Σ zurückgebogenen scythischen Bogen angeht, so mag gestattet sein zu erwähnen, dass auf ihn einige Worte Plutarch's (Crassus, c. 24) in Anlass des starken Schiessens der Parther mit Pfeilen anzuspielen scheinen: ἀπὸ τόξων κραταιῶν καὶ μεγάλων, καὶ τῇ σκολιότητι τῆς καμπῆς ἠναγκασμένον τὸ βέλος ἀποστελλόντων, welche der gelehrte Brissonius (Regn. Pers. III, 18) offenbar nicht gut verstanden hat.

64) Agesilaus spielt witzig auf diese Benennung an, indem er sagt, dass er sich von 30,000 persischen Bogenschützen gezwungen gesehen habe, Kleinasien zu verlassen, womit er die Summe von 30,000 Dariken andeutet, welche der König von Persien unter die Redner von Athen und Theben zu vertheilen befohlen hatte, damit sie das Volk gegen Sparta aufregen sollten (Plut. Agesil. 15; Artax. 20). Die Stellung des Bogenschützen, welcher ein Knie zur Erde beugt, erläutert die Bogenschützen des Scheiterhaufens des Hephaestion, welche Diodor (XVII, 115) εἰς γόνυ κεκαθικότας nennt (vgl. Raoul-Rochette, Hercule Assyr. p. 223). Der Ab. Peyron (Acad. di Torino, Ser. I. T. XXIV. p. 15) bemerkt, dass die koptischen Worte SATE, SATERE, Ϲⲁⲧⲉ, Ϲⲁⲧⲉⲣⲉ, Geld bedeuten, und fügt sodann hinzu: „Das koptische Wort SATE ist alt; dennoch hatten die Aegypter kein gemünztes Geld. Deswegen glaube ich, dass, wie SATE ursprünglich Pfeil, Wurfspiess bedeutet, dasselbe zur Bedeutung einer Münze überging, als Aegypten von Darius unterjocht, persische Münzen kennen lernte, auf welchen ein den Wurfspiess werfender Bogenschütze dargestellt ist, woher denn auch die Griechen bisweilen die Bezeichnung Bogenschützen, Lanzenwerfer, nahmen.“ Uebrigens trägt er dieser seiner geistreichen Bemerkung in dem von ihm später in den Druck gegebenen Lexicon der koptischen Sprache (Aug. Taurinor. 1835, p. 196. 218, vergl. mit p. 75) nicht Rechnung, wo er vielmehr das koptische Wort SATEERE, Ϲⲁⲧⲉⲉⲣⲉ, als von dem griechischen στατήρ abgeleitet ansieht.

und Bedeutung von einander ab; aber unter den verschiedenen Meinungen scheint diejenige den Vorzug zu verdienen, welche das Wort Δαρειχός von dem Eigennamen Δαρεῖος, Δαριήχης ableitet (Gesenius, Thesaur. p. 353; Strab. XVI. p. 785), und dass ihr Urheber ein Darius, König von Persien, gewesen (Schimko, P. I. p. 10), nicht etwa der Vater des Xerxes, sondern ein anderer, viel früherer dieses Namens. Auf ähnliche Weise wurden die macedonischen Goldmünzen Φιλιππεῖοι, *Philippi*, genannt, nach dem Namen Philipp's II, welcher sie zuerst prägte (Eckhel, T. II. p. 90).

Die Dariken oder Goldmünzen der Könige Persiens waren wegen der Güte ihres reinen Goldes von altersher berühmt; und die mit ihnen angestellten Versuche bestätigen dieses. Barthélemy fand in ihnen nur den einundzwanzigsten Theil fremden Metalls (Acad. des Inscr. T. XXI, Hist. p. 24), und Letronne (Consid. sur l'évaluat. des Monnaies p. 108) nur eine Legirung von einem Dreiunddreissigstel. Die alten Schriftsteller geben der Darike das genaue Gewicht zweier attischen Drachmen, und in der That, die in den Museen Europa's aufbewahrten Dariken wiegen genau zwei Drachmen (Eckhel, T. III. p. 553) oder 157 3/4 pariser Gran (Letronne, l. c.; Mionnet, Poids p. 193, vgl. p. 96—103) [65]. Der Metallwerth einer Darike wird deshalb von Gosselin auf 28 1/2 Franken (Gesenius, Thesaur. p. 354) und von Andern auf 2 1/2 ungarische Ducaten geschätzt (Schimko, P. I. p. 15).

---

[65]) Die Darike im königlich estensischen Museum wiegt 8.40 Grammen, welches knapp 2 Drachmen entspricht. [Eine Darike im königlichen Museum zu Berlin wiegt 8.3 Grammen; eine solche in der Sammlung des Uebers. 8 1/2 Grammen, und hat einen Metallwerth von 7 1/2 Thlr. Courant.]

Wenn auch heut zu Tage die Dariken äusserst selten sind, so dass eine einzige hinreicht, um einem Münzcabinet Glanz zu verleihen [66]), so waren sie doch im Alterthume eine sehr gangbare und häufig vorkommende Münze, so dass nach Versicherung Herodot's (Hist. IV, 166) zur Zeit von Xerxes Expedition nach Griechenland ein lydischer Privatmann Namens Pythius einen Schatz von gegen vier Millionen goldener Dariken-Stateren besass. Alexander fand in Susa ausser den Schätzen an nicht gemünztem Golde und Silber vierzigtausend Talente Gold in solchen Dariken (Diodor. XVII, 66). Indem er jedoch aus diesen Dariken und dem übrigen Golde seine sehr zahlreichen Goldstateren prägte, wird er dadurch nachher die Dariken sehr selten gemacht haben (vgl. Eckhel, T. III. p. 553).

Da die Dariken so sehr häufig waren, und nicht allein in Persien, sondern auch in Griechenland und andern auswärtigen Staaten, zur Zeit der Blüthe der persischen Monarchie, namentlich bei der Rückkehr der Hebräer aus der babylonischen Gefangenschaft, Curs

66) Eckhel (T. III. p. 553) und Schimko (P. I. p. 24) nennen die Dariken ebenfalls höchst selten; letzterer schätzt eine auf fünfhundert Franken, und sagt, dass er in den berühmtesten Museen Europa's in Allem zusammen nur 9 oder 10 kenne. Mionnet (Suppl. T. VIII. p. 422) versichert dagegen, dass die bis zu Anfang unseres Jahrhunderts sehr seltenen Dariken gegen das Jahr 1837 geworden wären „tres frequents dans les Cabinets.“ Aber ich vermuthe, dass in diesen Worten des französischen Numismatikers einige Uebertreibung herrscht. [Die Mionnet'sche Angabe hat ihre vollkommene Richtigkeit. Die Münzhändler verkaufen die goldenen Dariken gegenwärtig zu Preisen von 40 bis 200 Franken. Man trifft daher auch die Dariken in allen bedeutenderen Sammlungen nicht mehr so selten. Vorzüglich reich an Dariken soll die Sammlung des russischen General-Consuls Ivanoff in Smyrna sein.]

hatten, so erklärt sich ihre vielfache Erwähnung in den folgenden Stellen der heiligen Schrift aus jener Zeit:

1 B. d. Chron. XXIX, 7: *Dederuntque in opera domus Dei auri talenta quinque millia, et solidos decem millia* (hebr. *Adarkonim,* אֲדַרְכֹנִים; gr. χρυσοῦς): „Und gaben zum Amt im Hause Gottes fünftausend Centner Gold und zehntausend Gülden.“

Esra II, 69: *Secundum vires suas dederunt impensas operis auri solidos sexaginta millia et mille* (hebr. *Darkemonim,* דַּרְכְּמוֹנִים; gr. χρυσίον καθαρὸν μναί; Cod. Alex. χρυσίου δραχμάς): „Und gaben nach ihrem Vermögen zum Schatz ans Werk einundsechzigtausend Gülden.“

Esra VIII, 27: *Et crateres aureos viginti, qui habebant solidos millenos* (hebr. *Adarkonim,* אֲדַרְכֹנִים; gr. χρυσοῖ εἰς τὴν ὁδὸν χίλιοι; Cod. Alex. εἰς τὴν ὁδὸν δραχμῶν χίλιοι): „Zwanzig goldene Becher, die hatten tausend Gülden.“

Nehemia VII, 70—72: *Athersatha dedit in thesaurum auri drachmas mille* (hebr. *Darkemonim,* דַּרְכְּמוֹנִים; gr. χρυσοῦς χιλίους). *Et de principibus familiarum dederunt in thesaurum operis, auri drachmas viginti millia* (hebr. *Darkemonim,* דַּרְכְּמוֹנִים; gr. χρυσοῦ νομίσματος δύο μυριάδας). *Et quod dedit reliquus populus, auri drachmas viginti millia* (hebr. *Darkemonim,* דַּרְכְּמוֹנִים; gr. χρυσίου δύο μυριάδας): „Hathhirsatha gab zum Schatz tausend Gülden. Und etliche oberste Väter gaben zum Schatz ans Werk zwanzigtausend Gülden. Und das andere Volk gab zwanzigtausend Gülden.“

Das Vorhergesagte giebt den Grund des hebräischen Wortes *Darkon, Darkemon,* דַּרְכּוֹן, דַּרְכְּמוֹן, und *Adarkon, Adarkemon,* אֲדַרְכּוֹן, אֲדַרְכְּמוֹן, mit dem Aleph prostheticum,

an die Hand; nämlich die Ableitung von dem persischen Worte, ebenso wie das entsprechende griechische Wort Δαρειχός. Es bleibt uns jetzt noch Einiges zu sagen über die verschiedenen griechischen und lateinischen Worte, welche in der alexandrinischen Uebersetzung und der Vulgata des heiligen Hieronymus, als den erwähnten Worten des hebräischen Textes entsprechend, gebraucht sind.

Das griechische Wort Χρυσοῦς (*Aureus*), wobei στατήρ zu subintelligiren, bedarf einer weiteren Erklärung nicht. Das Wort Δραχμή (und ebenso das lateinische *Drachma*) bezeichnet eine Darike in Rücksicht auf ihr Gewicht von zwei Golddrachmen, denn es ist bekannt, dass die alexandrinische Drachme zwei attischen Drachmen gleich war (Schimko, P. I. p. 16). Die Eigenthümlichkeit der andern Benennung δραχμαὶ εἰς τὴν ὁδόν scheint davon abgeleitet, dass, wer auf eine weite Reise sich begab, um nicht allzu sehr beschwert zu sein, Drachmen oder andere Münzen von Gold bei sich trug (Schimko, P. I. p. 12)[67]. Eine nicht geringe Schwierigkeit bietet das Wort Μνᾶ, welches nach dem vaticanischen Codex im Buche Esra (II, 69), wie im apocryphischen 3 B. Esra (Cap. V, 45) in der Bedeutung einer Darike gebraucht

---

[67]) Und dieses bestätigt die Vergleichung des interessanten griechisch-ägyptischen Papyrus, erläutert von Letronne (Journ. des Savants 1833, p. 329), welcher die Belohnung anzeigt, die demjenigen verheissen war, welcher seinem Herrn einen flüchtigen Sklaven wieder zurückführte, der unter Mitnahme eines Gürtels entlaufen war, in welchem enthalten: χρυσίου ἐπισήμου μναιαῖα (νομίσματα) γ̄; d. h. drei Geldstücke, jedes im Werth einer Mine, die auch aus einem andern Grunde (s. Note 68, 69) „Minen“ genannt wurden. Die Erheber der Tempel-Abgabe in den Provinzen konnten behuf des bequemeren Transports die Silbermünzen gegen Golddenare verwechseln (Maimon. Const. de Siclis, II, 4; vgl. Cic. pro Flacco, 28), daher der lateinische Ausdruck *aurum Judaicum*.

ist. Der gelehrte Schimko hebt diese Schwierigkeit zum Theil, indem er in Hinblick auf eine Stelle des Pollux (Onom. IX, 57), des Flavius Josephus (Ant. Jud. II, 3, 3) und des Plautus (Rudens, Act. V. Sc. II. v. 27) nachweiset, dass μνᾶ eine dem Stater gleichkommende Goldmünze genannt wurde, wenn auch aus den angeführten Stellen der Grund dieser Benennung nicht genau erhellet [68]).

Der heilige Hieronymus übersetzt das Wort *Darkonim,* דַּרְכּוֹנִים, bald durch das griechische Δραχμή, bald durch das lateinische *Solidi.* Bei dem Gebrauch des ersten dieser Worte ist er den LXX gefolgt, welche die Dariken Δραχμάς nannten, in Rücksicht auf ihr Gewicht von zwei attischen Drachmen, gleich einer alexandrinischen Drachme; oder er war der Ansicht, dass das hebräische Wort *Darkemon,* דַּרְכְּמוֹן, nichts Anderes als eine Modification des griechischen Δραχμή sei, wie auch unter den Neueren einige Gelehrte glauben (vgl. Gesenius, Thesaur. p. 353). Indem er ferner das lateinische Wort *Solidus* anwendet, scheint er sich mehr nach dem allgemeinen Verständniss seiner Leser gerichtet zu haben,

---

[68]) Er glaubt beinahe jede Schwierigkeit zu heben, indem er andere Stellen anführt, welche das Talent drei Aureis gleichstellen (Polluc. Onom. IV, 173; IX, 53; Etym. M. v. Τάλαντον); aber trotzdem bleibt der Grund dieser Benennung nicht genügend aufgeklärt. Arsinoe, Gemahlin des Ptolemaeus Philopater, versprach, um die Truppen zum tapferen Kampfe anzuspornen, jedem siegreichen Soldaten δύο μνᾶς χρυσίου (3 Makkab. I, 4). Diese zwei Minen, oder vielmehr Goldstateren, jeder im Gewicht von zwei Drachmen, konnten zwei vierfache Stateren im Gewicht von acht Golddrachmen sein (vgl. Hesych. v. Τετραστάτηρον τὴν τετράμνουν), gleich 200 Drachmen oder zwei Minen Silber (Journ. des Savants, 1833, p. 340). Herodes der Grosse belohnte seine siegreiche Armee, indem er jedem Soldaten 150 Drachmen gab (Flav. Jos. Ant. Jud. XIV, 15, 4). [Eine Bestätigung der Ansicht des Verfassers liefert Boeckh, Metrol. Unters. S. 155 fg.]

denn zu seiner Zeit ward *Solidus* die grösste cursirende Goldmünze genannt, welche übrigens an Gewicht und Werth bedeutend unter der Darike stand [69]). Und in der That erzählt der heilige Hieronymus in seinem Briefe an Eustochia (Oper. T. I. Epist. XXII, 33), wie ein Mönch von Nitria, *parcior magis quam avarior, centum solidos, quos linum texendo adquisierat, moriens dereliquit,* und wie der heilige Macarius, um Anderen ein feierliches Beispiel zu geben, dies Gold mit ihm begraben liess, woher es gekommen, dass *tantus cunctos per totam Aegyptum terror invasit, ut unum solidum dimisisse sit criminis* [70]).

---

[69]) *Solidi praecipuum fuit in re monetaria inferiore nomen, non modo quod numus aureus fuit, maximique in moneta aurea ponderis, sed etiam quia, ut olim in sestertiis, ita nunc in solidis omnis ratio pecuniaria peragi coepit. Nomen haud dubie tulit a partibus, quas continuit, ut revera Lampridius semisses et tremisses aureos, tamquam solidi partes memorat* (Eckhel, T. VIII. p. 511). Die Solidi von Gold, welche zur Zeit des heiligen Hieronymus in Umlauf waren, und in grosser Anzahl in den Cabinetten aufbewahrt werden, wiegen so viel wie ein ungarischer Ducat und 12 Gran (Eckhel, T. VIII. p. 512. 515. 516). [Der Solidus von und nach Constantin, $^1/_{72}$ römisches Pfund, hat das Normalgewicht von 4.55 Grammen und einen Metallwerth von 3 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. Mommsen, Ueber den Verfall des römischen Münzwesens, S. 318.] Der heilige Hieronymus konnte, um sich dem allgemeinen Verständnisse anzupassen, Dariken *Solidi* nennen, obgleich jene bedeutend schwerer waren als diese, gleichwie auch alte Profan-Schriftsteller das griechische Wort Δραχμή durch das lateinische *Denarius* wiedergeben, obgleich dieser etwas geringer als jener war (vgl. Letronne, Cons. p. 97. 98).

[70]) Aehnlich übersetzt Ruffinus, Zeitgenosse und Nebenbuhler des heiligen Hieronymus, die Worte Strabo's: ἐκ χρυσῶν τετρακισχιλίων mit *quatuor millia solidorum* (bei Flav. Jos. Ant. Jud. XIV, 3, 1), um allgemein verständlich zu werden, ohne auf den bedeutenden Unterschied zwischen einem Solidus aureus seiner Zeit und dem Aureus oder alten Stater der Zeiten Pompejus des Grossen Rücksicht zu nehmen (vgl. Bayer, p. 214). [Dieser Grund erklärt

Uebrigens liefert die Erwähnung der Dariken an vielen Stellen der Bücher Esra, Nehemia, und der Chroniken, welche wahrscheinlich ebenfalls von demselben Esra geschrieben sind, einen deutlichen Beweis für die Falschheit der Meinung der Rationalisten, welche die Anfertigung dieser Bücher in die Zeit Alexanders des Grossen oder auch der Makkabäer setzen; denn zu jener Zeit, nach dem Falle der persischen Monarchie, waren Dariken kaum noch in Curs, wohl aber die goldenen Stateren Alexanders, welche in grosser Menge aus dem Golde und aus Dariken des königlichen Schatzes in Susa und andern Hauptstädten der persischen Monarchie geprägt wurden (Diodor. XVII, 66; Arrian. Exped. Alex. III, 16; vgl. Eckhel, T. III. p. 553; Visconti, Icon. Gr. P. II. p. 70, ed. Milan.) [71].

---

auch genugsam, warum Luther in seiner Uebersetzung ziemlich willkürlich sich der zu seiner Zeit üblichen Münz-Benennungen bedient, wobei übrigens nicht zu vergessen ist, dass „Gülden" Goldgulden sind.]

[71]) Nachdem ich diese Bemerkung gemacht habe, sehe ich, dass sie auch vom Professor Ghiringhello (de Libris Hist. V. Test. p. 354. 431) angedeutet ist, welcher bei Erörterung des Alters der Bücher der Chronica (*Paralipomena*), die er mit Recht Esra beimisst, schreibt: *ante Artaxerxis excessum compositam (narrationem) probant tum solidorum (Adarkonim, Daricorum) mentio, qui post Alexandrum Magnum, Graecis numis per totam Asiam invalescentibus (Tobiae V. 15 gr. vers., II Maccab. XII, 43) obsoleverunt; tum ordinalia mensium nomina, etc.* Arrianus (l. c.) erzählt, wie Alexander nach Erlangung der Schätze von Susa an Menes (Präfect von Syrien, Phönicien und Cilicien) dreitausend Talente Silbers gegeben habe, um sie an die See zu bringen, und dem Antipater aufzutragen, daraus so viel Geld zu prägen, als er zum Zweck des Krieges gegen die Lacedämonier nöthig finden würde. Dasselbe wird auch mit dem ungeprägten und gemünzten Golde jener Schätze geschehen sein. [Nach Mischn. Shekal, 2, 4, ward die Darike selbst als Tempel-Stater (statt des heiligen Sekel) zugelassen; vgl. Winer, Bibl. Realwörterb. 2 Aufl. Th. I. S. 291.]

§. 2. Griechische Münzen, welche in dem alten und neuen Testamente erwähnt werden.

Die in den heiligen Schriften erwähnten griechischen Münzen sind die Drachme, Δραχμή, die Didrachme, Δίδραχμον, und der Stater, Στατήρ, oder die Tetradrachme, Τετράδραχμον. Die Bibelausleger pflegen grösstentheils attische Münzen oder doch Gewicht und Werth der attischen Münzen anzunehmen; aber die Aequivalirung ihres Gewichtes und Werthes muss mit Rücksicht auf die verschiedenen Zeiten und Orte, auf welche die Worte der heiligen Schrift sich beziehen, verschieden sein. Es wird übrigens erforderlich, die verschiedenen Bibelstellen anzuführen, in denen griechische Münzen erwähnt sind, an welche gemeinschaftlich eine Untersuchung der Arten und des Werthes sich knüpfen wird [72]).

---

[72]) Die Stellen der alexandrinischen Uebersetzung, wo mit griechischen Worten hebräische und persische Münzen bezeichnet sind, habe ich weggelassen. Uebrigens will ich eine bemerkenswerthe Stelle der griechischen Uebersetzung des Buchs Tobiä (Tob. V, 14) hervorheben, wo jener fromme Israelit dem Reisegefährten seines jungen Sohnes ausser Kost und andern nothwendigen Dingen einen täglichen Lohn von einer Drachme, δραχμὴν τῆς ἡμέρας, verspricht. Der in einer bedeutend späteren Zeit schreibende Verfasser jener Uebersetzung bediente sich des griechischen Worts δραχμή einfach aus Unachtsamkeit, oder nach Art einer Vergleichung. — Sehr schwer ist es, einen Grund für den Gebrauch des Worts τετράδραχμον anzugeben, womit in der alexandrinischen Uebersetzung das hebräische *Nezem*, נֶזֶם, wiedergegeben ist; Letzteres scheint einen Ohrring oder goldenen Ring zu bezeichnen, welcher im Orient von den Frauenzimmern, sonst wie noch jetzt, von der Nase herabhängend oder auf der Stirn getragen wird. Aus der Vergleichung der Glossen Σίγλαι· ἐνώτια und Σίκλαι· ἐνώτια (Hesych.), und indem man anderweitig weiss, dass der Sekel, σίκλος, σίγλος, einer Tetradrachme an Werth gleichgekommen sei, kann man jedoch muthmassen, dass die alexandrinischen Ausleger mit dem Worte τετράδραχμον einen Goldring zu bezeichnen beabsichtigt

Im griechischen Texte des zweiten Buchs der Makkabäer (IV, 19) steht, dass der gottlose Iason, Einwohner von Antiochia, von Jerusalem nach Tyrus geschrieben habe, θεωροὺς παρακομίζοντας ἀργυρίου δραχμὰς τριακοσίας εἰς τὴν τοῦ Ἡρακλέους θυσίαν, — *theoros portantes argenti drachmas CCC in sacrificium Herculis,* — „und schickte mit ihnen drey hundert Drachmas, dass man dem Herculi davon opferte“ [73]. In demselben Buche (X, 20) wird erzählt, dass Simeon, von Judas Makkabaeus mit Andern zur Belagerung der beiden Thürme, wohin ein

haben, wie er als Schmuck der Ohren oder Nasen der Damen jener Zeit, im Gewicht von vier alexandrinischen oder acht attischen Drachmen, üblich war (vgl. C. I. Gr. T. III. p. 299 b.). Ich vermag nicht zu sagen, ob diese Erklärung auch Licht werfen kann auf ΤΕΤΡΑΔΡΑΧΜΟΝ ΧΡΥΣΟΥΝ im Gewicht von sieben Drachmen zwei und einem halben Obol, erwähnt bei frommen Schenkungen in einer attischen Inschrift, welche älter ist als die vierundneunzigste Olympiade (Rangabé, Ant. Hellen. T. I. p. 125. 157).

Vom λεπτόν, *minutum,* ist schon oben die Rede gewesen (Note 54). In dem Texte des Evangelisten Johannes (Ev. XIX, 39): *ferens mixturam myrrhae et aloes, quasi libras centum,* — ὡς λίτρας ἑκατόν (Luther: „bei hundert Pfunden“), haben einige Erklärer das griechische Wort λίτρα in der Bedeutung von „Geld“ aufgefasst. Aber hier, gleich wie in einer andern Stelle des Evangelisten (Joh. XII, 3) bedeutet λίτρα ein Pfund Gewicht, und nicht etwa eine Art kleiner Münze, nämlich soviel wie einen Obol oder den sechsten Theil einer äginetischen Drachme (Pollux, IV, 24). Denn wenn der heilige Johannes von Geld hätte sprechen wollen, so würde er λιτρῶν, nicht λίτρας geschrieben haben, zu geschweigen, dass ein so geringer Preis jener Gewürze nicht erwähnt zu werden verdient hätte. Demnach haben die Vulgata [und Luther] richtig übersetzt.

73) Im vorhergehenden 18ten Verse ist gesagt: *Cum autem quinquennalis agon Tyri celebraretur.* Auf den Münzen von Tyrus begegnet man den Spielen ΗΡΑΚΛΙΑ, Heraclia, bis unter Gallienus (Mionnet, Descr. Nr. 661. 668. 694. 756. 762; vgl. 706). Dass dieses ein *agon quinquennalis* gewesen, bestätigt die Vergleichung mit den fünfjährigen Spielen des Hercules zu Tarsus (R. Rochette, Hercule Assyr. p. 181).

Theil der Feinde geflohen war, zurückgelassen, durch Habgier sich verleiten liess; ἑπτάκις δὲ μυριάδας δραχμὰς λαβόντες, εἰασάν τινας διαῤῥυῆναι, — *et septuaginta millibus drachmis acceptis, dimiserunt quosdam effugere,* — „und nahmen fünfunddreissig tausend Gülden von ihnen, und liessen sie davon kommen." — Nach Erringung bedeutender Siege erhob Judas Makkabaeus eine fromme Steuer für die auf dem Schlachtfelde Gebliebenen, und schickte nach Jerusalem (XII, 43) κατασκευάσματα εἰς ἀργυρίου δραχμὰς δισχιλίας (Vulgata: *duodecim millia drachmas argenti;* Luther: „zwei tausend Drachmen Silber"), um sie zu einem Sühnopfer für die Verstorbenen darzubieten. Es ist ziemlich gewiss, dass in allen diesen drei Stellen nicht von attischen, sondern von phönicischen Drachmen die Rede ist, welche von etwas geringerem Gewicht und Werth waren (s. oben Note 25).

Auch die Drachme in dem schönen evangelischen Gleichniss (Luc. XV, 8. 9) halte ich für eine phönicische Drachme, einem römischen Denar unter Augustus oder Tiberius fast völlig gleich, und etwa 80 Centesimi der heutigen italienischen Lira [oder 6 Sgr. 6 Pf.] werth [74]).

[74]) *Aut quae mulier habens drachmas decem si perdiderit drachmam unam, nonne accendit lucernam, et everrit domum, et quaerit diligenter, donec inveniat? Et cum invenerit, convocat amicas et vicinas, dicens: „Congratulamini mihi, quia inveni drachmam, quam perdideram"* („Oder, welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus und suche mit Fleiss, bis dass sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte"). In jener Zeit war eine Silber-Drachme keine unbedeutende Sache für eine geringe Frau. Sollte Jemandem ein solches Geldstück dem Kummer jener Frau gegenüber zu geringfügig erscheinen, so könnte man an eine Gold-Drachme denken, wie sie im benachbarten Aegypten von den Pto-

Auch die im Evangelium (Matth. XVII, 24. 27) erwähnte Didrachme und der Stater sind nur Mehrheiten der griechisch-phönicischen Drachme. Jesus Christus kam etwa einen Monat vor seinem Leiden nach Capernaum, wo er als seinen gewöhnlichen Aufenthalt habend angesehen wurde; und hier war es, wo die Erheber der Didrachme oder des halben Sekels, welcher zum Besten des Tempels gerade in jener Jahreszeit bezahlt zu werden pflegte [75], Petrus anredeten, ihm sagend: „Zahlet euer Meister nicht die Didrachme?" Und er antwortete: „Ja." Der Herr, der Forderung des Petrus zuvorkommend, befiehlt ihm, an das benachbarte Meer zu gehen, die Angel zu werfen und den ersten Fisch, den er fangen werde, zu nehmen; in dessen Munde werde er einen Stater finden. Er fügt hinzu: „Denselben nimm, und gieb ihn für mich und dich." Dieser, wenn auch wunderbare Stater musste eine wohlbekannte Münze sein, welche in Palästina zur Zeit des Kaisers Tiberius Curs hatte,

lemäern im Gewicht von etwa 65 pariser Gran, und im Werth von 12½ Silber-Drachmen ausgeprägt wurden (Letronne, Journ. des Savants 1833, p. 336. 340).

[75]) Am ersten Tage des Adar (des letzten Monats des heiligen Jahres) wurden die Israeliten benachrichtigt, dass sie das gesetzliche Opfer des Semisiclus zahlen müssten, und am 15ten Tage desselben Monats sassen die Einnehmer in jeder Stadt an ihrem Tische, auf zwei Geldgefässe hinweisend, und Alle einladend zu bezahlen, ohne Jemanden zu zwingen (Mischnà, tract. *Schekalim;* Maimon. Const. de Siclis, cap. II, 1); hieraus erhellet der Grund, weshalb die Anfrage so bescheiden lautete: „Zahlet euer Meister nicht die Didrachme?" Kurze Zeit, bevor der Erlöser durch die Hand seines Apostels Petrus den Stater bezahlen liess, hatte er mit seinen Schülern eine Unterredung über sein nahes Leiden und seinen Tod gehabt, und in der That litt er einen Monat nachher, nämlich in der Mitte des Monats Nisan (vgl. Lamy, Harmon. Evangel. p. 373). Uebrigens nennt auch Flavius Josephus die Tempelabgabe τὸ δίδραχμον (Ant. Jud. XVIII, 9, 1).

und zwei Didrachmen oder halben Sekeln gleichkam [76]), wenn sie von den Erhebern der Abgabe der Didrachme als gut und gültig sollte angenommen werden. Anstatt eines der verringerten Stateren der letzten Könige von Syrien, denke ich, wird er mit einem der schönen und vollwichtigen Stateren oder Tetradrachmen von Antiochia in Syrien gezahlt haben, welche zuerst unter Kaiser Augustus daselbst geprägt wurden (Eckhel, T. III. p. 287; vgl. T. I. p. xxv) und welche auch in Judäa Curs haben mussten, da dasselbe der syrischen Provinz beigelegt war. Diese Tetradrachmen überschreiten das Gewicht der jüdischen Sekel um 10 oder mehre Gran (Mionnet, Poids p. 186. 192); dieses Mehr des Gewichts ward durch das Agio ausgeglichen, welches die Wechsler von demjenigen forderten, der einen wirklichen Sekel dem Tempel darbringen wollte [77]).

---

76) Die Didrachmen der Seleuciden und Lagiden sind äusserst selten, noch mehr aber die Semisicli von Simeon Makkabaeus; diese und die Silbermünzen von Antiochia unter den ersten Kaisern sind sämmtlich vom Gewicht eines Stater. Hieraus ergiebt sich deutlich der Grund, warum der Herr einen Stater in die Hand des Petrus gelangen liess, um die Abgabe der zwei Didrachmen zu bezahlen. Ferner machte die Seltenheit der Semisiclen und Didrachmen die Gegenwart von Wechslern bei dem Tempel nothwendig, für diejenigen, welche nur einen halben Sekel zu geben hatten, und etwa einen ganzen Sekel oder Stater bei sich führten (vgl. Lamy, Harmon. Evang. p. 207; Maimon. Const. de Siclis, cap. III, 1). Der Collybus, oder das Agio, welches für das Wechseln dem Banquier gegeben werden musste, war ein Semiobolus, oder der vierundzwanzigste Theil des Werthes eines Semisiclus (Maimon. l. c. §. 7), welches Verhältniss etwa $^{5}/_{100}$ entspricht.

77) Ich will mich übrigens nicht widersetzen, wenn Jemand die Meinung vorziehen sollte, dass jene Wunder-Münze ein wirklicher Sekel gewesen sei, welcher in der griechischen Uebersetzung des ursprünglich von Matthäus in hebräischer Sprache geschriebenen Evangelii στατήρ genannt werden konnte, denn nach Angabe des

Von griechischen Münzen, namentlich ephesischen Drachmen ist die Rede in der bemerkenswerthen Stelle der Apostelgeschichte, wo die Früchte der Predigt und der Wunder des Heiden-Apostels in Ephesus im Jahre Roms 808, 55 nach Chr., erzählt werden (Apostelgesch. XIX, 19): *Multi autem ex eis, qui fuerant curiosa sectati* [78]), *contulerunt libros, et combusserunt coram omnibus; et computatis pretiis illorum, invenerunt pecuniam denariorum quinquaginta millium* („Viele aber, die da fürwitzige Künste getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen, und verbrannten sie öffentlich, und überrechneten, was sie werth waren, und fanden des Geldes funfzig tausend Groschen"). Der Verfasser der Vulgata konnte mit vollem Rechte das lateinische Wort *denariorum* setzen, weil in jener Zeit die gewöhnliche griechische Drachme dem römischen Kaiser-Denar gleich oder doch fast gleich war (Letronne, Consider. p. 56. 57. 127). Im griechischen Texte wird gesagt: ἀργυρίου μυριάδες πέντε, — *argenti myriades quinque;* bei dieser elliptischen Sprache ist ein Wort hinzuzudenken, welches nach dem Sprachgebrauch jener Zeit und jenes Orts die allgemeine und gewöhnliche Rechnungsmünze ausdrückt, welche in Ephesus ohne Zweifel die Drachme war. Zur Bestätigung des Gesagten dienen die in den Sammlungen aufbewahrten von Nero in Ephesus geprägten Silbermünzen, welche sich durch die Werth-

---

heiligen Hieronymus (in Ezechiel. XLV, 12) *siclus, qui graece dicitur* στατήρ, *viginti habet obolos.*

78) Der griechische Text hat τὰ περίεργα πραξάντων, welche Worte, ebenso wie das lateinische *curiosa sectati* auf die dem magischen und astrologischen Aberglauben Ergebenen bezogen werden müssen, welcher in Ephesus und dem benachbarten Milet so bedeutend überhand genommen hatte (vgl. Eckhel, T. VIII. p. 317; Visconti, Oper. var. P. III. p. 333; Corpus Inscr. Gr. Nr. 2895).

bezeichnung ΔΡΑΧΜΗ, ΔΙΔΡΑΧΜΟΝ auszeichnen und als vor dem Jahre Roms 808 geprägt angenommen werden können (Mionnet, Suppl. T. VI. p. 128. Nr. 332 sqq.). Aehnlich ist auf dem berühmten ancyranischen Monument des Augustus elliptisch geschrieben: ΕΞ ΜΥΡΙΑΔΕΣ ΜΥΡΙΑΔΩΝ (δραχμῶν) (Corp. I. Gr. Nr. 4040; vgl. Nr. 3971).

§. 3. Römische, in dem neuen Testamente erwähnte Münzen.

Die römischen Silbermünzen waren seit der frühesten Zeit des Kaiserreichs theils durch den Handel, theils durch andere Ursachen schon bis zu den entlegensten Gegenden des Orients verbreitet [79]). Als Augustus die Herrschaft des römischen Weltkreises übernahm, verordnete er auf den Rath des Maecenas, dass in allen Provinzen Gewicht, Mass und Münze denen von Rom gleich

---

[79]) Vor mehreren Jahren ward in einem alten Tope oder Grabhügel zu Manikyala in Indien, zusammen mit einigen andern Münzen jener Gegenden, ein silberner Cylinder entdeckt, welcher sieben römische Familien-Denare, alle aus der letzten Zeit der Republik und aus den ersten Jahren des Triumvirats, enthielt (R. Rochette, Journ. des Savants 1836, p. 70 et suiv.). Diese Thatsache erläutert eine Mittheilung des unter M. Aurel lebenden Arrian, dass in Barygaza, einer indischen Handelsstadt, ausser andern fremden Waaren, Gold- und Silber-Denare eingeführt würden (δηνάριον χρυσοῦν καὶ ἀργυροῦν), die dann mit grossem Gewinn gegen Münzen jener Gegenden vertauscht würden (Arrian, Peripl. Eryth. p. 28, ed. Huds.; vgl. Letronne, Consid. p. 122). Einige von gelehrten Reisenden auf der Insel Elephantine gesammelte Scherben von antiker Töpferarbeit aus der Zeit Trajan's, welche als in griechischer Cursivschrift ausgestellte Quittungen dienten, nennen zugleich mit den Drachmen die *Assaria* (Corp. Inscr. Gr. Nr. 4866 sqq.); dieses zeigt, dass die Drachmen dem römischen Denar gleich waren, d. h. sechzehn As, und dass die Rechnung nach römischem Gelde sich bis zu den äussersten Gränzen Aegyptens erstreckte.

sein sollten (Dio, LII, 30)[80]. Und Cosmas Indopleustes (s. Eckhel, T. I. p. VI) bezeugt es, dass in der That der Handelsverkehr bei allen Völkern durch römisches Geld vermittelt wurde: ἐν τῷ νομίσματι Ῥωμαίων ἐμπορεύονται πάντα τὰ ἔθνη. Was hiernach insbesondere Judäa anbetrifft, so haben wir ausser den hernach anzuführenden Stellen der Evangelien Denare von Galba und Trajan, welche unter Hadrian durch Barcocheba übergeprägt sind (s. oben Note 14) und es bestätigen, dass diese römischen Münzen in Palästina sehr gangbar waren.

Die in den Evangelien erwähnten römischen Münzen sind der Denar in Silber, der As, der Dupondius und der Quadrans in Bronze. Das ursprüngliche römische Geld war gewogene Bronze, *aes grave;* weshalb auch noch nach Einführung der Silber- und Goldmünzen das lateinische Wort *aes, aera* „Geld" im Allgemeinen bedeutete. Deshalb bedeutet in der Vulgata (Luc. XXI, 2) *aera minuta duo* zwei kleine Geldstücke. Der As[81]), Assis,

---

[80]) Dass die römischen oder italischen Gewichte wirklich in den griechischen Ländern in Gebrauch gesetzt wurden, bezeugt das im Kircher'schen Museum aufbewahrte alte zweipfündige Probegewicht in Blei (Secchi, Camp. di una Bilibra, p. 27. 28) mit der Aufschrift ΔΙΛΕΙΤΡΟΝ ΙΤΑΛΙΚΟΝ. Der Grund, dieses Normalgewicht zweipfündig, und nicht einpfündig zu machen, muss wahrscheinlich aus der Uebereinstimmung der römischen Bilibra mit dem griechischen χοῖνιξ (vgl. Offenbar. Joh. VI, 6) hergeleitet werden. Dasselbe gilt auch von dem Gewicht von Chios mit der Inschrift ΔΥΟ ΜΝΑΙ (Eckhel, T. I. p. XXXIX).

[81]) Einige waren der Meinung, dass das lateinische Wort *as* von *aes* unter Elision des Vocals *e* abstamme; aber ich sehe nicht ab, wie aus dem Genitiv *aeris* sodann der völlig verschiedene Genitiv *assis* gebildet werden könne. Da man *assis* auch als Nominativ findet, so könnte man annehmen, *As* sei eine Abkürzung von *assis*, welches in seiner ursprünglichen Bedeutung eines Brettes (ital. *asse*) oder einer Tafel von Holz übertragen sei, um ein einpfündiges Stück Bronze in viereckiger Gestalt zu bezeichnen, wie

welcher Anfangs einpfündig war und synonym mit Libra und Pondus, ward während des ersten punischen Krieges in Folge der Noth des öffentlichen Schatzes sextantarisch, oder vom Gewicht von 2 Unzen; im Laufe des zweiten punischen Krieges ward er unzial, und hernach zur Zeit des Marsischen Krieges im Jahre Roms 665 semiunzial (s. Eckhel, T. V. p. 6; vgl. meinen Append. p. 141; Giorn. Arcad. T. XLI. p. 124). Manche nehmen an, dass bei Lebzeiten unsers Herrn Christus der römische As überall semiunzial gewesen sei (Ackermann, Archaeol. §. 117); aber es ist jetzt bekannt, dass der kaiserliche As seit der Zeit des August auf das geringe Gewicht einer Viertel-Unze reducirt war (vgl. oben Note 52). Der römische As war daher zu den Zeiten der Verfasser der heiligen Schriften des neuen Testaments auf den 48sten Theil seines ursprünglichen Gewichts heruntergesetzt [82]). Wenn der As damals nicht mehr als ein Viertel einer römischen Unze wog, so folgt daraus, dass der Dupondius oder die Münze im Werth von zwei As semiunzial gewesen, und dass der Quadrans oder die geringfügigste Münze, ein Viertel des As, nicht mehr als das Sechzehntel der römischen Unze gewogen habe (vgl. oben die Noten 55—59).

---

in der That die ursprünglichen römischen Münzen waren, indem sie gerade die Form eines kleinen viereckigen Täfelchens (*assis*) hatten (Eckhel, T. I. p. 86).

[82]) Es scheint, dass später das Gewicht des As noch mehr sich verringert habe, wenigstens in den Münzstätten der griechischen Städte, indem die Münzen von Chios mit der Werthbezeichnung ACCAPIA TPIA in ihrem Gewichte von 18 bis zu 13 Grammen variiren (Mus. Atest.). Vorausgesetzt, dass die Letzteren in unversehrtem Zustande 15 Grammen gewogen hätten, würde das damalige As nur 5 Grammen gehabt haben, während es zu den Zeiten des Augustus etwa 8 Grammen hatte (vgl. Note 94).

Der Silber-Denar, welcher zum ersten Male im Jahre Roms 485, fünf Jahre vor dem ersten punischen Kriege, geprägt wurde (s. Eckhel, T. V. p. 16; Borghesi, Decad. XVII, 3), erhielt seinen Namen von seinem Werthe, welcher dem von zehn Assen entsprach, weshalb er mit dem Zeichen dieses seines Werthes X versehen ist. Später, im Jahre Roms 537, ward er wegen der Bedürfnisse des Staatsschatzes während des Krieges mit Hannibal auf den Werth von 16 As gebracht, und hierbei ward er hernach beständig belassen, obgleich man beständig fortfuhr, ihn uneigentlich *Denarius* zu benennen [83]). Die Denare von Augustus und Tiberius, welche zur Zeit unseres Herrn Christus in Palästina cursirten, waren von etwas geringerem Gewicht als die Denare aus der Zeit der Republik, welche einen innern Werth von 78—79 Centesimi der italienischen Lira haben [etwa 6 Sgr, 6 Pf.] (vgl. Letronne, Consider. p. 85). Sie waren sämmtlich mit dem Namen und den Titeln der regierenden Kaiser versehen und trugen fast ohne Ausnahme das Gepräge seines Bildnisses oder anderer Personen des kaiserlichen Hauses, weil Octavian, als er die Regierung übernahm, sich das

[83]) Einige Ausleger der heiligen Schrift (vgl. Schleusner, Lexic. N. Test. v. 'Ασσάριον, Δηνάριον) sind der irrigen Meinung, dass der Denar zur Zeit der Apostel 10 As werth, so wie, dass damals der As der zehnte Theil des römischen Denars und der griechischen Drachme gewesen sei. Das lateinische Wort *denarius* hatte zu jener Zeit nur in der militairischen Sprache die Bedeutung von zehn Assen, weil der tägliche Sold des römischen Soldaten um das Jahr 703 zehn As war (Tacit. Annal. I, 17): *Et in militari stipendio denarius pro decem assibus semper datus* (Plin. XXXIII, 3; vgl. Letronne, Consider. p. 27. 28). Von demselben Irrthum scheint auch der heilige Hieronymus befangen gewesen zu sein, wenn er sagt: *Denarius genus numi, quod pro decem numis imputabatur* (Comm. in Matth. XXII, 19), wenn er damit nicht etwa die Zeiten der ersten Ausprägung des Denars bezielen sollte.

Recht, Münzen von Gold und Silber zu prägen, vorbehielt, während er dem Senat die Ausprägung der Kupfermünzen überliess (Eckhel, T. I. p. LXXXIII). Hieraus ergiebt sich der Grund der Frage des Erlösers bei der Gelegenheit, als er in der Hand einen römischen Denar hielt (Matth. XXII, 20): *Cujus est imago haec, et superscriptio?*

Dass ein Theil der ungeheuren Menge der in Rom geprägten Denare und der ihnen entsprechenden griechischen Kaiser-Drachmen auch in Palästina zur Zeit Christi verbreitet gewesen sei, glaube ich schon durch das früher Gesagte nachgewiesen zu haben [84]). Deshalb erscheint die häufige Erwähnung des Denars in den Evangelien eben so wenig auffallend, als dass die Preise der Waaren, eben so wie in Rom, nach Denaren berechnet wurden [85]).

---

84) Die Einführung des römischen Geldes in Palästina ist dem thätigen Handel der Juden mit vielen und ausgezeichneten Producten ihres fruchtbaren Landes zuzuschreiben, namentlich der Ausfuhr ausgezeichneten Oels, vortrefflicher Palmenfrüchte und des Balsams, welcher im ganzen römischen Reiche seines Gleichen nicht hatte (s. Ackermann, Arch. Bibl. §. 71. 74. 75; Letronne, Consider. p. 122). Johannes Giscalenus brachte gegen den Anfang des jüdischen Krieges eine enorme Geldsumme zusammen, indem er Oel aus Galiläa den in syrischen Bezirken wohnenden Juden (Flav. Jos. B. Jud. II, 21, 2) um den Preis eines tyrischen Stater für jede halbe Amphora verkaufte, während er die ganze Amphora an Ort und Stelle für den Preis einer Drachme eingekauft hatte.

85) In Rom bestand zur Zeit August's noch die alte Rechnung nach Sesterzien; doch fing man auch an, grössere Summen in Denaren zu berechnen, wie das berühmte Denkmal von Ancyra beweist (Col. III zur Linken; vgl. Corp. Inscr. Gr. Nr. 4040. 3971). Die neue Rechnung nach Denaren gewann auch deshalb die Oberhand, weil die Ausprägung des Sesterz in Silber unter Augustus aufhörte, indem er durch den Sesterz in Bronze erster Grösse (vgl. Eckhel, T. VI. p. 283) ersetzt wurde, dessen Ausprägung ihren Anfang genommen zu haben scheint behuf Löhnung der Seesoldaten des Octavianus und des M. Antonius (vgl. Eckhel, T. VI. p. 56; Bullet. arch. 1848, p. 176).

Als Jesus in der Wüste sich befand, und sah, dass eine grosse Menge zu ihm kam, sagte er zu Philippus: „Woher nehmen wir Brod, um es diesen zu essen zu geben?" Philippus antwortete ihm: „Für zweihundert Denare Brod reicht nicht hin, dass Jeder unter ihnen nur ein wenig nehme." (Joh. VI, 5—7: *Ducentorum denariorum panes non sufficerent eis, ut unusquisque modicum quid accipiat.*) Die Zahl der hungrigen Leute betrug etwa fünftausend; 200 Denare waren gleich 3200 As, so dass von dem Brode, welches für 200 Denare hätte angeschafft werden können, auf den Kopf noch nicht für einen As, sondern wenig mehr als für einen Semis gefallen sein würde [86]).

Als Jesus sich ruhend am Tische im Hause des durch ihn vom Tode erweckten Lazarus befand, nahm Maria Magdalena ein Pfund wohlriechender Salbe von unverfälschter Narde, von grossem Werthe, salbete damit seine Füsse, und das Haus ward erfüllet von dem Duft der Salbe. Da sprach Judas Ischarioth, der ihn nachher verrieth: „Warum ist diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Denare (Luther sagt „Groschen"), und den Armen gegeben?" (Joh. XII, 3. 5: *Quare hoc unguentum non veniit trecentis denariis, et datum est egenis?*) Man möchte sich vielleicht über den sehr hohen Preis von dreihundert Denaren für ein Pfund Narden-Salbe wundern, so fein und ächt sie auch gewesen sein mag. Aber nach Plinius Zeugniss (Hist. Nat. XIII, 2, 8) betrug der Preis der

86) Der damalige Denar hatte, wie oben gesagt, einen inneren Werth von 78 bis 79 Centesimi, wonach auf jeden von ihnen nur ein Stück Brod zu etwa 3 Centesimi (2 Pfennig) gefallen sein würde (vgl. Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 15. Note 438); vgl. auch unten die Note 106.

Zimmet-Salbe 25 bis 300 Denare: *pretia ei a denariis XXV ad denarios CCC*[87]).

Die Pharisäer schickten ihre Schüler mit Anhängern des Herodes an Jesus ab, damit sie, um ihn in seinen Worten zu fangen, ihm sagten: „Meister, ist es recht dem Kaiser den Zins zu geben oder nicht?" Und Jesus, welcher ihre Bosheit erkannte, sagte: „Warum versucht ihr mich, ihr Heuchler? Zeiget mir die Zinsmünze." Als sie ihm nun einen Denar reichten, sagte er ihnen: „Wessen ist das Bild und die Aufschrift?" Sie sagten ihm[88]): „Des Kaisers." Hierauf sagte er ihnen: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist" (Matth. XXII, 15—21; Lucas XX, 20—25). Einige Ausleger, unter welchen Maldonatus, meinen, dieser Zins sei ganz dasselbe als die Abgabe von zwei Drachmen an den Tempel (Matth. XVII, 27); aber das die Juden zwingende Gesetz zur Zahlung von zwei Drachmen an die Römer für den Tempel des Jupiter Capitolinus ist später als die Zerstörung des Tempels von Jerusalem (Eckhel, T. VI. p. 404. 405). Selbst das lateinische Wort κήνσου, anstatt des griechischen φόρου, zeigt, dass von *census per capita*

---

87) Er fährt sodann fort, von der Narden-Salbe zu sprechen, welche ungefähr denselben Preis gehabt haben wird. In Athen kostete nach dem Zeugnisse des Hipparchus und Menander (ap. Athen. XV. p. 691, c) eine Cotyla geschätzter orientalischer Salbe 500 bis 1000 Drachmen. Die Cotyla erreichte nicht einmal das Gewicht eines Pfundes.

88) Es ist ein Satz des Maimonides (in tract. Gezaleh cap. 5): *Ubicumque numisma alicujus regis obtinet, illic incolae regem istum pro domino agnoscunt.* Deswegen sagte diese Frage Jesu Christi eben so viel als: „Eure Nachfrage ist gänzlich unnütz und unpassend, wenn ihr selbst durch die That gestehet, Unterthanen des Kaisers und zur Bezahlung des Tributs an denselben verpflichtet zu sein." Eine andere Abfertigung verdienten diese falschen Heuchler nicht.

die Rede ist, welcher den Juden von den Römern auferlegt wurde, als im Jahre Roms 760 Judäa zur römischen Provinz gemacht und mit Syrien vereinigt war (Flav. Jos. Ant. Jud. XVIII, 1, 2; vgl. B. Jud. II, 16, 5; 17, 1). Letzteres war eine kaiserliche Provinz, und deshalb ist es durchaus entsprechend, dass Christus entgegnete: *Reddite ergo, quae sunt Caesaris, Caesari.* Die folgenden Worte: *et, quae sunt Dei, Deo,* dürften sich auf die zweite Abgabe beziehen, welche jeder Jude Gott zu entrichten hatte, zum Zweck des Cultus in seinem heiligen Tempel, und welche genannt wurde: τὸ δίδραχμον τῷ Θεῷ καταβάλλειν, ὃ ἑκάστοις (Ἰουδαίοις) πάτριον (Flav. Jos. Ant. Jud. XVIII, 9, 1). Die bestimmte Benennung „Zinsmünze", τὸ νόμισμα τοῦ κήνσου, welche dem kaiserlichen Denar gegeben wird, deutet an, dass die Kopfsteuer, welche die Römer den Provinzen auferlegt hatten, genau in einem Denar für jeden Kopf bestand, eine Thatsache, welche anderweit aus Schriftstellern oder Denkmälern nicht bekannt ist [89]). Auch der Umstand, dass ein silberner Denar in die Hand des Herrn gelegt wurde, stimmt mit Plinius Ausspruche (XXXIII, 15) überein: *Equidem miror populum Romanum*

---

89) Die Anwesenheit der Herodianer in Jerusalem zeigt, dass diese Begebenheit sich in der Zeit des Passahfestes zugetragen, als Herodes Antipas sich zum Tempel begab (vgl. Lamy, Harmon. Evang. p. 463); man kann hieraus als wahrscheinlich schliessen, dass die Juden verpflichtet waren, den Zins-Denar bei der Wiederkehr des Osterfestes, in den ersten Tagen des Monats Nisan, dem ersten ihres heiligen Jahres, zu bezahlen; oder auch, dass es kurze Zeit nach Entrichtung des Tributs der Didrachme für den Tempelcultus gewesen (s. oben Note 76). Uebrigens entrichteten die Juden die Abgabe des Zinses oder die Kopfsteuer (ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς) auch schon unter der Herrschaft der Seleuciden (Flav. Jos. Ant. Jud. XII, 3, 3; XIII, 2, 3). In Aegypten betrug unter Nero der Zins derjenigen, welche die Kopfsteuer bezahlten, sieben und eine halbe Million (Flav. Jos. B. Jud. II, 16, 4).

victis gentibus in tributis semper argentum imperasse, non aurum. Eben so empfing in Aegypten unter den Ptolemäern der königliche Schatz sowohl an Abgaben als an Geldstrafen nichts als die in Silber geprägten Drachmen, wohingegen bei Contracten und Strafen unter Privaten in Kupfer-Drachmen Zahlung geleistet wurde (s. Am. Peyron, Papiri Vienn. Accad. di Torino, Ser. I. T. XXXIII. p. 172; Bern. Peyron, Ser. II. T. III. p. 80).

Wenn es einestheils gewiss ist, dass nicht wenige römische Silber-Denare in Palästina und andern entfernten Ländern des Orients Curs hatten (s. oben Note 80. 85), so ist es übrigens andererseits nicht wahrscheinlich, dass die Asse und andere kaiserliche Kupfermünzen in so entlegene Gegenden gebracht seien, welche derselben ohnehin nicht bedurften, da sie eine reichliche Menge eigener Münzen in Kupfer hatten. Dennoch mussten Kupfermünzen im Werth von einem oder zwei As zur Zeit unseres Erlösers in Judäa in Jedermanns Händen gewesen sein, wie aus seinen Worten zu schliessen ist: (Matth. X, 29) *Nonne duo passeres asse veneunt?* und: (Lucas XII, 6) *Nonne quinque passeres veneunt dupondio?* (Luther: „Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig?" „Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige?") [90]. Aber da Judäa als römische Provinz Syrien

---

[90]) Der griechische Text des heiligen Matthäus hat ἀσσαρίου, und der des heiligen Lucas ἀσσαρίων δύο. Eben so findet man ACCAPIA ΔΥΟ auf Münzen von Chios (Eckhel, T. II. p. 565). Einige Ausleger befinden sich in grossem Irrthum, wenn sie das ἀσσάριον der Hälfte eines römischen As gleichstellen, indem sie dafürhalten, dass dieses Wort eine griechische Diminutiv-Endung habe (Schleusner, Lexic. N. T. v. 'Ασσάριον). Moses Maimonides schreibt (Constitut. de Siclis, cap. I. p. 3), dass das Pondium zwei Assaria werth sei, womit er eben so viel behauptet, als ein As sei

beigelegt war, kann man es fast als gewiss ansehen, dass viele Kupfermünzen von Antiochia in Syrien, besonders solche von Augustus und Tiberius mit den Siglen S. C. innerhalb eines Lorbeerkranzes, welche bald dem Gewicht des As, bald dem des römischen Dupondius [91]) entsprechen, allgemeinen Curs in Judäa gehabt haben. Viele dieser Münzen fanden sich in einem alten verborgenen Behältniss der Insel Cypern, wohin sie ohne Zweifel im Wege des Handels gekommen waren (Eckhel, T. III. p. 302), und auf einer derselben, welche unter Augustus geprägt ist, befindet sich die Contremarque ΓΑΔ, welche anzeigt, dass dieselbe gesetzlichen Curs in Gadara der Decapolis, in der Nachbarschaft von Judäa, hatte (Mionnet, Suppl. T. VIII. p. 139. 140). Gleichwie übrigens der Denar zur Zeit Tiber's den Werth von 80 Centesimi der italienischen Lira hatte und 16 As ausmachte, so folgt

---

zwei As werth; so gross ist die Stärke einer falschen Ansicht, wenn sie einmal Ueberhand genommen hat. Aber es ist wohl nur zu klar, dass das griechische ἀσσάριον ein Adjectivum des dazu gedachten νόμισμα ist, wie das lateinische *assarius* des dazu gedachten *numus*, in einem dem des Worts *denarius* (*numus*) ganz analogen Sinne. Nach dem Ausspruche Varro's (L. L. VIII, 71. Müller): *Ab uno enim assario multi assarii, ab eo assariorum* (*numûm*). Und der Censor Cato hat (R. R. 132): *Daps Jovi assaria pecunia* (vgl. Eckhel, T. I. p. XLIV). Indem die Vulgata ἀσσάριον mit *as*, und ἀσσάρια δύο mit *dipondium* übersetzt, zeigt sie deutlich, dass das ἀσσάριον der Griechen dasselbe bedeute als der As und das Pondus der Lateiner (vgl. Eckhel, T. I. p. XLIV).

[91]) Die Münzen von Antiochia in Syrien in Gross-Bronze mit dem Kopfe des Augustus variiren im Gewichte von 15 bis 17 Grammen; man kann sie deshalb für Dupondii halten; und die in Mittel-Erz wiegen 8 Grammen und entsprechen ohne Zweifel dem Gewicht des kaiserlichen As in Rom. Die unter Tiberius in erster Grösse geprägten, wenn auch ein wenig leichter, da sie zwischen 14,00 und 14,60 Grammen variiren, können ebenfalls als Dupondii angesehen werden.

daraus, dass der As damals etwa so viel als ein heutiger Soldo d'Italia werth gewesen sei, welcher eben den gewöhnlichen Preis von einem Paar Sperlingen ausmacht [92]).

Des römisch-kaiserlichen Quadrans, welcher die kleinste damals in Palästina cursirende Kupfermünze war, gedenken die heiligen Evangelienbücher zweimal (Matth. V, 26; Lucas XII, 42). Sein Gewicht war ein Sechzehntel, nicht ein Achtel der Unze; 64 derselben machten einen Denar. Es ist von ihm schon oben die Rede gewesen bei Erörterung des λεπτόν, *minutum,* welches genau von demselben Gewicht und Werth war als der römische Quadrans. Er ward auch *teruncius* genannt, weil in alter Zeit der vierte Theil des *as libralis* dem Gewicht von drei Unzen entsprach.

Es freut mich, zu völliger Erläuterung der römischen Münzen, welche zur Zeit Jesu Christi und der Apostel im Reiche cursirten, ein gelehrtes Schreiben mittheilen zu können, welches der Herr Cav. Conte Bartolomeo Borghesi mir unter dem 13. Aug. 1849 zu senden die Gewogenheit hatte:

„Vor einiger Zeit hatte ich mir vorgenommen, die mit dem ausgeprägten römischen Kupfergelde unter der Kaiserherrschaft vorgegangenen Aenderungen zu erläutern; aber ich stiess auf zwei grosse Schwierigkeiten. Die erste entstand aus meiner Unkenntniss der Grundsätze, auf welche Pinkerton in seinem „Essay on Medals“ sich gestützt haben mag, welcher, als der Erste, der den Gegenstand untersucht hatte, nicht unerwähnt bleiben konnte, wollte ich nicht mit fremden Federn mich

[92]) Es besteht auch sehr gut, dass man in jener Zeit für einen As zwei Sperlinge, für zwei As aber fünf Sperlinge gab, indem nämlich der eine unter dem Titel eines *corollarium,* oder der Zugabe, hinzugefügt wurde.

schmücken. Da ich nicht ein Wort Englisch verstehe und hier Niemanden zu Rathe ziehen konnte, so brachte ich es mit vieler Mühe dahin, mir die französische Uebersetzung zu verschaffen, welche Johann Lipsius 1795 in Dresden hat drucken lassen; aber obgleich sich daselbst S. 21 das Versprechen findet, später zu zeigen, dass die unter dem Namen Gross-Bronze bekannten Kaisermünzen Kupfer-Sesterze gewesen, welche vier As werth waren, so hat doch der wackere Uebersetzer, welcher sich die Erlaubniss genommen, diejenigen Sachen zu verstümmeln, welche er unnütz nennt, mit beiden Füssen zugleich diese ganze Erörterung übersprungen und so dem Buche seinen besten Werth genommen, indem alles Uebrige weit besser von Eckhel abgehandelt ist."

„Die andere Schwierigkeit entstand aus der mir einleuchtenden Nothwendigkeit, meine Ansichten praktisch zu prüfen durch Untersuchung sehr seltener, in vielen Museen zerstreuter Münzen. Da ich von S. Marino aus keines dieser beiden Hindernisse besiegen konnte, und mein Alter mir nicht erlaubte, weite Reisen zu unternehmen, so musste ich meinen Vorsatz aufgeben. Jetzt, wo Sie von Neuem jenen Gegenstand bei mir in Anregung bringen, nehme ich aus Gehorsam die vergessenen Notizen wieder zur Hand und gebe meine Gedanken preis, obgleich ich mir bewusst bin, dass sie nichts Anderes als ein Embryo sind, in welchem zwar, wie ich glaube, viel Wahres sein wird, welcher aber zugleich einiges Falsche in noch nicht genügend verificirten Theilen enthalten mag."

„Es kann nicht geleugnet werden, dass, wenn auch die alten Namen blieben, dennoch unter den Kaisern das Münzsystem der Republik rücksichtlich der Bronze wesent-

liche Aenderungen erlitten habe; und in der That ist der As des Sextus Pompejus der letzte, welcher die alte Form beibehalten hat. Der Nummus oder Sestertius, welcher ursprünglich aus Silber bestand, wird nun in Kupfer ausgeprägt. Der Dupondius erscheint wiederum als currente Münze, nachdem er seit dem Aufhören des *aes grave* ausser Gebrauch gekommen war. Auch bei den andern Arten wechselt der innere Gehalt und daher der Werth, wie aus den übereinstimmenden Zeugnissen der Schriftsteller jener Zeit sich ergiebt. Plinius (L. XXXIV. c. 2) erwähnt ausdrücklich *sestertii* und *dupondii* von Kupfer. Der von Dupuy (B. L. T. XLIX. p. 319; ich citire die Ausgabe in 12o. von 1772) angeführte Julius Africanus, sagt hier mit grosser Genauigkeit: *Denarius apud Romanos habet victoriatos duos, nummos quatuor, asses sedecim. Nummus autem habet unciae pondus;* und eben so wiederholt Hero Alexandrinus bei Gronovius (De pec. vet. p. 415): *Nummus autem unciam habet ponderis.* Aehnlich lesen wir im Epictetus bei Arrian (L. IV. c. 5): *Quam habet notam hic quatuor assium nummus* (τετράσσαρον) *Neronis?* und bei Cleopatra (ap. Gronov. l. c. p. 418): *Habet as drachmas duas, et dupondium appendit drachmas quatuor;* daher ist es richtig, wenn Eckhel (T. VI. p. 284) glossirt: *ergo sestertius drachmas octo, ergo unciam.* Eine Vergleichung aller dieser Aeusserungen ergiebt sogleich, dass der Sesterz, so lange er von Silber war, zuletzt zwei Unzen Kupfer galt, zu Kupfer geworden, aber nicht mehr als eine Unze kostete; dass der Dupondius, ursprünglich im Gewicht von zwei Pfunden, bei seinem Wiedererscheinen sofort auf eine halbe Unze herabsank; und dass die ganze Aenderung sich schliesslich in eine neue Verringerung des As auflöset, welcher von einer halben Unze

auf eine Viertel-Unze herabgesetzt wurde. In Rücksicht der letzten Reduction zeigt sie eine Schwierigkeit wegen des Schweigens von Plinius, welcher sie anscheinend hätte berühren müssen, wo er von den andern früher ausgeführten handelt; und dieses Schweigen macht Dupuy (l. c. p. 318) so betreten, dass er bloss deshalb sie hinaussetzt bis zur Regierung Vespasian's. Aber er ist gezwungen zuzugestehen, dass, wenn Plinius nicht davon geredet hat, dieses aus einem ganz andern Grunde geschehen sein kann, und dass vielleicht, da es eine neue und Jedem bekannte Sache gewesen, er es für überflüssig gehalten; denn andererseits kennt und erwähnt er die Münzen speciell, welche in Folge jener Reduction geprägt waren. Wenn Sie das angezogene zweite Capitel des Buchs XXXIV ganz lesen, so werden Sie sogleich deutlich gesagt finden, dass die Erzgruben, aus deren Producten zu seiner Zeit die Sesterze und Dupondii in Kupfer verfertigt wurden, seit Livia, der Gemahlin des Augustus, in Aufnahme gekommen waren. *Proximum bonitate fuit (aes) Sallustianum ...., successitque ei Livianum in Gallia; utrumque a metallorum dominis appellatum, illud ab amico divi Augusti, hoc a conjuge .... Summa gloria nunc in Marianum conversa, quod et Cordubense dicitur. Hoc a Liviano cadmiam maxime sorbet et aurichalci bonitatem imitatur in sestertiis dupondiariisque, Cyprio suo assibus contentis.* Auch an andern Stellen erwähnt er den Dupondius als Gattung der damals cursirenden Münze, nämlich Buch XXXIII, Cap. 13, und sehr deutlich im 56. Cap. desselben Buches: *Sil .... optimum ex eo quod Atticum vocatur. Pretium in pondo libras $\bar{X}$ II. Proximum marmorosum, dimidio Attici pretio* (nämlich einen Denar werth). *Tertium genus est pressum, quod alii Syricum*

vocant ex insula Syro .... Pretium in libras HS bini (oder acht As). *Dupondiis vero detractis, quod lucidum vocant, e Gallia veniens* (also vier As, indem der Werth sich immer um die Hälfte verringert). Diese, während vieler Jahrhunderte der Republik unbekannte Geldsorte wird jedoch von anderen seiner Zeitgenossen erwähnt, welche nur wenig früher schrieben als er. Der Philosoph Seneca (Epist. XVIII, 5): *Tunc, mihi crede, Lucili, exultabis dupondio satur.* Petronius (Satyr. p. 74): *Praeter unum dupondium sicilicumque, quibus lupinos destinaveramus mercari, nihil ad manum erat;* wobei zu bemerken der Sicilicus anstatt des As, so genannt von dem neuen Gewicht, welches er erhalten hatte. Endlich war sie auch schon zur Zeit des Augustus in Umlauf, weil Seneca der Vater (Controv. V, 30) von Julius Bassus sagen lässt: *Itane peribunt decem juvenes propter dupondios tuos?* (cf. Martial. II. Epigr. 53). Indem folglich auch aus den Schriftstellern erhellet, dass diese Neuerungen in der vermünzten Bronze in Rom bis zum Beginn der Kaiserherrschaft hinansteigen, so werde ich, um ihre Aussprüche auf einen praktischen Fall anzuwenden, zunächst daran erinnern, dass in der von Maecenas dem Augustus im Jahre 725 gehaltenen Rede, welche Dio (L. LII. c. 30) berichtet, derselbe einfliessen lässt, dass im Gebiete des Kaiserreichs *uti numismate pondereque et mensura peculiari urbs nulla debet, sed nostris omnes:* μήτε δὲ νομίσματα, ἢ καὶ σταθμὰ, ἢ μέτρα ἰδίᾳ τις αὐτῶν ἐχέτω, ἀλλὰ τοῖς ἡμέτεροις καὶ ἐκεῖνοι πάντες χρήσθωσαν. Sie wissen hinlänglich, dass diese Rede nichts ist als eine Erdichtung des Geschichtschreibers, welcher unter dem Bilde der durch einen Hofmann gegebenen Rathschläge die neuen Reglements und Einrichtungen

zusammenstellen wollte, durch welche Augustus seine Herrschaft befestigte. Ich folgere hieraus, dass, da von jenem Fürsten das ganze Münzwesen des römischen Reichs, betreffe es nun das Geld der Hauptstadt, der Colonien oder von Griechenland, durch ein gleichmässiges Gesetz geregelt sein musste, auch das ausserhalb Italiens geprägte Kupfergeld zur Erläuterung jenes Gesetzes beitragen könne. In der That, wenn man dasselbe bei den Gewichten angewendet sieht, wie denn das italienische Pfund sich nachher allgemein auch im Oriente im Gebrauch findet, warum sollte dasselbe nicht in gleicher Weise beim Gelde zur Anwendung gebracht sein? Ich bin daher der ernstlichen Meinung, dass hieraus die neue Eintheilung der Kupfermünzen, welche sich auf den ihren Werth angebenden Münzen von Chios bezeichnet findet, abzuleiten ist. Dieselben wurden ohne Zweifel geprägt, nachdem diese Insel bereits eine Zeit lang den Römern unterworfen war, wie es die lateinischen Namen ihrer Archonten beweisen, als: ΕΠΙ ΑΡΧ. Κοΐντου ΟΥΑλερίου ΠΡΙΜΟΥ, ΕΠΙ ΑΡΧ. ΑΥΡηλίου ΧΡΥCΟΓΟΝΟΥ. Andererseits müssen sie aus der Zeit vor dem Tode August's herrühren, weil nach demselben die dortige Münze aufhörte [93]. Auch in der Benennung

[93]) Ich habe gegen Borghesi die Meinung geäussert, dass die Münzstätte von Chios sich während des Kaiserreichs bis zu den Zeiten der Antonine, und vielleicht noch länger erhalten habe, nicht sowohl wegen des beständigen Gebrauchs des mondförmigen Sigma, C, in der Schrift der Assarii jener Insel (während sie auf ihren mit dem Namen des Augustus, ΣΕΒΑΣΤΟΣ, geprägten Drachmen der alten Form sich bedient), sondern namentlich auch wegen des Gebrauchs des Monogramms 8 auf einem doppelten Assarius des Archonten Aurelius Chrysogonos (Mion. Suppl. Nr. 87. 88), welches zuerst auf Münzen von Smyrna unter Hadrian erscheint (Mion. Suppl. Nr. 1689; vgl. Eckhel, T. I. p. ci; Franz, Elem. Epigr. Gr. p. 246. 247). Und er hat mir geantwortet, dass seine Meinung

ACCAPION, ACCAPION HMICY liegt eine Berufung auf die Ableitung vom römischen As; aber ACCAPIA TPIA und ACCAPIA ΔYO entsprechen der Münze der Hauptstadt nur in der erwähnten Zeit des Octavianus. Ausserdem, welche Gelegenheit konnte günstiger sein, um den Werth zu bezeichnen, als die eines Wechsels des Münzsystems? Endlich scheint auch ihr Gewicht meine Meinung zu unterstützen. Ich besitze einen wohlerhaltenen doppelten Assarius, und dieser wiegt eben so viel als die Münzen des Augustus in zweiter Grösse [94]). Dasselbe

---

theilweise Halt finde an der von Khell in der zweiten Appendicula zur neuen Ausgabe des Haym'schen Musei Britannici (T. II. p. 15 fg.) entwickelten Lehre; und dass auch er das mondförmige Sigma wahrgenommen hätte, jedoch kein Gewicht darauf gelegt habe, weil jene Buchstabenform viel älter als die Zeiten des Augustus sei; was jedoch entscheidend sei, um das Gepräge einiger chiotischen Münzen auf die spätere Kaiserzeit zu beziehen, wäre die neue aus dem Monogramm ȣ gezogene Bemerkung, welche auch durch das Ш in XIШN (Mion. Descr. T. II. p. 277. Nr. 122) und AΠOΛΛШNIΔ (Suppl. T. VI. p. 399. Nr. 92) unterstützt werden könne. Daher könne er Khell nach diesen unter den Kaisern geprägten Münzen nicht zugestehen, dass die Verschiedenheit ihres Gewichts ihren Ursprung in einer gesetzlichen Verringerung gehabt habe, welcher Chios, obgleich eine freie Stadt, sich in Folge des gedachten das ganze Reich bezielenden Statuts des Augustus hätte fügen müssen. Er fügt sodann hinzu, meine auf den beständigen Gebrauch des mondförmigen Sigma gestützte Ansicht erscheine ihm sehr wahrscheinlich, dass nämlich die Assarii von Chios sämmtlich später als das Gesetz des Octavianus wären, da eben dieses einen genügenden Grund der Einführung dieses Namens in Asien bilde; und dass, wenn die Idee Khell's ganz verlassen wird, auch er die Verschiedenheit ihres Gewichts, der Meinung Eckhel's (T. I. p. XLIV) sich anschliessend, so erklärt, dass er die Ursache derselben gänzlich auf die Unachtsamkeit der Münzmeister im Vertheilen des Kupfers und vielleicht auch auf ihre Unerfahrenheit wälzt, welche bei einer kleinen Münzstätte um so eher angenommen werden kann.

[94]) Von fünf Münzen von Chios, jede zu drei Assarii, welche sich im estensischen Münzcabinet befinden, jede mehr oder weniger

Gewicht kann ich nicht auf die Assarii und Drei-Assarii legen, welche ich besitze, da sie zu sehr abgenutzt sind; und deshalb habe ich gesagt, dass ich anderer thatsächlicher Begründungen bedürfe. Derselbe Mangel an Vergleichungen verhindert mich, in meinem Ideengange weiter vorzuschreiten, und ich wage deshalb nicht zu entscheiden, ob die andern Münzen von Chios mit OBOΛOC, mit TETPAXAΛKON und ΔIXAΛKON sich den oben besprochenen gegenüber als frühere verhalten, oder ebenfalls mit der neuen Regulirung harmoniren. Denn man könnte sagen, dass, gleichwie die Römer bei den grösseren ihrer neuen Kupfermünzen den Namen, welchen ihre kleinere Silbermünze hatte, beibehielten, auch die Chioten rücksichtlich ihres Obols so gethan hätten; in welchem Falle die Chalci die kleineren Theile des Assarius sein würden [95]."

„Wie es aber auch hiermit sein mag, so finde ich eine andere Stütze für meine Meinung in den Münzen der Präfecten der Flotte des M. Antonius, welche in den diesem gehorchenden Provinzen jenseit des Meeres geprägt sind. Es scheint mir, dass aus ihnen ebenfalls der genaue Zeitpunkt der neuen Reform des As könne her-

---

abgenutzt, wiegt eine 18,00 Grammen, eine andere 15,00 Gr., die dritte 14,90 Gr., die vierte 13,00 Gr., und die fünfte nur 6,00 Gr. — „Bei solcher Inconsequenz (schreibt mir Borghesi) erkenne ich an, dass ich für unsern Zweck keine Stütze in dem Gewicht der Münzen von Chios finden kann, und dass sie nur dazu dienen, zu beweisen, dass in Asien unter der Kaiserherrschaft wirklich eine Münze in Umlauf war, welche 3 As galt." —

[95]) Eine kleine Münze von Antiochia mit dem Gepräge ihres Namens XAΛκοῦς wiegt, nach Angabe Pellerin's (Lettres p. 193; vgl. Eckhel, T. III. p. 286), 42 pariser Gran, wohingegen ein OBOΛOΣ von Chios 205 Gran wiegt.

geleitet werden. Sie werden wahrgenommen haben, dass alle diejenigen in grösserem Modulus, mit dem Viergespann der Hippocampi, auf der Rückseite zur Linken das Zeichen HS zeigen (Frölich, Numism. Cimel. Vindob. T. II. tab. 3; Morelli, G. Oppia D, et in G. Sempronia, tab. 2, 11), dessen Bedeutung Eckhel (T. VI. p. 63) nicht zu verstehen bekennt. Dennoch ist es nicht schwer zu bemerken, dass dasselbe stets die ganz eigenthümliche Bezeichnung des Sesterz war, besonders wenn es durch einen Strich in der Mitte verbunden ist, wie auf der wiener Medaille, welche er vor Augen hatte [96]). Da dem so ist, so kann dasselbe nur zu dem Zwecke aufgeprägt sein, um den Werth zu bezeichnen; und demzufolge erkenne ich in ihnen die ersten Beispiele des Kupfersesterz. Dieselben zeigen ausserdem gewöhnlich ein Δ auf der Fläche, welches auf andern derselben Präfecten, auf denen immer die Begleitung des HS fehlt, sich zuerst in Γ verwandelt, sodann in B und zuletzt in A, je nach der Verminderung ihrer Grösse [97]). Die Erklärung des Sesterz-Zeichens

---

[96]) Auch ich habe (Append. al Saggio, not. 164) vermuthet, dass auf den Münzen des Präfecten M. Oppius Capito die Zeichen HS und S den *Sesterz* und den *Semis* andeuten. Jetzt benachrichtigt mich der verdiente Borghesi, dass er die von Morelli beschriebene, aus der Patin'schen Sammlung herstammende Münze der Gens Oppia (Nr. II) nicht beachtet habe, welcher, da er nur eine schlecht erhaltene Münze in Händen gehabt, leicht das Zeichen S mit B habe verwechseln können; dass ihm dieses Zeichen sehr verdächtig erscheine, weil die Präfecten des M. Antonius sich des griechischen, nicht des lateinischen Alphabets bedienten. Uebrigens ist es gegründet, dass sie zuweilen mit dem griechischen Zahlzeichen Δ das lateinische HS verbanden, in welchem das S *Semis* bedeutet.

[97]) Dem fortschreitenden Werthe von I, II, III, IIII As scheinen auch die verschiedenen Typen zu entsprechen; indem mit dem Zeichen A nur ein Kopf oder zwei zusammengestellte Köpfe und

angenommen, welches deren Werth den Römern bezeichnete, ist meiner Meinung nach mit Rücksicht auf die Münzen von Chios leicht zu errathen, dass diese Zahlzeichen denselben Zweck bei den Griechen hatten, bei denen diese Münzen geprägt waren, und dass folglich Δ den Werth von vier As, Γ den von drei, B den von zwei, und A den von einem As anzeigt. Jetzt würde noch übrig bleiben, Alles dieses durch Münzen in der Hand zu bestätigen: *hoc opus, hic labor,* weil sie sämmtlich sehr selten und fast immer äusserst schlecht erhalten sind, weshalb mir viele Vergleichungen nöthig gewesen sind, nur um die Inschriften zu ergänzen und falsche Ergänzungen zu verbessern, womit ich noch nicht ganz zu Stande gekommen bin [98]). Von denen mit HS habe ich nur eine Einzige gesehen, und zwar die von Atratinus im Museum von Bologna, ungenau abgebildet von Baldini in Anhange zu Vaillant's Numism. praest. (T. III. p. 100). Obgleich sie von zehnter Grösse nach Mionnet's Münzmesser ist, wiegt sie doch nur 22,38 Grammen; aber sie ist dermassen in

---

ein Schiffsschnabel verbunden sind; mit dem Zeichen B zwei Gesicht gegen Gesicht gestellte Köpfe und zuweilen zwei Schiffsschnäbel, der eine zur Seite des andern; mit dem Zeichen Γ drei Köpfe und das Symbol der Triquetra, und endlich mit dem Zeichen Δ der von vier Hippocampi gezogene Wagen. Die Sesterze oder Tetrassarii mit dem Viergespann der Hippocampi halte ich für zu Berytus in Phönicien geprägt, auf dessen autonomen Münzen häufig Neptun auf einem von Seepferden gezogenen Viergespann erblickt wird. Auf den gedachten Sesterzen werden die beiden Figuren auf der Quadriga M. Antonius und Octavia darstellen, in Vergleichung mit den Meergöttern, nämlich Neptun und Amphitrite. Die Triassarii mit der Triquetra scheinen in irgend einer Seestadt von Lycien oder Pamphylien geprägt zu sein.

98) Der berühmte Verfasser spielt hier auf seine gelehrten Bemerkungen über die Münzen einiger Flotten-Präfecten des M. Antonius an (Decad. XIII, Oss. 2. 3).

üblem Zustande, dass auf der Vorderseite zwei Drittel der Inschrift fehlen, und dass ein Theil des Typus der Rückseite verschliffen ist. Dagegen ist mir als sehr schön die des Oppius im pariser Museum, mit Γ und drei Köpfen, gerühmt, welche, von Eckhel (T. VI. p. 55) als Medaillon bezeichnet, bis zu 23,26 Grammen hinansteigt, also das gesetzliche Gewicht fast um 3 Grammen übersteigt, wodurch sie den grösseren Mangel anderer mit derselben Zahl ausgleicht. Schön ist auch in demselben Museum eine zweite desselben Oppius mit B und einem segelnden Schiffe, von 14,42½ Grammen, welche um ein Geringes das vorgeschriebene Gewicht überschreitet. Damit Sie aber die geringe Sorgfalt, welche die Verfertiger in der gleichmässigen Vorbereitung der Schrötlinge anwendeten, und den Schaden beurtheilen können, welchen ihnen nachher die Zeit zugefügt hat, genüge Ihnen zu wissen, dass ich gerade diese selbe Medaille besitze, freilich abgenutzt, aber doch zum Theil lesbar, welche kaum 7,32 Grammen erreicht. Kaum probehaltig finde ich endlich die Wenigen, welche ich mit A kenne, indem keine über 5,80 Grammen hinausgeht; aber dagegen habe ich einen prachtvollen Semis von Bibulus, von welchem ich nachher reden werde, bei dem das Metall über die Granulatur des Kreises hinaussteht, weshalb er 4,23 Grammen hält. Ich bekenne, dass diese Beispiele zu wenig zahlreich sind, um wagen zu können, sie einen Beweis zu nennen; aber sie genügen wenigstens, um zu zeigen, dass die Münzen den vorgeschlagenen Conjecturen nicht widersprechen [99]."

---

[99]) Als ich in Folge dieser Betrachtungen das Gewicht der von den Flotten-Präfecten des M. Antonius geprägten Kupfermünzen,

„Demzufolge weitergehend, bemerke ich, dass alle Münzen der Flotten-Präfecten dem M. Antonius den Titel COS. DESIG. ITER. ET. TER. beilegen, und nur sehr

---

welche im estensischen Münzcabinet aufbewahrt werden, untersuchte, habe ich Folgendes gefunden:

1. ...... COS. ITER. ET. TER. DESIGN ...... Entblösster Kopf des M. Antonius, dem der Octavia gegenüber gestellt.

R) M. OPPIVS. CAPIT ...... F. C. Schiff mit Segeln; auf der Fläche Hut mit einem Stern.

Wohl erhalten, aber von ungewisser Lesart, weil der Kreis zu eng und eingedrückt ist; wiegt 18,00 Grammen.

2. M. ANT. IMP. TER ...... Verbundene Köpfe des M. Antonius und der Octavia z. R.

R) L. ATRATINVS ...... DESIG. Schiff unter Segeln; mit einem kleinen Augurstabe oberhalb des Schiffsschnabels, und mit A und einer gorgonischen Larve unterhalb der Ruder.

Sie ist genügend erhalten und wiegt 9,20 Grammen. Der Lituus weiset auf den Titel AVGVR hin, welchen L. Sempronius Atratinus im Jahre 714 hatte (Fea, Fram. di Fasti, p. 7). Auf den Cistophoren des M. Antonius Augur dient ein kleiner Lituus, unterhalb seines Brustbildes, zur Bezeichnung des Anfangs und Endes der kreisförmigen Umschrift.

3. 4. Zwei andere, der Nr. 2 ähnliche, von geringerer Grösse, und mit fast ganz verschliffener Inschrift; an Gewicht 4,50 und bez. 3,50 Grammen.

Der gedachte Herr Borghesi, dem ich sogleich diese meine Untersuchungen mittheilte, hat mir Folgendes erwiedert: „Eine sehr grosse Schwierigkeit war mir durch die Morelli'sche Münze der Gens Antonia (Tab. 4, c) entstanden, da ich vor der von Ihnen mir gemachten Mittheilung über die im dortigen Museum aufbewahrte nicht wusste, welchem Präfecten ich sie beilegen sollte. Das Fehlen des Medusenkopfes (den Muselli T. III. p. 20. Nr. 7 einen Kranz nennt) hatte es mir unmöglich gemacht, sie als die im Museo Theupoli (T. I. p. 8) und bei Eckhel (T. VI. p. 56) beschriebene mit dem Namen des Atratinus, wie es jetzt klar wird, zu erkennen. Ihr Gewicht von 9,20 Grammen, welches das festgesetzte, obgleich sie nicht vollständig ist, um 2,40 Grammen übersteigt, ist bei einer kleinen Münze, wie diese, sorgfältiger Beachtung werth, und veranlasst mich zu traurigen Ahnungen hinsichtlich der Richtigkeit meiner Muthmassung, die sie für einen Assarius hielt. Ein solches Uebergewicht von etwa 3 Grammen bei dem vermutheten Tressis desselben Oppius im französischen Museum hatte mich nicht schwankend gemacht, weil es bei einer

wenige den von COS. ITER. oder von COS. DESIG. TER. Demnach waren die ersteren zweifellos nach dem 715 mit Sextus Pompejus zu Pozzuoli geschlossenen Frieden geprägt, in welchem nach dem Zeugnisse Appian's (B. Civ. V, 73) Antonius von Neuem zum Consul designirt wurde, und vor 720, wo er in der That die Fasces zum zweiten Male übernahm. Einer dieser Präfecten war L. ATRATINVS. AVGVR. COS. DESIG., welcher wirklich dem

---

Münze von so sehr bedeutender Grösse eintrat, und weil dieses damals das einzige mir bekannte Beispiel war; aber dasselbe erlangt nun Bedeutung, da es eine Stütze in der Münze des estensischen Museums findet. Sie verdient um so ernstere Beachtung wegen der grossen Unverhältnissmässigkeit der zwei andern kleineren von 3,50 und 4,50 Grammen, welche vermuthlich von Bibulus sein werden, und welche drei andern meiner Sammlung zu 4,70, 4,50 und 3,70 entsprechen, nicht minder einer des Museums Olivieri; wie ich denn auch schon gesagt habe, dass in dieser Gattung mir keine bekannt sei, die schwerer wäre als die 5,80 Grammen erreichende des pariser Museums. Da dem so ist, so wird es besser sein, für jetzt ganz dasjenige zur Seite zu lassen, was ich rücksichtlich der Münzen dieser Präfecten mir gedacht hatte, und zu gewärtigen, ob zahlreichere Vergleichungen mit besser erhaltenen Münzen meinen Conjecturen neues Gewicht verleihen, oder wahrscheinlicher dieselben zerstören.“ So weit der berühmte Borghesi, dessen tiefe Gelehrsamkeit nur seiner Bescheidenheit gleichkommt. Trotzdem möchte ich nicht so leicht dessen ursprüngliche Ansicht aufgeben, indem es mir scheint, dass dieselbe sehr wohl aufrecht erhalten werden könne, wenn man annimmt, dass die Asses semiunciales des M. Antonius aus den Jahren 714—716 herrühren, die andern im Gewicht einer Viertel-Unze aber nach dem Jahre 716 geprägt seien. Die Reduction des As semiuncialis auf die Hälfte seines Gewichts kann mit einiger Wahrscheinlichkeit als in Uebereinstimmung beider Triumvirn im Jahre 717 geschehen angesehen werden, damals als M. Antonius sich zur Expedition gegen die Parther rüstete, und Caesar Octavianus ungeheure Kräfte an Macht und Geld zum Kriege gegen Sextus Pompejus entwickelte. Er forderte nicht nur Geld von den römischen Bürgern, sondern auch von den Bundesgenossen und Unterworfenen inner- und ausserhalb Italiens (Dio XLVIII, 49); und bei dieser Gelegenheit prägte er besonders kleine Kupfermünzen zur Löhnung seiner vielen Seesoldaten.

Antonius 720 folgte und ebenfalls 715 designirt sein musste, indem man aus Dio weiss, dass bei jener Gelegenheit auch die Suffecti ernannt waren. Wir haben aber von eben diesem noch eine andere Münze, ebenfalls in Kupfer, von Liebe genügend abgebildet (Gotha num. p. 398), auf welcher er sich nur L. ATRATINVS AVGVR nennt. Sie werden bemerken, dass sie nach ihrem Typus und ihrer Grösse ganz das Ansehen des alten Semiuncial-As hat, und ich, der sie ebenfalls wohlerhalten besitze, kann bestätigen, dass dem auch das Gewicht entspricht, welches 14,20 Grammen beträgt. Bis zu 714 bestand noch der Semiuncial-As, denn erst in diesem Jahre ward Atratinus Augur, wie ein von Fea (Framm. di Fasti, p. 7. n. 10) edirtes und von Cardinali erläutertes Fragment über die Wahlen zu diesem Collegium ergiebt. Unter diesen Umständen ist der Zeitpunkt der neuen Verringerung des As auf sehr enge Gränzen beschränkt; und ohne dass ich bei einer weitläuftigen Entwickelung der Gründe verweile, hoffe ich, Sie werden es als nothwendig annehmen, denselben gegen Ende des Jahrs 714 oder Anfang 715 zu setzen, zu welcher Zeit beide Triumvirn in Rom waren und sich in solcher Geldverlegenheit befanden, dass Octavian dadurch in Lebensgefahr gerieth, wie der angeführte Appian (B. Civ. V, 67) ausführlich erzählt [100]. Mithin hatte das Gesetz des Augustus vom Jahre 725 die Münze in demjenigen Zustande gelassen, in welchem sie sich in der Hauptstadt befand, und dem ganzen Reiche nur die Pflicht auferlegt, sich danach gleichmässig zu richten.“

---

[100]) Nicht geringer als diese war die Verlegenheit, in welcher zwei Jahre später Octavian sich in Rom wegen der Kosten der Kriegsrüstung und des Mangels an Lebensmitteln befand (s. oben Note 99).

„Nachdem ich solchergestalt die Wahrheit dieser Herabsetzung bewiesen und deren Ursprung untersucht habe, wird jetzt ein Blick auf deren Wirkungen zu werfen sein, welche bis zu den neuen, unter Gallienus begonnenen Aenderungen im Münzwesen fortdauerten. Zu dem Ende bemerke ich, dass Rom nach jener Aenderung, wie vor derselben, fortfuhr, sechs Kupfermünzen zu haben, aber im Werthe, und zum Theil auch im Namen verschieden, nämlich den Sesterz, den Tressis, den Dupondius, den As, den Semis und den Quadrans.“

„I. Der Sesterz, bei den Griechen τετράσσαρον, ward in beiden Sprachen auch *nummus*, νοῦμμος genannt; und alle seine verschiedenen Benennungen finden sich zusammengestellt in einem Gesetze des justinianischen Codex (VIII, tit. 54. l. 37): *Verba superflua, quae in donationibus poni solebant, scilicet sestertii, nummi unius, assium quatuor, penitus esse rejicienda censemus.* Wie früher bildete er daher den vierten Theil des Silber-Denars, und galt vier As. Aber nach dem schon beigebrachten Zeugnisse wog er nur eine Kupfer-Unze, nämlich 27,15 Grammen nach der Berechnung von Cagnazzi, oder 27,195 Grammen nach den neueren Angaben von Dureau de la Malle in seiner „Économie politique des Romains.“ Da er allenthalben in Inschriften genannt wird, selbst bei geringen Sportelzahlungen, so nimmt es Wunder, dass die Gelehrten so lange gezögert haben, ihn in der kaiserlichen s. g. Gross-Bronze zu erkennen, welche die einzige Münze jener Zeit von dem gedachten Gewichte ist. Auch entsteht daraus keine Schwierigkeit, dass man zuweilen eine Verschiedenheit von einigen Grammen zu viel oder zu wenig findet, weil, wie ich schon gesagt habe, die Alten, damit zufrieden, eine gegebene Anzahl Münzen aus einem

Pfunde Metall zu ziehen, wenig um die Genauigkeit der Eintheilung, namentlich bei Kupfer, sich bekümmerten, wovon ich noch einen selbst erlebten Beweis anführen will. Als ich in Rom mich aufhielt, ward in der Asche eines Topfes in einem Columbario ein Sesterz des Nero mit der gewöhnlichen sitzenden Roma gefunden, und zwar ohne einen Schein von Patina, vielmehr so glänzend, als ginge er so eben aus dem Prägstock hervor, obgleich gegenwärtig die Einwirkung der Luft einen grossen Theil seines Glanzes verwischt hat. Ich kaufte denselben zu einem ziemlich hohen Preise zu dem Zwecke, um eine tadellose Probe zu haben; dennoch wiegt er nur 26,60 Grammen. Dagegen besitze ich davon ein anderes Exemplar, weniger schön, aber mit Patina bedeckt, welches 31,02 Grammen wiegt. Die ältesten jener in der Hauptstadt geprägten Sesterze sind die der Triumviri monetarii mit OB. CIVIS. SERVATOS, denn den mit D. IVLIVS, seinem belorbeerten Kopfe, und dem Schiffsschnabel auf der Rückseite, welchen Vaillant an die Spitze seiner Numism. praestantiora (T. I. p. 1) setzt, habe ich von römischem Gepräge nie gesehen [101]."

[101]) Einige Zweifel hinsichtlich der Aechtheit jener Münze, welche ich Borghesi vorlegte, namentlich wegen der Abkürzung D. statt DIVOS, hat er zerstreut, indem er zunächst mir bemerklich machte, dass Vaillant's Ansehen zu gross ist, um demselben leicht misstrauen zu dürfen; sodann, dass diese Münze auch im Museum von Muselli existirt hat, welcher sie von einer anderen ähnlichen, aber ausserhalb Roms geprägten (Nr. 4) unterscheidet, und mit Recht drei Sternchen als Zeichen des Seltenheitsgrades (P. I. Tab. I. Nr. 10) hinzufügt; und endlich, dass das D. IVLIVS nicht ohne Beispiel ist, indem es sich neben dessen belorbeertem Kopfe auf einem Dupondius seines Museums befindet, welchen er an Falbe gesendet habe, der ihn Caesarea in Mauretanien zuschreibt wegen des Wortes CAES, welches auf dem Reverse sich unter einem Schiffe mit Segeln findet.

„II. Der Tressis, oder Τριάσσαρον, von 20,396 Grammen, welcher drei As galt. Ich bekenne, dass es mir nicht gelungen ist, Erwähnung dieser Münze bei den Schriftstellern nach Augustus gefunden zu haben; aber ihre Existenz ist garantirt durch ACCAPIA TPIA von Chios. Da Niemand diese zweite Gattung vermuthet hatte, hat man eine besondere Abtheilung nicht daraus gemacht; aber sie ist leicht zu erkennen an grösserem Gewicht und Umfang in der Reihe der Mittel-Bronzen, welchen sie gewöhnlich beigelegt zu werden pflegt, obgleich es auch wohl vorkommt, dass sie zu denen der ersten Grösse gerechnet wird. Von dieser Art sind die Münzen des Divus Augustus mit CONSENSV. SENAT. ET. EQ. ORD., mit DIVA. AVGVSTA, mit S. C. in einem Eichenkranze; von Tiberius mit dem Caduceus in der Mitte zweier Füllhörner; von Germanicus mit SIGNIS. RECEPTIS; unter den ausserhalb Roms geprägten die mit DIVOS. IVLIVS in einem Lorbeerkranze, und einige oder vielleicht alle von eben demselben mit dem Kopfe des Dictators, von denen man die Colonie, in der sie geprägt wurden, nicht kennt. In der That finde ich bei Anstellung eines Vergleichs auf der Wage, dass zwei von diesen im Allgemeinen drei gleichzeitigen von Augustus oder Tiberius in s. g. zweiter Grösse entsprechen, und umgekehrt drei 2 Sesterzen der Münzmeister des Augustus. Zu dieser Classe zähle ich auch eine mir gehörige sehr seltene Münze römischen Gepräges, welche, so viel ich weiss, nur von Alessandro Visconti in der Beschreibung der Sammlung Vitali (T. I. p. 43. n. XV) als Gross-Bronze erwähnt wird; nachstehend ihre Beschreibung:

CAESAR, unterhalb des Halses des nackten jugendlichen Brustbildes Octavian's zur Linken.

R) Ohne Inschrift, Schiffsschnabel.

Sie ist nicht zu verwechseln mit dem ähnlichen, aber auswärts geprägten Dupondius, abgebildet von Muselli (P. I. tab. 1. Nr. 5), von welchem ein wohlerhaltenes Exemplar in meinem Besitze 13,05 Grammen wiegt, während jene andere Münze, obwohl sehr abgenutzt, 17,10 Grammen hat [102]). Ich glaube, dass diese Geldsorte in Rom und im Abendlande rasch ausser Gebrauch gekommen ist, indem ich nach Tiber kein Beispiel ihres Vorkommens finde. Im Orient dauerte sie übrigens fort, und da dort die Münzen gewöhnlich weniger dick und deshalb grösser sind als die römischen, so passirt sie gewöhnlich als erste Grösse, und die wirklichen Sesterze pflegen unter die Medaillons classificirt zu werden, was ich jedoch nicht als richtig anerkenne, ausser bei denen, die das Gewicht einer Unze bedeutend übersteigen."

„III. Der Dupondius oder Dipondius, Διποόντιον, von 13,597 Grammen. Auf einigen des Nero (Eckhel, T. VI. p. 282) zeigt der Avers das Zeichen $\overline{II}$, um den Werth von zwei As anzudeuten. Den oben angezogenen

---

[102]) Die in dem königlich estensischen Museum befindliche, der oben beschriebenen Borghesi'schen ähnliche Münze (welche jedoch das Wort CAESAR hinter dem jugendlichen Kopfe Octavian's stehen hat) wiegt 16,80 Grammen. Borghesi benachrichtigt mich in einem zweiten Briefe, dass die in Copia und Vienna geprägten Münzen Octavian's wegen des fehlenden Titels AVGVSTVS älter als 727 sein, und zur Classe der Tresses gehören dürften, weil die in seinem Besitz befindliche von Vienna, wenn auch etwas abgenutzt, 19 Gr. wiegt. Von eben demselben Gewichte findet sich eine von Vienna in dem königlich estensischen Museum, welches auch von Copia ein vollkommenes Exemplar von gelbem Metall aufbewahrt, an Gewicht 21,50 Gr. [Die bezeichnete Münze von Vienna in der Sammlung des Uebersetzers wiegt 20 Gr.]

Schriftstellern, welche seiner erwähnen, sind hinzuzufügen: Gajus in den „Institutionen" (Comment. I. §. 122): *Dipondii tum erant bilibres, unde etiam dipondius dictus est, quasi duo pondo, quod nomen adhuc in usu retinetur;* der Scholiast des Persius (Satyr. II. v. 59): *Dipondius, quod adhuc in usu remansit;* der heilige Isidor (de Orig. XVI, 25), u. A. [103]). Valerius Probus, „de notis Romanorum interpretandis", lehrt uns seine Bezeichnung: *Dipondius notatur per LL vel* $\overline{LL}$, was im Gegentheil von Scaliger im „Index Gruterianus" als den Sesterz bezeichnend angegeben wird; da er jedoch kein Citat beigefügt hat, wie kann man sofort einen Beleg für die Bestätigung jener Ansicht finden [104])? Zu Anfang des Kaiserreichs finden wir den Dupondius von den Triumviris monetariis geprägt, und diese Münze war in der Folge vielleicht die gewöhnlichste, sowohl innerhalb als ausserhalb Roms. Sie wird als Mittel-Bronze bezeichnet [105])."

---

103) Ich will den Verfasser der alten lateinischen Vulgata, welcher gegen das Ende des ersten oder zu Anfang des zweiten Jahrhunderts schrieb, nicht unerwähnt lassen. Dieser übersetzt die griechischen Worte ἀσσάρια δύο dès heiligen Lucas (XII, 2) mit *dipondius*, und zeigt damit den Ungrund der Meinung der Gelehrten, welche das Wort ἀσσάριον als ein ein halbes As bezeichnendes Diminutivum ansehen (vgl. oben Note 90).

104) S. auch Mons. Marini (Arv. p. 227).

105) In seinem zweiten Briefe untersucht Borghesi die Verwirklichung des neuen, auf das ganze Reich durch das Gesetz von 725 ausgedehnten Münzsystems, und sagt: „Es ist gewiss, dass um 732 dieses System nicht allein in Rom, sondern auch in entfernten Provinzen eingeführt war; dieses bestätigen die Dipondii des P. Carisius, in Emerita geprägt, welche auch Eckhel dem gedachten Jahre zuschreibt. Man muss jedoch zugeben, dass dasselbe schon einige Jahre früher in Gebrauch gewesen, weil einige Münzen mit der einfachen Inschrift IMP. CAESAR. DIVI. F. vorkommen, welche

„IV. Der As, 'Ἀσσάριον, zu 6,799 Grammen, von dem vier einen Sesterz ausmachten, theilte sich in der Folge, wie schon Anfangs, in zwei Semisses und vier Quadrantes. Plinius, welcher Buch XXXIII, 3, 13 schreibt: *Libralis, unde etiam nunc libella dicitur et dupondius, adpendebatur assis*, nennt ihn *libella* nach dem alten Gewicht, und nach dem neuen wird er *sicilicus* von Petronius in der oben angezogenen Stelle und in einer Inschrift des Muratori (p. 1063, 1) genannt: DECVRIONIBVS NESCANENSIVM SING. HS. X.... ITEM SERVIS STATIONARIIS SING. X. SICILICOS. Sein gewöhnlichster Name blieb jedoch der des As, und so wird er erwähnt in dem Gesetze des Collegiums der Diana und des Antinous vom Jahre 886

wegen des Fehlens der späteren Benennung AVGVSTVS für früher als das Jahr 727 gelten müssen. Dahin gehört die sehr häufig vorkommende Münze von Nemausus, welche ohne Zweifel ein Dupondius ist, indem mein sehr schönes Exemplar 13,40 Grammen wiegt, obgleich Eckhel weder auf die jugendlichen Züge des neuen Cäsar und des M. Agrippa, noch auf das die neue Eroberung Aegyptens andeutende Crocodill Acht gebend, sie in das Jahr 751 verlegt hat, getäuscht durch das auf einigen derselben ausserhalb der Linie vorkommende P. P. Ich denke, dass diese Buchstaben nicht *Pater Patriae*, sondern *Permissu Proconsulis* zu erklären sind, nämlich des Messalla Corvinus, damaligen Proconsuls von Gallia Narbonensis, welcher auf den capitolinischen Triumph-Tafeln ausdrücklich als PROCOS. bezeichnet wird. Es bestärkt mich in dieser Ansicht die Betrachtung der gleichzeitigen Münzen von Africa, wo jene Erlaubniss und jene Siglen jetzt sogar auf Steinen so häufig wahrgenommen werden, wie man jetzt auch in sicilischen Inschriften Beispiele davon zu finden anfängt; denn es ist gewiss, dass die Provinzial-Münzstätten, um thätig zu werden, einer besondern Erlaubniss bedurften, welche bald ausdrücklich angegeben, bald mit Stillschweigen übergangen ward" (s. Borghesi, Decad. X, Oss. 4). Unter den vielen Münzen von Nemausus im königlich estensischen Museum übersteigen wenige 13 Grammen [in der Sammlung des Uebersetzers finden sich deren zu 13,40 und 13,50 Grammen]; aber bemerkenswerth scheint mir eine sehr gut erhaltene derselben, welche das Gewicht von 16,60 Grammen erreicht, weshalb sie eher für ein Tressis als für einen Dupondius gehalten werden kann.

(Cardinali, Dipl. p. 264. Nr. 510): QVISQVIS IN HOC COLLEGIVM INTRARE VOLVERIT DABIT CAPITVLARI NOMINE HS. C̄. N.... ITEM IN MENSes SINGulos Asses V̄ [106]). Sein Curs in der Kaiserzeit wird auch von einer Menge von Schriftstellern bestätigt; zum Beispiel Plinius (Hist. nat. XIX, 4, 19): *Cibus uno asse venalis;* (XXXIII. cap 13): *Vilissimum genus lomenti quinis assibus aestimatum;* Tacitus (Annal. I, 17): *Denis in diem assibus;* Plinius der Jüngere (II. Epist. 20): *Assem para;* Martialis (I. Epigr. 104): *Asse cicer tepidum constat;* Juvenalis (Satyr. XI. v. 145): *Plebejos calices et paucis assibus emptos.* Anfangs behielt man auf der Vorderseite den alten Typus des bärtigen Janus auch mit der beigesetzten Zahl I bei, auf denen, welche man für nach der Vertreibung des Sextus Pompejus in Sicilien geprägt hält und welche gewöhnlich einen Namen innerhalb eines Lorbeerkranzes auf der Rückseite tragen. Da ich von dieser Art zu wenige besitze, um ein zutreffendes

---

106) Es wird nicht unpassend sein, hier einen Theil des interessanten Gesprächs des Mauleseltreibers L. Calidius Eroticus mit der Wirthin mitzutheilen, welches auf einem antiken Marmor von Isernia eingegraben gelesen wird, und neuerlich vom Cav. Avellino (Bullet. arch. Napol. An. VI. p. 93) publicirt ist: COPO COMPVTEMUS. HABES VINI D. I. PANI A. I. PVLMENTAR A. II. CONVENIT. FAENVM MVLO A. II. ISTE MVLVS ME AD FACTVM DABIT. Man bemerke, dass er in einem mit einer Capuze versehenen Mantel oder Penula steht, am Halfter sein ungeduldiges Maulthier haltend. Es ist nicht auffallend, dass ein Mann von solcher Art für einen Denar oder 16 As Wein getrunken, während er nur für einen As Brod und für zwei As Zukost verzehrt hat, sein Maulthier aber für zwei As Heu. Die letzten Worte erscheinen selbst dem gelehrten Herausgeber dunkel, und noch viel mehr mir. [*Factum* ist die euphemistische Bezeichnung für den Tod, wie bei Cicero pro lege Manil. 20, 59. Grotefend.] Das Wort COPO war nach der Behauptung des Charisius (Charis. p. 47, Putsch.) Generis communis, und ist deshalb weiblichen Geschlechts, weil die mit Eroticus redende Person anscheinend weibliche Kleidungsstücke trägt.

Urtheil fällen zu können, wandte ich mich an den Herrn Baron d'Ailly, welcher nach Erwerb der Sammlung Recupero ungemein reich an ihnen sein musste. Dieser hat äusserst zuvorkommend mir nachstehend das mittlere Gewicht der von ihm besessenen geschickt, welches ich für meinen Zweck genügend gefunden habe:

1. M'. ACILI. Q. (auf vier Exemplaren) Gramm. 5 . 85.
2. ΠΑΝΟR. im Monogramm (auf drei) Gramm. 5 . 09.
3. L. AP. im Monogramm (auf sechs) Gramm. 5 . 97.
4. Q. B. (auf einem) Gramm. 6 . 78.
5. NASO, in zwei Linien (auf drei) Gramm. 7 . 65.
6. NASO, in einer Linie (auf einem) Gramm. 6 . 70.
7. P. TE. im Monogramm, Wölfin mit den Zwillingen (auf drei) Gramm. 5 . 69.

Dasjenige Exemplar, welches ich von letzterer Münze besitze, überschreitet bei guter Erhaltung 6 Grammen. Uebrigens wird zugegeben werden müssen, dass nach dem Falle der Freiheit der As in der römischen Münzstätte wenig üblich war; und ich finde ihn von Nero nicht geprägt (Eckhel, T. VI. p. 282, welchem jedoch der andere Typus mit der sitzenden Roma und der Aufschrift PONTIF. MAX. etc. hinzuzufügen ist). Dieser Kaiser liess, vielleicht weil der As nach so langer Zeit als etwas Neues erscheinen mochte, den Geldwerth I ausdrücken, indem er gleichmässig zum Unterschiede dem Dupondius das Zeichen II hinzufügte. Später finde ich ihn erst wieder unter Trajan mit dem Revers eines S. C. innerhalb eines Lorbeerkranzes und der kreisförmigen Inschrift DAC. PARTHICO. P. M. TR. P. XX. COS. VI. P. P. Derjenige, welchen ich besitze, ist nach Mionnet's Scala von sechster Grösse, und obgleich schön, erreicht er doch kaum 7 Grammen. Zuletzt erneuerte

ihn Decius, und diejenigen, welche er mit dem Typus des Mars oder der Tapferkeit, was es nun sein mag, prägen liess, sind nicht selten. Im Gegentheil sind sie sehr gewöhnlich in den colonialen und griechischen Münzstätten bis unter Gallien, und in Aegypten bis zu Diocletian; die Masse derselben konnte auch für den Bedarf der Hauptstadt hinreichen.“

„V. Der Semis, oder 'Ασσάριον ἥμισυ, oder Δραχμή, zu 3,399 Grammen, welcher in zwei Quadrantes zerfällt. Herr von Rauch hat in den Zusätzen zu den Münzen der Flotten-Präfecten des M. Antonius in den „Annali dell' Instituto archeologico“ von 1847 (T. XIX. p. 283) eine sehr kleine Münze des Oppius-Capito aufgeführt, mit dem Doppelkopfe des Antonius und der Octavia und mit einem Schiffsschnabel auf der Rückseite, darunter zwei Kugeln, von der er ein anderes Exemplar in der Wellenheim'schen Sammlung gefunden zu haben angiebt. Ich habe schon bemerkt, dass ich eine ähnliche von L. Bibulus besitze, welche mit starker Patina und über den Rand hervorstehendem Metall 4,23 Grammen wiegt; sie hat auf der Vorderseite dieselben Köpfe, aber anstatt des Schiffsschnabels ist auf der Meinigen ein Cheniscus oder Anserculus (worüber man vergleiche: Scheffer, de Milit. nav. P. II. cap. 6) [107]), indem Augen und Schnabel eines Vogels deutlich zu erkennen sind. Auch zeigt sie dieselben Kügelchen, aber das eine oberhalb, das andere unterhalb des Cheniscus. Rauch hat dieselbe in Rücksicht auf diese Letzteren für einen Sextans gehalten; ich mache jedoch bemerklich, dass nach Einführung des

[107]) S. auch die gelehrten Herculanenser (Bronzi T. I in fine, „Modello di una nave“ p. 9, not. 33), und Fabretti, Columna Trajan. p. 116. 117; auch Schneider, Lexic. Gr. v. χηνίσκος.

Kupfer-Sesterz der Sexstans zu existiren aufhörte und dass überdies die übrigen Münzen der Präfecten uns beweisen, wie sie nicht grosse, sondern kleine Münzwerthe darstellten [108]). Nach meiner Ansicht ist dieses also ein halber Assarius, und die beiden Kugeln bedeuten, dass derselbe zwei Quadrantes werth sei. Wie die andern Münzhälften, welche keine besondere Benennung hatten, wird auch diese von den Schriftstellern sehr selten erwähnt, und ich wüsste aus der Kaiserzeit keinen anzuführen als indirect Martial (XI. Epigr. 105). Die Triumvirn des Augustus verfertigten eine sehr grosse Anzahl derselben, welche gewöhnlich den Ambos zum Typus haben; der Baron d'Ailly, welcher 229 derselben gewogen hat, bezeichnet mir als Durchschnittsgewicht derselben 3,08 Grammen. Nero ist der Einzige, welcher nach seiner Gewohnheit auf denen mit der Rückseite des Certamen quinquennale das Werthzeichen *Semis* angegeben hat. Man findet sie ohne Schwierigkeit fast von allen Kaisern bis Antoninus Pius, und Mionnet fügt noch einen von M. Aurelius mit dem Kopfe des Jupiter Ammon und einen andern von Caracalla mit der Keule innerhalb eines Lorbeerkranzes hinzu, welcher der Letzte ist, den ich von lateinischem Gepräge kenne. Sowohl von ihm, als auch von andern, beziehen sich viele auch auf die späteren Fürsten, und ich selbst besitze deren etwa funfzig von M. Aurelius bis Volusianus. Aber alle diese sind keine Semisses, sondern Formen (*animae*) von gefütterten Denaren (*subaerati*), welche den Silberüberzug

---

[108]) Wenn man vorziehen sollte, die beiden Kugeln als das Sextans-Zeichen anzusehen, so kann man annehmen, dass diese kleinen Münzen vor 716 oder 717 nach Erbauung Roms geprägt sind (s. oben Note 99).

verloren haben, wie aus dem Fehlen des S. C. erhellet, und daraus, dass dieselben Typen auf edlerem Metalle vorkommen [109]). In den jenseit des Meeres belegenen Provinzen hatte übrigens diese Münze längere Dauer, und ich besitze z. B. davon eine, vielleicht unedirte, aus Colophon von Philipp dem Vater, welche 2,85 Grammen wiegt."

„VI. Der Quadrans, Κοδράντης, zu 1,699 Grammen, war die letzte oder kleinste der wirklichen Münzen, welche das Kaiserreich bis zur gänzlichen durch Aurelian und Diocletian vollführten Veränderung des augusteischen Münzsystems hatte. Es ist über ihn ein gewichtiges Zeugniss von Plutarch vorhanden, welcher im Leben des Cicero (cap. 29) geschrieben hat: τὸ λεπτότατον τοῦ χαλκοῦ νομίσματος κουαδράντην ἐκάλουν. Es ist zu positiv, um durch Einwürfe geschwächt werden zu können; und nach Einführung der neuen durch Octavian herbeigeführten Gewichtsverringerung fällt sogar ein Theil der Gründe, auf welche sich dieselben stützen, hinweg. Hiermit stimmen überein Juvenal (Satyr. VII. v. 8): *Nam si Pieria quadrans tibi nullus in umbra — ostendatur,* und Martial (II. Epigr. 44): *Quadrans mihi nullus in arca.* Diesem kann die Autorität des heiligen Textes des Matthäus hinzugefügt werden: *Non exibis inde, donec reddas novissimum quadrantem* [110]). Ich kenne keinen derselben aus Rom

109) Im königlich estensischen Museum befindet sich eine kleine Bronzemünze, auf der Vorderseite mit dem Jupiterkopfe, welcher einige Aehnlichkeit mit M. Aurelius hat, und auf der Rückseite mit S. C. und einem rückwärts sehenden Adler. Sie wiegt 3 Grammen. [Mionnet, Méd. Rom. II. p. 560 fg. zählt eine bedeutende Anzahl solcher unbestimmter kleiner Münzen auf, unter denen jedoch einige Quadranten sein mögen.]

110) Es möge mir gestattet sein, die griechischen Worte des Euthymius (s. oben Note 58) anzuführen, welcher den Quadrans dem Λεπτόν, *Minutum,* gleichstellt (Comm. in Marc. XII, 42): ὅ, τὸ

vor Nero oder nach Trajan. Es ist wahr, dass viele dieser kleinen Münzen den Namen des Kaisers nicht tragen, weshalb einige derselben vorher oder nachher geprägt sein können. Auch muss ich mich auf das Wenige beschränken, was meine Sammlung darbietet, weil es vergeblich ist, in dieser Hinsicht Hülfe von numismatischen Werken zu hoffen, da diese sich mit der inepten Eintheilung in Gross-, Mittel- und Klein-Erz begnügt haben. In den Provinzen beginnen sie übrigens seit Augustus, und gewiss sind die beiden von Mionnet (Descr. T. VI. p. 49. Nr. 37; Suppl. T. IX. p. 26. Nr. 5) beschriebenen, unter diesen Fürsten in Alexandria geprägten Stücke Quadranten; das erste derselben wiegt bei mir 1,70, das andere 1,40 Grammen [111]). Ich vermag nicht mit Sicherheit zu sagen, bis zu welcher Regierung hinab sie gehen, da die Grösse allein, ohne Erwähnung des Gewichts, nicht immer genügt, um zu bestimmen, ob sie Semisses oder Quadrantes sind."

„Aber es ist Zeit zu enden, und ich thue es, indem ich den Schluss ziehe, dass die Wirkungen der Reform der Triumvirn, oder wenigstens sicher des Octavian, den Silber-Sesterz, den Triens, den Sextans und die Uncia von Kupfer eingestellt sein liessen und dagegen in diesem Metalle den Sesterz, den Tripondius und den Dupondius hinzufügten."

λεπτὸν δηλονότι, ἔστι παρ' Ἑβραίοις, ἤγουν λέγεται κοδράντης. Λεπτὸν δέ ἐστι παρ' ἡμῖν ὁ ὀβολός. Man würde παρὰ Ῥωμαίοις erwartet haben anstatt παρ' Ἑβραίοις.

111) Quadranten sind auch die kleinen Bronzemünzen von Herodes Magnus und seinen Nachfolgern, nicht minder die jüdischen mit den Namen des Caesar Augustus, der Livia, des Tiber und anderer Kaiser, in dem Gewichte von ungefähr 2 Grammen (s. oben Note 51).

Viertes Capitel.

Ueber die Rechnungsmünzen der Bibel.

Die heiligen Verfasser, gleich den profanen, pflegen, wo sie von einer grossen Summe Goldes oder Silbers reden, anstatt der Rechnung nach Sekeln, eine gewisse Zahl von Talenten oder Minen zu setzen. Dem griechischen Worte τάλαντον, welches Gewicht bedeutet, entspricht das hebräische KIKKAR, כִּכָּר, dessen Etymologie ungewiss geblieben ist [112]). Das hebräische Talent zur Zeit Mosis bestand aus 3000 Sekeln (Exod. XXXVIII, 24—26). Angenommen, dass bis dahin der Sekel semiuncial gewesen (s. oben Note 26), oder aus vier phönicischen Drachmen bestanden habe, wie dieses sehr wahrscheinlich ist, würde das Talent 125 Pfund gewogen haben, und das Doppelte des griechischen Talents, welches aus sechstausend Drachmen bestand, ausgemacht haben [113]).

---

[112]) Nach der Meinung des Gesenius (Thesaur. p. 717) und Anderer stammt KIKKAR, כִּכָּר, von dem Worte KARAR, כָּרַר, in der Bedeutung von „im Kreise gehen", wegen der kreis- oder linsenförmigen Gestalt, welche der Metallmasse im Gewichte eines Talents gegeben wäre (cf. Apocal. XVI, 21). Glaire nimmt als ursprüngliche Bedeutung von KIKKAR, כִּכָּר, *arena* an (Lexic. man. hebr.); und es konnte dasselbe nachher, in Rücksicht auf den alten Gebrauch, die Stücke oder Körner der werthvollen in Beuteln aufbewahrten Metalle zu wiegen, das grösste Gewicht bedeuten (s. Rosellini, Mon. Civ. T. III. p. 186).

[113]) Gesenius (Thesaur. p. 717) macht bemerklich, dass, wer das wirkliche Gewicht des hebräischen Talents untersuchen wolle,

So oft in der heiligen Schrift der Talente Erwähnung geschieht, verstehen die meisten Ausleger darunter hebräische Talente; aber es scheint, dass im Gegentheil an verschiedene Talente gedacht werden muss, je nach Verschiedenheit der Zeit, des Orts und anderer Umstände. Der Syrer Naeman wollte, dass der listige Gehasi statt nur eines Talents deren zwei zum Geschenk erhielte (2 Kön. V, 23): *ligavitque duo talenta argenti in duobus saccis, et duplicia vestimenta, et imposuit duobus pueris suis, qui et portaverunt coram eo* („und band zween Centner Silber in zween Beutel, und zwey Feierkleider, und gab es seinen zween Knaben, die trugen es vor ihm her"). Ein hebräisches Talent von 3000 Semiuncial-Sekeln oder im Gewicht von 125 Pfunden, zugleich mit einem doppelten Anzuge, würden die Schultern eines jeden der beiden Knaben zu sehr belastet haben. Dagegen ist es wahrscheinlicher, dass Naeman, der Heerführer des Königs von Syrien, welcher diese und andere Reichthümer mit sich gebracht hatte, das Silber nach Berechnung des

---

nicht vergessen dürfe, dass die mit Gemmen besetzte goldene Krone des Melcom, Königs der Ammoniter, welcher von David bekriegt wurde (2 Sam. XII, 30) ein volles Talent gewogen habe. Es könnte in der That unglaublich scheinen, dass Melcom und nachher David auf ihrem Haupte eine 125 Pfund wiegende Krone hätten tragen können; aber man möge beachten, dass den Worten der Vulgata: *et impositum est diadema super caput David*, der hebräische Text entspricht, welcher besagt: *et fuit corona super caput David;* dies kann von einer über dem auf dem Throne sitzenden David aufgehängten oder gehaltenen Krone verstanden werden. Eben so verhält es sich mit der *corona aurea gemmata* der triumphirenden Römer, welche hatte *tantum orbem, quanto cervix non sufficit ulla*, und von einem Sclaven in die Höhe gehalten wurde, welcher von äusserster Anstrengung in Schweiss gebadet war: *quippe tenet hanc sudans publicus* (Juvenal. Sat. X, 41; vgl. Plin. XXXIII, 4; Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 5. p. 44).

syrischen Talents werde gewogen haben; dieses aber war gleich 4500 attischen Drachmen (Pollux, IX, 86), dem Gewicht von 48 bis 50 Pfund entsprechend; eine solche Last überstieg also die Kraft eines jungen Sclaven nicht [114].

Der tapfere Nicanor, bei seiner Expedition gegen Judas Makkabaeus (2 Makkab. VIII, 11. 34), *ad maritimas civitates misit, convocans ad coëmptionem Judaeorum mancipiorum, promittens se nonaginta mancipia talento distracturum* („darum schickte er alsbald in die Städte am Meere hin und wieder, und liess ausrufen, wie er die Juden verkaufen wollte, neunzig Juden um einen Centner"); und es kamen gegen tausend Handelsleute zusammen. Der gelehrte Tirinus und Andere meinen, dass hier von attischen Talenten die Rede sei; aber es scheint mir, dass an phönicische Talente gedacht werden müsse, welche um ein Sechstheil geringer waren als die attischen (Revue num. T. X. p. 181), weil die Handelsleute zum Theil aus den phönicischen Seestädten kamen, und dann stellt sich der Preis so viel niedriger [115].

---

[114]) Ein attisches Talent von 6000 Drachmen, entsprechend 80 römischen Pfunden (Liv. XXXVIII, 38), ward als eine etwas zu schwere Last für einen Menschen angesehen; deshalb trugen bei dem Triumph des Paulus Aemilius dreitausend Männer, eingetheilt zu je Vieren, 750 mit Silbergeld angefüllte Gefässe, jedes 3 Talente wiegend, so dass auf jeden der vier Lastträger ein Gewicht von etwa 60 Pfund fiel (Plutarch. in Aemil. p. 272, F; cf. Letronne, Consider. p. 96).

[115]) Der Preis eines Sclaven, wenn man für ein Talent oder 6000 Drachmen neunzig gab, beträgt beinahe 67 Drachmen, während der gewöhnliche Preis 100 oder 120 Drachmen zu sein pflegte (s. unten Note 134). Hätte es sich um das attische oder antiochische Talent gehandelt, so scheint es, dass Nicanor anstatt neunzig die runde Zahl von hundert Sclaven für ein Talent zu geben versprochen haben würde.

Auch die evangelische Parabel (Matth. XVIII, 23) in den Worten: *Oblatus est ei (regi) unus (servus), qui debebat ei decem millia talenta,* meint griechische Talente, jedes zu 6000 phönicischen Drachmen oder römischen Denaren; weil im Context derselben Parabel (v. 28), im Gegensatz dieser ungeheuren Schuld, die andere so viel kleinere eines Sclaven gesetzt wird, welcher dem königlichen Diener *centum denarios* schuldete [116]. Eben so verhält es sich mit dem andern Gleichniss, welches das Himmelreich einem Manne vergleicht, welcher, als er in die Fremde reisete, seine Güter unter seine Diener vertheilte, *et uni dedit quinque talenta, alii autem duo, alii vero unum;* das heisst: 30,000 Denare dem Einen, 12,000 dem Anderen, und 6000 dem Dritten [117].

Auch die in den heiligen Büchern erwähnte Mine hat verschiedene Bedeutungen, nach Verschiedenheit der Zeit und des Orts; im hebräischen Text wird sie zuerst zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft erwähnt, so

[116]) Die ungeheure Summe von 10,000 Talenten oder 60,000,000 Denaren (gleich 47,711,400 italienischen Lire) wird nicht unglaublich erscheinen, wenn man bedenkt, dass das Wort *servus,* δοῦλος, im Munde eines Königs, wie man jetzt sagen würde, einen Minister der königlichen Finanzen bedeutet, welcher vielleicht einige Jahre hindurch seinen Rechenschaftsbericht nicht erstattet hatte (cf. C. I. Gr. T. III. p. 300).

[117]) Als Agrippa I, König von Judäa, gegen das Ende der Regierung des Tiberius nach Alexandrien in Aegypten gekommen war, forderte er zu dem den Juden durch Alexander zur Last gelegten Darlehn 200,000 Drachmen, und diese streckten ihm in Rücksicht auf seine Frau aus Cypern das Darlehn vor, indem sie ihm baar fünf Talente gaben, und versprachen, dafür Sorge zu tragen, dass der volle Rest der geforderten Summe in Puteoli in Bereitschaft gehalten würde (Flav. Jos. Ant. Jud. XVIII, 63). Auch hier scheint es deutlich zu sein, dass der Geschichtschreiber nicht von hebräischen, sondern vielmehr von griechischen Talenten, jedes zu 6000 Drachmen, spricht.

dass die Israeliten von den Aramäern dieses Wort MANÈH, מָנֶה, welches eigentlich „Theil", „Zahl" bedeutet, entlehnt zu haben scheinen. Aus der Vergleichung der beiden Parallelstellen (1 Kön. X, 17; 2 Chron. IX, 16) folgt nach der Ansicht sehr umsichtiger Philologen, dass die hebräische Mine, eben so wie die griechische, aus 100 Theilen bestanden habe (s. Ackermann, Archaeol. §. 115; Glaire, Lex. hebr. v. מָנֶה; Gesenius, Thesaur. p. 797) [118]. Nach dem chaldäischen Paraphrasten und anderen alten und neueren Schriftstellern würden die Hebräer eine andere Mine, aus 60 jüdischen Sekeln bestehend, gehabt haben; aber dieses ist durchaus nicht wahrscheinlich, zumal diese Meinung sich allein auf folgende Stelle des Ezechiel stützt, welche eine ganz andere Erklärung zulassen kann (Ezech. XLV, 12): *Siclus habet viginti obolos; porro viginti sicli et viginti quinque sicli et quindecim sicli minam faciunt* („Aber ein Sekel soll zwanzig Gera haben; und eine Mine macht zwanzig Sekel, fünfundzwanzig Sekel, und funfzehn Sekel") [119]. Zuvör-

[118]) In der ersten oben bezeichneten Stelle besagt der hebräische Text: *Tres minas ascendere fecit (Salomon) super clypeum unum*, und in der anderen: *Trecenta quoque scuta aurea trecentorum aureorum, quibus tegebantur singula scuta.* Unter *aurei* werden *darici persici* zu verstehen sein, nicht aber hebräische Sekel von Gold (s. oben Note 68). Eben so ward auch *mina* der *aureus persianus* genannt (vgl. Schimko, P. I. p. 21. 22); solchergestalt konnte der heilige Hieronymus bei der ersten der beiden angezogenen Stellen *trecentaeque minae aureae* in dem Sinne von 300 Aurei setzen, welches drei Minen im eigentlichen Sinne, jede zu 100 Darici, gleich war.

[119]) Der chaldäische Paraphrast erklärt so: *Tertia pars minae viginti siclos habet; mina argentea viginti et quinque siclos; quarta pars minae quindecim siclos habet; omnes sexaginta sunt mina.* Jeder würde erwarten, dass die 25 Sekel, eben so wie die 20 und 15 Sekel, als ein aliquoter Theil der Mine bezeichnet werden würden; aber

derst ist zu bemerken, dass der hebräische Text buchstäblich sagt: „Und der Sekel (wird sein) von zwanzig Obolen; zwanzig Sekel, fünfundzwanzig Sekel, funfzehn Sekel, wird auch sein die Mine.“ Sodann aber, dass, gleichwie das Gewicht und der Werth des Sekels sich in 20 Obolen oder Gera auflöset, so auch der Zusammenhang fordert, dass das Gewicht und der Werth der Mine erläutert wird. Bedeutend genauer würde dieses so ausgedrückt worden sein, dass die Mine zusammengesetzt sei aus 20, 25 oder 15 Sekeln von verschiedenem Gewicht und Werth, welche zur Zeit des Propheten den in das babylonische Land verbannten Israeliten und Juden sehr wohl bekannt sein mussten, und dass sie, mit einander verglichen, in dem Verhältniss von 5 zu 4 und von 4 zu 3 ständen. Die hebräische Silber-Mine von 25 Sekeln oder

---

da dieses nicht bei der Annahme geschehen konnte, dass die Mine aus 60 Sekeln bestände, so sagt der Paraphrast, dass die Silber-Mine 25 Sekel enthalte; und dieses ist nur wahr, wenn man davon ausgeht, dass die Silber-Mine aus 100 Drachmen bestehe, weil 25 tetradrachmische Sekel genau die Summe von 100 Drachmen betragen; aber auf diese Weise verwirrt der Paraphrast auf ungeeignete Weise die supponirten zwei verschiedenen Minen mit einander, und giebt keine Rechenschaft über die specielle Zahl der 25 Sekel. Jarchi, und mit ihm Andere, vermuthen, dass der Prophet, anstatt einfach zu sagen, die Mine besteht aus 60 Sekeln, sie aus 20, 25 und 15 Sekeln bestehend bezeichnet, in Rücksicht auf drei verschiedene Münzen oder Gewichte, das eine aus 20, das andere aus 25 und das dritte aus 15 Sekeln bestehend, welche zu den Zeiten Ezechiel's in Gebrauch waren. Aber solche grosse Münzen haben niemals anders als in der Phantasie der rabbinischen Schriftsteller existirt, denn die grössten der antiken Silbermünzen übersteigen nicht das Gewicht und den Werth von 10 Drachmen (s. Eckhel, T. I. p. XLIX; Annali dell' Inst. arch. T. II. p. 84) oder das von ungefähr zwei und einem halben Sekel. Die supponirten drei verschiedenen Gewichte hätten sehr bekannt gewesen sein müssen; dennoch findet sich keine Spur derselben im alten Testamente.

tetradrachmischen Stateren macht die Summe von hundert phönicischen Drachmen, übereinstimmend mit dem, was sich aus Vergleichung der beiden oben allegirten Parallelstellen aus dem ersten Buche der Könige und dem zweiten Buche der Chronik ergiebt. Hiernächst deutet die Mine, welche aus 20 Sekeln bestand, auf einen Stater hin, welcher um ein Fünftel das Gewicht des hebräischen und phönicischen Sekel überstieg; und ein solcher ist der attische Stater, welcher in Babylon zu Ezechiel's Zeiten schon lange bekannt sein musste [120]). Endlich weiset die Mine von 15 Sekeln auf einen Sekel oder Stater hin, welcher um ein Viertel den attischen Stater überstieg oder in dem Verhältniss von 4 zu 3 stand, und ein solcher war der äginetische Stater, welcher zu dem attischen sich verhielt wie 100 zu 75 (Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 4) [121]).

---

[120]) Im Anfange des sechsten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung, als Ezechiel in Babylonien prophezeite, reisete Solon, der Gesetzgeber Athens, in Aegypten, Cypern, Lydien und andern Ländern Asiens (s. Barthélemy, Voy. d'Anach. T. IX, Epoques; vgl. Eckhel, T. I. p. IX). Die attische Drachme wiegt etwa 328 pariser Gran, und die phönicische oder jüdische 265, so dass die Erstere zu der Letzteren in dem Verhältniss von 25 zu 20 oder etwa von 5 zu 4 steht.

[121]) Ich habe lediglich in Form von Beispielen die Hypothese aufgestellt, dass die drei verschiedenen Sekel oder Stateren, auf welche Ezechiel hinweiset, phönicisch, attisch und äginetisch seien; aber in gleicher Weise kann angenommen werden, dass er verschiedene andere Sekel im Auge gehabt habe, welche sich auf das phönicische Talent beziehen im Verhältniss zu dem babylonischen, zu dem ägyptischen, cilicischen, syrischen und andern, sämmtlich von verschiedenem, nicht genau bekanntem Gewicht (Pollux, IX, 86).

[Gegen die, auch vom Verfasser vertheidigte Ansicht, die schwierige Stelle Ezechiel's (XLV, 12) beziehe sich auf dreierlei Minen von 20, 25 und 15 Sekeln, hat schon Boeckh (Metrol. Unters. S. 54) auf die verkehrte Folge der Zahlen hingewiesen, statt deren

Die in der evangelischen Parabel (Lucas XIX, 13) erwähnten zehn Minen sind ohne Zweifel griechische

---

25, 20, 15 oder 15, 20, 25 gesagt gewesen sein würde, und darauf, dass man in einer genauen Bestimmung des richtigen Gewichts nicht dreifache Grössen desselben erwarte. Nachdem Boeckh das Unzutreffende der verschiedenen bisher versuchten Erklärungen gezeigt hat, erklärt er den hebräischen Text jener Stelle ohne Sinn, wogegen er denselben nun in folgender Weise feststellt: „Das Wahre geben die siebzig Dolmetscher, die eine sichere Kunde vom Werthe der hebräischen Mine haben mussten, und also als vollgültige Zeugen angeführt werden können. Ihre Worte lauten mit einer geringen Veränderung der Interpunction so: Καὶ τὰ στάθμια εἴκοσι ὀβολοί· οἱ πέντε σίκλοι πέντε, καὶ οἱ δέκα σίκλοι δέκα, καὶ πεντήκοντα σίκλοι ἡ μνᾶ ἔσται ὑμῖν. So auch die arabische Uebersetzung, welche mir Herr Professor F. Benary nachgewiesen hat, nach der lateinischen Uebertragung in der Londoner Polyglotte: *Bilances viginti obolorum: quinque sicli quinque, et decem sicli decem, et quinquaginta siclorum esto mina apud vos.* Indem man, beiläufig gesagt, jene Uebersetzung der Siebzig missverstand und die Worte εἴκοσι ὀβολοί mit dem folgenden οἱ πέντε σίκλοι in eine falsche Verbindung brachte, hat man fünf Siklen für zwanzig Obolen, und den Siklos für vier Obolen gehalten, da vielmehr sicher ist, dass dem Sekel 20 Obolen oder Gerah zukommen. Der einfache Sinn des Propheten ist aber dieser: *Ein Sekel soll zwanzig Gerah haben, und das Fünfsekelgewicht soll fünf Sekel sein, und das Zehnsekelgewicht zehn, und funfzig Sekel sollen euch die Mine sein.* Οἱ πέντε σίκλοι, οἱ δέκα σίκλοι, mit dem Artikel, der auch vor μνᾶ steht, ist anstatt τὸ πεντάσικλον, τὸ δεκάσικλον. Das heisst also: *Der Sekel soll nicht weniger als zwanzig Gerah haben,* welches kleinste Gewicht vorausgesetzt wird, da irgend etwas vorausgesetzt werden musste; und die grösseren Gewichte von 5 und 10 Sekeln und die Mine sollen ebenfalls richtig wirklich 5, 10, 50 Sekel haben, nicht etwa durch betrügerische Verringerung weniger wiegen, als ihr Name anzeigt. Die siebzig Dolmetscher geben uns also hiermit den vollkommensten Beweis, dass die Mine 50, nicht 60 Sekel hatte. Hiermit ist nun der Werth des Talents zu verbinden, wie er in Silber-Siklen schon im zweiten Buch Mose angegeben wird. Es war nämlich bestimmt, es solle bei Zählung des Volkes Jeder, der dazu gekommen, einen halben Sekel, den Sekel zu zwanzig Gerah gerechnet, geben (2 Mos. XXX, 13; XXXVIII, 25 fg.). Es hatten 603,550 Männer gesteuert, jeder einen halben Siklos, zusammen 301,775 Siklen; diese betrugen 100 Talente und 1775 Siklen: also beträgt das Talent 3000 Siklen;

Minen, jede zu 100 phönicischen Drachmen, welche die zu den Zeiten des Erlösers in Palästina cursirenden Münzen waren [122]).

---

und da 50 Siklen eine Mine ausmachen, so haben wir hier ein Talent von 60 Minen. Diese Siklen, wovon 3000 auf das Talent gehen, sind deutlich genug als heilige bezeichnet, und zugleich als Didrachmen, womit die Siebzig das Wort שֶׁקֶל übersetzen; die Hälfte aber sehen sie als Drachme an."]

[122]) Die Worte des faulen Knechts: *Domine, ecce mna tua, quam habui repositam in sudario,* werfen ein Licht auf die rabbinische Erzählung (Ketufoth, fol. 67, 2): *R. Abba pecunias in sudario ligavit, illudque post tergum projecit, ut pauperes illud invenirent.* Mit grösster Wahrscheinlichkeit kann man dieses Umstandes halber denken, dass die von dem Herrn seinem Sclaven anvertrauete Mine eine der nicht seltenen Octodrachmen in Golde der Ptolemäer, in dem benachbarten Aegypten oder in Phönicien geprägt, gewesen sei, welche genau den Werth von 100 Drachmen oder eine Silber-Mine ausmachten (s. Letronne, Journ. des Savants, 1833. p. 340).

Fünftes Capitel.

Werth der biblischen Münzen in Rücksicht auf den Preis der Handelsgegenstände.

Gleichwie in der heiligen Schrift die Preise der Gegenstände meistentheils nach Zahl der Sekel bezeichnet sind, so dient dieses mir zur Bestätigung dafür, dass der hebräische Sekel immer in dem Gewichte von vier Drachmen oder semiuncial gewesen sei [123]). Um auf

[123]) Nach Schimko's Meinung (P. II. p. 4) würde der mosaische Sekel einer attischen Drachme gleich gewesen sein. Auch der gelehrte I. D. Michaelis verringert den hebräischen Sekel aus der Zeit vor dem babylonischen Exile zu sehr und verändert dadurch die Preise der Dinge bei den Hebräern zu jener Zeit (Comment. Soc. Gotting. T. II. p. 36. 113; III. p. 145. 195). Diese Meinung stützt sich vornehmlich auf die unbegründete Annahme, dass der hebräische Gerah, deren 20 den Sekel bildeten, ein Korn der Hülse der Karobe oder des Johannisbrodbaums sei; und 20 dieser Samenkörner wiegen in der That 96 pariser Gran, während die attische Drachme ungefähr 82 pariser Gran wiegt, so dass man vermuthen könnte, der mosaische Sekel entspreche dem babylonischen Σιγλός, welcher $7^1/_2$ attischen Obolen gleich war (Xenoph. Anab. I, 5, 6), oder einer Drachme und anderthalb Obolen. Aber gleichwie das hebräische Wort GERAH, גֵּרָה, eigentlich „Bohne" oder einen andern runden Gegenstand bedeutet, und 20 gute Bohnen (welche im mittleren Asien wild wachsen) ungefähr 13 Grammen wiegen, also etwas weniger als ein makkabäischer Sekel, so ist es gestattet, zu vermuthen, dass das Gewicht des Gerah ursprünglich dem einer vollkommenen Bohne gleich gewesen sei. Der chaldäische Ausleger übersetzt dieses Wort durch MEHA, מָעָה, welches eigentlich „Steinchen" bedeutet, und wenn man andererseits weiss, dass im Hebräischen das Wort EBEN, אֶבֶן, „Stein" und „Gewicht" bedeutet, so

das grosse Elend hinzuweisen, welches den Juden bei der drohenden Belagerung Jerusalems bevorstände, befiehlt der Herr seinem Propheten, Bröde von jeder Art verschiedenen Getraides für den Zeitraum von 390 Tagen vorzubereiten, indem er vorschreibt: *Cibus autem tuus erit in pondere viginti stateres* (hebr. SCHEKALIM, שְׁקָלִים) *in die; a tempore usque ad tempus comedes illud: et aquam in mensura bibes, sextam partem HIN,* הִין*; a tempore usque ad tempus bibes illud;* „Also, dass deine Speise, die du täglich essen musst, sei zwanzig Sekel schwer. Solches sollst du von einer Zeit zur andern essen. Das Wasser sollst du auch nach dem Mass trinken, nämlich das sechste Theil vom Hin; und sollst solches auch von einer Zeit zur andern trinken" (Ezechiel IV, 9 — 11). Der heilige Hieronymus sagt: *Ita ut unus panis decem uncias haberet; quo trahitur magis anima, quam sustentatur.* Und in der That, ein so karges Mass von Speise überstieg um nichts den Betrag dessen, was zum täglichen Unterhalt einem elenden Sclaven gegeben ward [124]). Da-

kann man mit Grund glauben, dass der mosaische GERAH, גֵּרָה, ein Steinchen gewesen sei, welches ursprünglich dem Gewichte einer guten Bohne gleich gemacht war. Eben so scheint das lateinische *scriptulum* von *scrupulus* in der Bedeutung eines Steinchens herzukommen (vgl. oben Note 28).

[124]) Bei den Römern erhielt ein Sclave monatlich vier Scheffel zur Nahrung, welche wenig mehr als zwei Pfund für den Tag ausmachten (Donat. in Terent. Phorm. I, 1, 9; s. unten Noten 129, 139): *Servi quaternos modios accipiebant frumenti in mensem; et id demensum dicebatur.* Und dieses ist die *tritici mensura* (gr. σιτόμετρον, Luc. XII, 42), welche, wie es scheint, am Ersten jeden Monats zum voraus gegeben wurde (Plaut. in Stich. I, 2, 3; vgl. unten Note 128). Den unglücklichen, in den Steinbrüchen von Syracus eingeschlossenen Athenern wurden als tägliche Nahrung zwei Cotylen Getraide und eine Cotyle Wasser gegeben (Thucyd. VII, 87), oder mit andern Worten: kaum zwei Pfund Brod und ein Pfund Wasser. Also erreichte

her die Vermuthung, dass der Sekel vor der Zerstörung Jerusalems, eben so wie nachher, semiuncial gewesen sei. Nimmt man dahingegen an, dass der Sekel damals einer attischen Drachme gleich oder etwas mehr gewesen sei, so würde die von Gott dem Propheten zugestandene tägliche Nahrung sich auf etwa zwei und eine halbe Unze verringern, welche gewiss nicht genügt hätten, das Leben eines Menschen selbst nur wenige Tage zu erhalten, geschweige denn die lange Zeit von 390 Tagen. Auch musste das von Gott dem Propheten zugestandene Wassermass in gewissem Verhältniss zu dem Gewichte des Brodes stehen. Ein Sechstel Hin entspricht ungefähr drei Pfund und vier Unzen Wasser, und diese Quantität passt für einen Mann recht wohl, der von einem kargen Pfund Brodes sich ernährt, würde aber überflüssig sein für Jemand, welcher nur zwei und eine halbe Unze consistenter Nahrung zu sich nimmt [125]).

I. Preis des Landes. Abraham kaufte von Ephron einen Acker, mit welchem eine zweifache Höhle verbunden war, für den Preis von vierhundert Sekeln (1 B. Mos. XXIII, 15. 16). Jacob erwarb einen Theil des Ackers, auf dem er sein Hirtenzelt errichtet hatte, von den Söhnen Hemors für den Preis von hundert Lämmern, oder das

---

die von Gott dem Propheten zugestandene Speise kaum das Mass derjenigen, welche den unglücklichen gefangenen Athenern verabreicht wurde, und doch starben Viele dieser vor Hunger. [Eine Cotyle ist gleich 9 Unzen; s. Boeckh, Metrol. Unters. S. 19 fg.]

125) Das Hin der Hebräer war nach der Versicherung des heiligen Hieronymus (in Ezech. l. c.) und des Flavius Josephus (Ant. Jud. III, 9, 4) gleich zwei attischen Χοεῖς oder zwei römischen *Congii;* es enthielt also 20 Pfund Flüssigkeit (cf. Gesenius, Thesaur. p. 372), und ein Sechstel desselben entspricht einem Mass von 3 Pfund und 4 Unzen.

entsprechende Gewicht guten Silbers (1 B. Mos. XXXIII, 19)[126]. Es ist zu beachten, dass diese Patriarchen an Silber und Gold genügend reich waren (1 B. Mos. XIII, 2; XXIV, 35). Amri, König von Israel, *emit montem Samariae a Somer duobus talentis argenti; et aedificavit eum, et vocavit nomen civitatis Samariam* (1 Kön. XVI, 24). Zwei hebräische Talente oder dreitausend Unzen Silber sind übrigens kein übermässiger Preis für den Ankauf des Grund und Bodens, auf welchem die Hauptstadt erbaut wurde[127]. Während der Belagerung Jerusalems kauft Jeremias von Hanameel, seinem Vetter, einen Acker für siebzehn Silber-Sekel (Jerem. XXXII, 9). Mit den von dem verzweifelnden Judas weggeworfenen dreissig Silber-Sekeln konnten die Hohenpriester behuf des Be-

---

[126]) Der grösste Theil der Ausleger nimmt an, dass dieser Kauf derselbe sei, auf welchen der heilige Stephanus (Ap. Gesch. VII, 16) anspielt: *in sepulcro, quod emit Abraham pretio argenti a filiis Hemor*, indem sie muthmassen, dass hier anstatt *Abraham* müsste *Jacob* gelesen werden (s. oben Note 7); aber der von Jacob zu dem Zwecke geschlossene Kauf, ein Zelt auf seinem Grund und Boden zu haben und daselbst einen Altar zu errichten, hat mit dem Ankauf eines Grabes nichts zu thun. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, dass der heilige Stephanus auf einen zweiten von Abraham gemachten Ankauf hinweiset, welcher in den Büchern Mosis zwar nicht erwähnt ist, jedoch den Juden damals durch einfache patriarchalische Tradition wohl bekannt sein konnte, eben so wie die Namen der ägyptischen Magier Jannes und Mambres, welche nur vom Apostel Paulus erwähnt werden (2 Timoth. III, 8).

[127]) David kaufte die Tenne des Ornan oder Arafna für funfzig Sekel Silber (2 Sam. XXIV, 24); aber in der Parallelstelle der Chronik steht, dass David für den Erwerb dieses Grundstücks 600 Sekel Gold gegeben habe (1 Chron. XXI, 25). Um den anscheinenden Widerspruch dieser Stellen auszugleichen, muss man annehmen, dass David 50 Silber-Sekel für die Tenne und die zum Opfer bestimmten Rinder, und 600 Sekel Gold für den Erwerb des ganzen Berges Moria gegeben habe, auf welchem er den Tempel zu bauen die Absicht hatte.

gräbnisses der Fremden einen Acker nahe bei Jerusalem kaufen, an einer Stelle, die wahrscheinlich wüst war, nachdem durch die Töpfer der Thon herausgenommen war (Matth. XXVII, 7). Alle die hier erwähnten Preise sind mässig und zu der Annahme passend, dass der Sekel von Anfang an semiuncial gewesen sei, während sie andererseits als zu gering sich darstellen, um den ursprünglichen Sekel nur einer Drachme oder etwas mehr gleichstellen zu können [128].

II. Preis der Victualien. Als Samaria von den Syrern belagert und durch Hunger zum Aeussersten getrieben war, sagte der daselbst mit eingeschlossene Prophet Elisa zum voraus (2 Kön. VII, 1): *In tempore hoc cras modius similae uno statere erit, et duo modii hordei uno statere in porta Samariae* („Morgen um diese Zeit wird ein Scheffel Semmelmehl einen Sekel gelten, und zwei Scheffel Gerste einen Sekel, unter dem Thor zu Samaria"). In Erwägung des hebräischen SEAH, סְאָה, vom heiligen Hieronymus durch *modius* übersetzt, und des Stater oder tetradrachmischen Sekels, kam das Getraide auf etwas weniger als eine Drachme für den Modius, welches einen

[128]) Am kostbarsten von allen nutzbaren Grundstücken waren die mit Weinstöcken bepflanzten, so dass sie nach dem Verhältniss von je einem Sekel für jeden Weinstock geschätzt zu werden pflegten (Jesaias VII, 23): *Omnis locus, ubi fuerint mille vites mille argenteis, in spinas et in vepres erunt;* „denn es wird zu der Zeit geschehen, dass, wo jetzt tausend Weinstöcke stehen, tausend Silberlinge werth, da werden Dornen und Hecken sein" (vgl. Hohel. Salom. VIII, 11). Die Weinstöcke des Libanon werden auch heute noch zu dem Werthe eines Piasters für jeden Weinstock geschätzt (Burckhardt, ap. Rosenmüller, Schol. in Isaiae l. c); und doch ist jetzt, wo die Muselmänner des Weines sich enthalten, die Nachfrage nach Wein und dessen Werth bedeutend geringer. Zu Johannisberg am Rhein wird ein Weinberg auf so viel Ducaten geschätzt, als er Weinstöcke enthält (Rosenmüller l. c.).

sehr billigen Preis bildet [129]). Der verzückte Seher von Patmos sah, als ein Zeichen grosser künftiger Theurung, einen Reuter, welcher, eine Wage in der Hand haltend, rief (Offenbar. VI, 6): *Bilibris tritici denario, et tres bilibres hordei denario.* Im griechischen Text ist für *bilibris* χοῖνιξ gesagt, welches auch ἡμερησία τροφή, „Nahrung für einen Tag" genannt wurde (s. Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 15, Not. 411. 422) [130]). Da der gewöhnliche Preis eines Modius Korn im Gewicht von sechzehn Pfund damals einen Denar oder etwas weniger betrug, so stieg

[129]) Die Siebenzig haben das hebräische SEAH, סְאָה, durch μέτρον, auch μετρήτης, übersetzt, welches vier und einem halben Modius entspricht und etwa 72 Pfund ausmacht. In Sicilien, der Kornkammer der Römer, ward ein etwa 16 Pfund Getraide enthaltender Modius auf 3 Sesterze oder 3/4 eines Denars geschätzt (Cic. in Verrem III, 75), so dass in Rom der Modius gewöhnlich für einen Denar verkauft werden musste (cf. Tacit. Annal. XV, 39). In Fossombrone erwarb L. Messius Rufus zur Zeit des Kaiserreichs sich die Ehre einer Statue, QVOD ANNONA KARA FRVMENT. DENARIO MODIVM PRAESTITIT (Gruter. p. 434, 1). Die berühmte *tabula alimentaria* von Velleja weiset behuf monatlicher Alimente 4 Denare jedem Knaben und 3 Denare jedem Mädchen an, und die Inschrift von Terracina 5 Denare den Knaben und 4 Denare den Mädchen (Borghesi, Bull. arch. 1839, p. 155); diese Anweisungen setzen voraus, dass das Korn etwas mehr oder weniger als einen Denar der Modius gekostet habe, weil auch den Sclaven jeden Monat 4 Modii Korn zur Nahrung gegeben werden mussten (s. oben Note 123). Der Ueberfluss an Gerste und ihre geringere Nährkraft veranlasste übrigens, dass sie an vielen Orten nicht mehr kostete als die Hälfte des Korns, oder auch weniger (s. Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 15, Note 422; Letronne, Considerat. p. 114; cf. Peyron, Acad. di Torino, Ser. II. T. XXXIII. p. 23; Ser. II. T. III. p. 77; C. I. Gr. T. III. p. 300).

[130]) Hieraus ergiebt sich der Grund, warum, eben so wie ein anderes Körnermass, dort die χοῖνιξ mit erwähnt wird, welche ausreicht, um für einen Tag das Leben zu erhalten. Aus einem ähnlichen Grunde erklärt sich wahrscheinlich das bestimmte Gewicht ΔΙΛΕΙΤΡΟΝ ΙΤΑΛΙΚΟΝ eines antiken Bleies des Kircher'schen Museums (Secchi, Campione d'antica Bilibra Romana. Roma 1835).

bei der vorher verkündeten Theurung derselbe auf das Achtfache des gewöhnlichen Preises [131]).

III. Preis der Thiere. In den glücklichen Tagen des friedliebenden Salomo, welcher *praebuit argentum et aurum in Jerusalem quasi lapides* (2 Chron. I, 15), ward ein schönes Pferd für das königliche Viergespann in Aegypten und in Coa für die Summe von 150 Sekel gekauft (1 Kön. X, 29; 2 Chron. I, 17) [132]). Zur Zeit

131) Zur Zeit des Streites der Brüder Hyrcanus und Aristobulus um das jüdische Reich herrschte solche Theurung der Lebensmittel, dass ein Modius Korn 11 Drachmen kostete, oder die Choinix etwa ein und eine halbe Drachme (Flav. Jos. Ant. Jud. XIV, 2, 2). Auch in der griechischen und römischen Geschichte fehlt es nicht an Beispielen ähnlicher Theurung des Korns (s. Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 15, Note 430; cf. C. I. Gr. III. p. 300).

Der Preis des Oels, welcher in der heiligen Schrift nicht erwähnt wird, kann aus einer classischen Stelle des Flav. Josephus (B. Jud. II, 21, 1; De vita sua, §. 13) abgeleitet werden. Er erzählt, wie sein Nebenbuhler Johannes von Giscala Oel in Caesarea verkauft habe, für eine Drachme je zwei Sextarii, indem er in seiner Heimath für einen Stater oder vier Drachmen je achtzig Sextarii eingekauft habe. In Galiläa konnte man übrigens für eine Drachme ein Mass Oel im Gewicht von 20 Sextarii oder etwa 400 römischen Unzen kaufen. Ein so geringer Preis könnte fast unglaublich scheinen; aber man muss bedenken, dass in Palästina der Ueberfluss an Oel so gross war, dass damals ein einziger Oelbaum ungefähr 1000 Pfund lieferte (Ackermann, Archaeol. §. 71), und dass in jenem Jahre eine ungewöhnlich reiche Ernte stattgefunden haben konnte.

132) Vorausgesetzt, dass der Sekel damals tetradrachmisch war, kostete eines jener königlichen Pferde 600 Drachmen, ein nicht zu hoher Preis, indem in Athen zur Zeit des Aristophanes ein gutes Renn- oder Sattelpferd mit 12 Minen oder 1200 Drachmen bezahlt wurde (Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 14, Note 334). Der Equus publicus, in Rom geschätzt *mille assariorum* (Varro, L. L. VIII, 71, ed. Müller) ist vielleicht auf der Silbermünze vorhergehende Zeiten zu beziehen und giebt deshalb keine sichere Regel. Ebenfalls waren in Rom zu Varro's Zeiten (R. R. II, 1, 14) die Esel von Reate dergestalt geschätzt, dass seiner Angabe nach *asinus venierit sestertiis millibus sexaginta, et unae quadrigae constiterint quadringentis millibus*, oder 73,700 jetzige italienische Lire (s. Letronne, Tabul.).

Mosis scheint ein schöner fleckenloser Widder auf etwa zwei Sekel Silber geschätzt zu sein (Levit. V, 15; cf. Comment. Soc. Gotting. T. III. p. 166—168) [133]). Zu unseres Erlösers Lebzeiten wurden in Jerusalem zwei Sperlinge für einen As, und fünf für einen Dupondius oder zwei As verkauft (s. oben Note 93) [134]).

IV. Preis der Sclaven. Obgleich nach dem mosaischen Gesetze die unglücklichen Sclaven mit grosser Menschlichkeit behandelt werden sollten (s. Ackermann, Archaeol. §. 170), so wurden sie doch wie jedes andere Eigenthum zu einem Preise nach Gelde abgeschätzt. Der junge Joseph ward von seinen neidischen Brüdern für zwanzig Sekel den Ismaeliten verkauft (1 Mos. XXXVII, 28), welche ihn für einen etwas höheren Preis in dem nahen Aegypten wieder verkauften. Und wirklich ward in dem mosaischen Gesetze das Leben eines Sclaven oder einer Sclavin durchschnittlich auf dreissig Sekel geschätzt (2 Mos. XXI, 32). Und unser Erlöser hat es zugelassen, dass sein Leben für dreissig Sekel von seinem treulosen Schüler Judas verkauft wurde (Matth. XXVI, 15) [135]).

133) Ein gutes, zum Opfer bestimmtes Schaf galt in Athen ungefähr 10 Drachmen oder zwei und einen halben Sekel (Boeckh, Staatsh. I, 14, Note 346; s. auch Not. zum C. I. Gr. Nr. 1688).

134) In Athen gab man für sieben Finken (σπίνοι, Aristophan. Av. v. 1079) einen Obol oder drei As, so viel als 15 Centesimi der italienischen Lire. In Jerusalem musste der Preis lebender kleiner Vögel etwas höher sein als an andern Orten, wegen der sehr häufigen Darbringungen, welche dem Tempel gemacht werden mussten (3 Mos. XIV, 4 u. s. w.)

135) In Athen schwankte der Preis eines Sclaven von 100 bis 200 Drachmen (Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 13), und zu Alexandria in Aegypten betrug der Preis eines Sclaven 120 Drachmen (Flav. Jos. Ant. Jud. XII, 2, 3), welche genau 30 tetradrachmischen Sekeln entsprechen. In Rom scheint derselbe 200 Denare nicht überstiegen zu haben. Zu seinem Unterhalt erhielt dort der Sclave

V. Lohn eines Tages, Monats und Jahres. In den Tagen unseres Erlösers Jesus Christus betrug der Tagelohn eines Landarbeiters einen Denar, wie die evangelische Parabel ergiebt (Matth. XX, 1—16): *Conventione facta ex denario diurno acceperunt singulos denarios* [136]. Es

monatlich 4 oder 5 Modii Korn und 5 Denare baar (Seneca, Epist. LXXX, 7), und wenn er mässig und fleissig war, konnte er nach Verlauf von sechs Jahren ein genügendes Privatvermögen (*peculium*) behuf seiner Loskaufung zusammenbringen (Cic. Philipp. VIII, 11). Im Laufe von sechs Jahren nahm er 360 Denare ein, und wenn er nur die Hälfte für Kleidung und andere Bedürfnisse ausgab, blieben ihm 180 zur Loskaufung. Daraus erhellt der Grund, weshalb gegen tausend Kaufleute in Folge des Edicts des Nicanor schleunig herbeieilten, welcher für ein Talent 90 Sclaven zu geben versprochen hatte, wonach der Kopf auf ungefähr 67 Drachmen zu stehen kam (s. oben Note 114). In ausserordentlichen Fällen war der Preis eines Sclaven ungemein niedrig. Die von den Peloponnesiern gefangenen Leute von Iasos wurden von ihnen in Masse an Tissaphernes für eine Darike oder 20 Drachmen per Kopf verkauft (Thucyd. VIII, 28). Nachdem die Länder des Pontus von den Folgen des mithridatischen Krieges völlig befreit waren, ward ein Sclave für vier, und ein Ochse für eine Drachme verkauft (Appian. Mithrid. 78). Auch variirte der Preis bedeutend je nach den persönlichen Verhältnissen und Eigenschaften. So ward in Athen ein Sclave mit 200 Drachmen bezahlt, während ein anderer kaum 50 galt, und wieder ein anderer 500 oder auch 1000 kostete (Xenoph. Memorab. II, 5, 2; vgl. Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 13; Letronne, Journ. des Savants, 1833, p. 484).

136) Dass ein Denar um die Zeit des Erlösers der tägliche Lohn eines Arbeiters gewesen, wird auch durch eine von den alten Synagogenlehrern erzählte Geschichte bestätigt (Breschith R. LXI, 6; cf. Michaelis, Comment. Soc. Gotting. T. III. p. 146). Nach dieser haben ihre Vorfahren zu Alexanders des Grossen Zeit den Aegyptern, welche von ihnen das bewegliche, aus Aegypten unter Mosis Führung weggebrachte Gut zurückforderten, geantwortet, dass sie ihrerseits den täglichen Lohn eines Denars für 600,000 Hebräer zu fordern hätten, welche während der Dauer von 210 Jahren ungerechterweise in Aegypten zu Sclavenarbeiten gezwungen worden wären. Solchergestalt hätten die Israeliten von den Aegyptern 45,990,000,000 Denare haben müssen, eine Summe, welche den Werth des angesprochenen beweglichen Guts gewiss bedeutend überstieg.

könnte Jemand den Zweifel erheben, ob von einem wirklichen Denar die Rede sei oder von einem nur nominellen von zehn As, wie er zur täglichen Löhnung der römischen Soldaten diente; aber ohne Zweifel ist ein wirklicher Denar gemeint, denn sonst würde gesagt sein: zehn As, gleichwie an andern Stellen: ein As, zwei As oder ein Dupondius [137]). Auch der gute Tobias überwies dem Reisebegleiter seines jungen Sohnes eine Drachme für den Tag (δραχμὴν τῆς ἡμέρας, Tob. V, 7), ausser der Nahrung und andern nothwendigen Dingen; es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass die Arbeiter im Weinberge ausser dem täglichen Denar von dem Herrn auch die tägliche Kost erhalten haben [138]).

137) Dieses wird bestätigt, wenn man erwägt, dass der aufrührerische Percennius, indem er die traurige Lage des gemeinen Römers beklagt, nachdem er gesagt: *denis in diem assibus animam et corpus aestimavi*, hierauf sich begnügt, *ut singulos denarios mererent* (Tacit. Annal. I, 17). Rücksichtlich der Veränderungen im Solde der römischen Soldaten s. Letronne, Consider. p. 27—29. 86. In Aegypten erhielt der Soldat unter den Ptolemäern ausser dem Brode jeden Monat etwa sechs Silberdrachmen, oder etwas mehr als einen Obol täglich (C. I. Gr. T. III. p. 303), und zu den Zeiten des Septimius Severus alle zwei Monat sieben Artaben Korn und zwanzig Obolen (C. I. Gr. Nr. 5109).

138) In Diocletian's Edict wird unter dem Titel *de Mercedibus Operarum* gesagt: OPERARIO RVSTICO .... DIVRNI DENARII VIGINTI QVINQVE; anscheinend muss PASTO supplirt werden, sowie hernach PASTORI PASTO DIVRNOS DENARIOS VIGINTI. Diese Kupfer-Denare (vgl. oben Note 55) gleichen zwei bis drei Centesimi der italienischen Lire; demzufolge findet man zwei Paar Eier in diesem Edict zu vier Denaren geschätzt. In Athen betrug der Tagelohn eines Feldarbeiters vier Obolen der attischen Drachme (Lucian. in Timon. 6, 12; vgl. Boeckh, Staatshaush. der Athen. I, 21, Note 545), gleich etwa 64 Centesimi der italienischen Lire. Die Arbeiter im Weinberge mussten einen etwas grösseren Lohn haben, theils in Rücksicht der vorzüglichen Sorgfalt, welche dessen Cultur erfordert, theils wegen der Länge des Tages, welche sie sagen lässt: *portavimus pondus diei et aestus*. Varro (R. R. I, 17, 2) zählt *vindemias ac foenisicia* unter die schwereren landwirthschaftlichen Arbeiten.

Der monatliche Gehalt eines ersten Hirten scheint gegen dreissig Sekel betragen zu haben, oder einen Sekel für den Tag, mithin das Vierfache des Lohnes eines gewöhnlichen Arbeiters. Der Prophet Zacharias, welcher die Stelle eines ersten Hirten versah, forderte seinen Lohn, und fügte sodann hinzu: *et appenderunt mercedem meam triginta argenteos* (Zachar. XI, 12) [139].

Der Einfachheit der alten Zeiten entsprechend, ist der Jahreslohn, welchen Micha dem jungen Leviten aus Bethlehem zusagte, als er ihn einlud, bei ihm als Hauspriester zu bleiben (Richter XVII, 10): *Daboque tibi per annos singulos decem argenteos, et vestem duplicem, et quae ad victum sunt necessaria;* und Micha musste wohl vermögend sein, da seine Mutter eine Summe von 1100 Sekeln hatte erübrigen können [140].

---

[139]) Der Lohn von einem Sekel für den Tag könnte eher für sehr gross als für sehr gering angesehen werden; aber man möge berücksichtigen, dass der Prophet, neben beständiger Aufmerksamkeit als oberster Hirt, im Laufe eines einzigen Monats den Schmerz und den Schaden gehabt hatte, drei untere Hirten vertreiben zu müssen. Nehemia (V, 15) erwähnt als Beispiel der ausserordentlichen Habgier und Bedrückung der Obersten des Volks, dass sie *gravaverunt populum, et acceperunt ab eis in pane et vino et pecunia quotidie siclos quadraginta* („die vorigen Landpfleger hatten das Volk beschweret, und hatten von ihnen genommen Brod und Wein, dazu auch vierzig Sekel Silber").

[140]) In Rom erhielt zur Zeit des Seneca ein Sclave ausser dem Lebensunterhalt jährlich 60 Denare (Seneca, Epist. LXXX, 7); bei der Hypothese derer, welche den ursprünglichen Sekel einer Drachme oder etwas mehr gleichstellen, würde daher der Hauspriester Micha's (abgesehen von der grossen Verschiedenheit des Orts und der Zeit) in eine weniger gute Lage versetzt worden sein, als ein Sclave in Rom. Zum jährlichen Unterhalte des ehebrecherischen Weibes (unter welchem Bilde das gesetzübertretende jüdische Volk zu verstehen ist) gab der Prophet Hoseas (III, 2) 15 Sekel und anderthalb Homer (gleich 45 Modii) Gerste (Hieronymus in Hos. l. c.), welches ungefähr den 48 Modii entspricht, die ehemals einem Sclaven in Rom gegeben wurden (s. oben Note 123).

VI. Tribute und ausserordentliche Auflagen. Zwar mussten die Israeliten ihren Königen einige Abgaben entrichten; worin dieselben jedoch bestanden, kann nicht angegeben werden (Ackermann, Archaeol. §. 228), abgesehen von dem jährlichen halben Sekel zum Tempeldienst, und dem Zins-Denar, seit Judäa den Römern unterworfen war. Von ausserordentlichen Auflagen haben wir nur ein Beispiel um das Jahr 760 vor unserer Zeitrechnung (2 Kön. XV, 20). Als Menahem, König von Israel, dem Könige der Assyrer, Phul, welcher ihm behuf Befestigung in seiner Herrschaft Hülfe geleistet hatte, tausend Talente Silber bezahlen musste, *indixit argentum super Israel cunctis potentibus et divitibus, ut daret regi Assyriorum, quinquaginta siclos argenti per singulos* („und Menahem setzte ein Geld auf die Reichsten, funfzig Sekel Silber auf einen jeglichen Mann, dass er dem Könige von Assyrien gäbe") [141]. Die Auflage von funfzig Sekeln auf den Kopf der Mächtigen und Reichen in Israel unterstützt die Annahme, dass der Sekel damals semiuncial gewesen sei; andererseits würde dieselbe zu gering gewesen sein, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, dass der Sekel jener Zeit einer attischen Drachme gleich gewesen sei, und dass mithin funfzig Sekel nur etwas mehr als sechs Unzen Silber ausmachten.

---

141) Die Taxe von 50 Sekeln für den Kopf, um eine Summe von 1000 Talenten oder 3,000,000 Sekeln zu erhalten, zeigt, dass es im Königreich Israel 60,000 hinreichend vermögende Personen oder Familienhäupter gegeben habe, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist.

Anhang.

Zu §. 3. des zweiten Capitels.

Die Kenntniss der unter römischer Herrschaft in Judäa geprägten Münzen ist neuerlich durch einen Aufsatz des bekannten französischen Numismatikers F. de Saulcy in der von Cartier und L. de la Saussaye herausgegebenen Revue numismatique, Jahrg. 1853, Heft XVIII, S. 186 fg., mit zwei Tafeln Abbildungen, bereichert, weshalb es der Uebersetzer für nicht überflüssig hält, demselben das Nachstehende zu entnehmen.

Herr de Saulcy hat während eines längern Aufenthalts zu Jerusalem mit grösster Sorgfalt sich alle noch erkennbaren Münzen zu verschaffen gesucht, welche die Kinder der heiligen Stadt und die Fellahs des Dorfes Siloam täglich nach den starken Regengüssen der Wintermonate unter den ungeheuern Trümmern der Seiten des Berges Zion und Moria aufsuchen. Er sieht diese Münzen als lediglich jerusalemschen Ursprungs an und legt hierbei auf den Fundort besonderes Gewicht, weil Kupfermünzen, namentlich solche von geringer Grösse, sich niemals weit von demjenigen Orte entfernen, der sie zum Zwecke des täglichen Verkehrs hat entstehen lassen.

Nach Voranstellung der betreffenden geschichtlichen Thatsachen stellt de Saulcy folgende chronologische Tafel auf, mit deren Hülfe es leicht wird, die hier fraglichen Münzen zu classificiren.

Vor Christi Geburt.

30. Schlacht bei Actium.
29.–5. Regierung Herodes des Grossen in Judäa.
4. Tod Herodes des Grossen. Archelaus wird als König der Juden ausgerufen.
3. Augustus gestattet ihm den Königstitel nicht, sondern den eines Ethnarchen.
2.
1.

Jahre der christlichen Zeitrechnung.

1.
2.
3.
4.
5.
6. Archelaus wird wegen schlechter Verwaltung abgesetzt. Herodes Antipas wird Herr von Judäa, aber unter römischer Oberhoheit, indem Judäa zur Provinz geworden ist. Coponius wird zum kaiserlichen Procurator von Judäa ernannt.
7.
8.
9.
10. Marcus Ambivius ersetzt Coponius.
11.
12.
13. Annius Rufus, Procurator von Judäa.
14. 19. Aug. Tod des Augustus. Tiberius folgt ihm in der Regierung.
15. Valerius Gratus ersetzt den Annius Rufus.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26. Pontius Pilatus wird zum Procurator von Judäa ernannt.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.
37.
38. Pontius Pilatus abgesetzt. Marcellus ersetzt ihn gegen Ende März. Tiberius stirbt. Sein Nachfolger Caligula erhebt seinen Freund Agrippa auf den Thron.
39. Ende der Regierung des Herodes Antipas.
40.
41. 24. Januar, Caligula durch Chaereas ermordet. Sein Nachfolger

Claudius bestätigt die Ernennung Agrippa's zum Könige von Judäa.

42. Agrippa trifft in Jerusalem ein.

43.

44. Agrippa stirbt zu Caesarea. Sofort wird Cuspius Fadus zum Procurator von Judäa ernannt.

45.

46. Auf Fadus folgt Tiberius Alexander.

47.

48. Ventidius Cumanus folgt auf Alexander.

49.

50.

51.

52. Claudius Felix ist zum Procurator von Judäa ernannt.

53.

54. 13. Octob. Tod des Claudius. Nero tritt die Regierung an.

55. Nero vergiftet den Britannicus.

56.

57.

58.

59.

60. Porcius Festus folgt auf Cl. Felix.

61. Porcius Festus stirbt. Albinus ist sein Nachfolger.

62.

63.

64.

65. Gessius Florus folgt auf Albinus.

66.

67.

68. 9. Jun. Tod Nero's.

Obwohl de Saulcy achtundzwanzig unter der Regierung des Augustus geprägte Münzen gesammelt hat, so tragen dieselben doch nur zwei Jahresbezeichnungen: L ΛΘ und L MA, d. i. Jahr 39 der actischen Aera oder Jahr 9 der christlichen Zeitrechnung, und Jahr 41 der Aera von Actium oder Jahr 11 der christlichen Zeitrechnung.

Wenn Eckhel ausser diesen Münzen auch noch Stücke mit L Γ, ΛΓ, ΛЄ und M beschreibt, so glaubt de Saulcy, diese Daten wegen des schlechten Zustandes der dem gelehrten Numismatiker vorgelegen habenden Exemplare als falsch gelesen bezeichnen zu dürfen, denn vor dem Jahre 37 der actischen Aera war Judäa noch nicht römische Provinz, mithin würden Γ und ΛΓ schwer zu erklären sein, während ΛЄ offenbar ein etwas verstümmeltes ΛΘ, und M nichts anderes als MA ist, dessen zweite Ziffer von der Zeit zerstört worden.

Auch de Saulcy schliesst seinen Catalog der von den römischen Procuratoren in Jerusalem geprägten Münzen mit der im fünften Regierungsjahre Nero's (59 n. Chr.)

geprägten, wie unser Verfasser. Indess verwirft er die Möglichkeit der Existenz noch später geprägter Stücke keineswegs, meint aber, dass sie jedenfalls von höchster Seltenheit sein würden, weil seit Eckhel die in Jerusalem selbst angestellten sorgfältigsten Nachforschungen ohne Erfolg geblieben sind.

Was die von unserm Verfasser, mit Eckhel u. A., Agrippa II zugeschriebenen Münzen betrifft, so legt de Saulcy dieselben Agrippa I bei. Sein Hauptgrund ist der, dass er in Jerusalem funfzehn Exemplare dieser Münze, sämmtlich mit Bezeichnung des sechsten Regierungsjahres versehen, gesammelt hat. Schon deren Fundort spricht für deren Ausprägung in Jerusalem, während Agrippa II König von Chalcidene war; ausserdem ist zu berücksichtigen, dass im Jahre 42 n. Chr. Agrippa I in Jerusalem installirt wurde, die vorerwähnten funfzehn Exemplare de Saulcy's aber sämmtlich von dem folgenden Jahre herrühren, also von einem Zeitpunkte, wo Agrippa I sich auf dem höchsten Gipfel seiner Macht befand. Unter diesen Umständen glaubt de Saulcy die von andern Numismatikern aufgeführten Münzen mit den Regierungsjahren Z und Θ (7 und 9) nur einer durch schlechte Erhaltung herbeigeführten unrichtigen Lesart beimessen zu müssen. Eine Münze mit H (8) führt übrigens Eckhel keineswegs an, wie de Saulcy irrthümlich angiebt. Eine, wiewohl sehr geringe Unterstützung der Ansicht de Saulcy's glaubt der Uebersetzer in zwei Exemplaren seiner Sammlung zu finden, welche er der Güte des Herrn Dr. Schledehaus in Alexandrien verdankt, indem dieselben, wiewohl undeutlich, ebenfalls ein S (6), nicht aber etwa eine andere Zahl erkennen lassen.

Erklärung der Abbildungen.

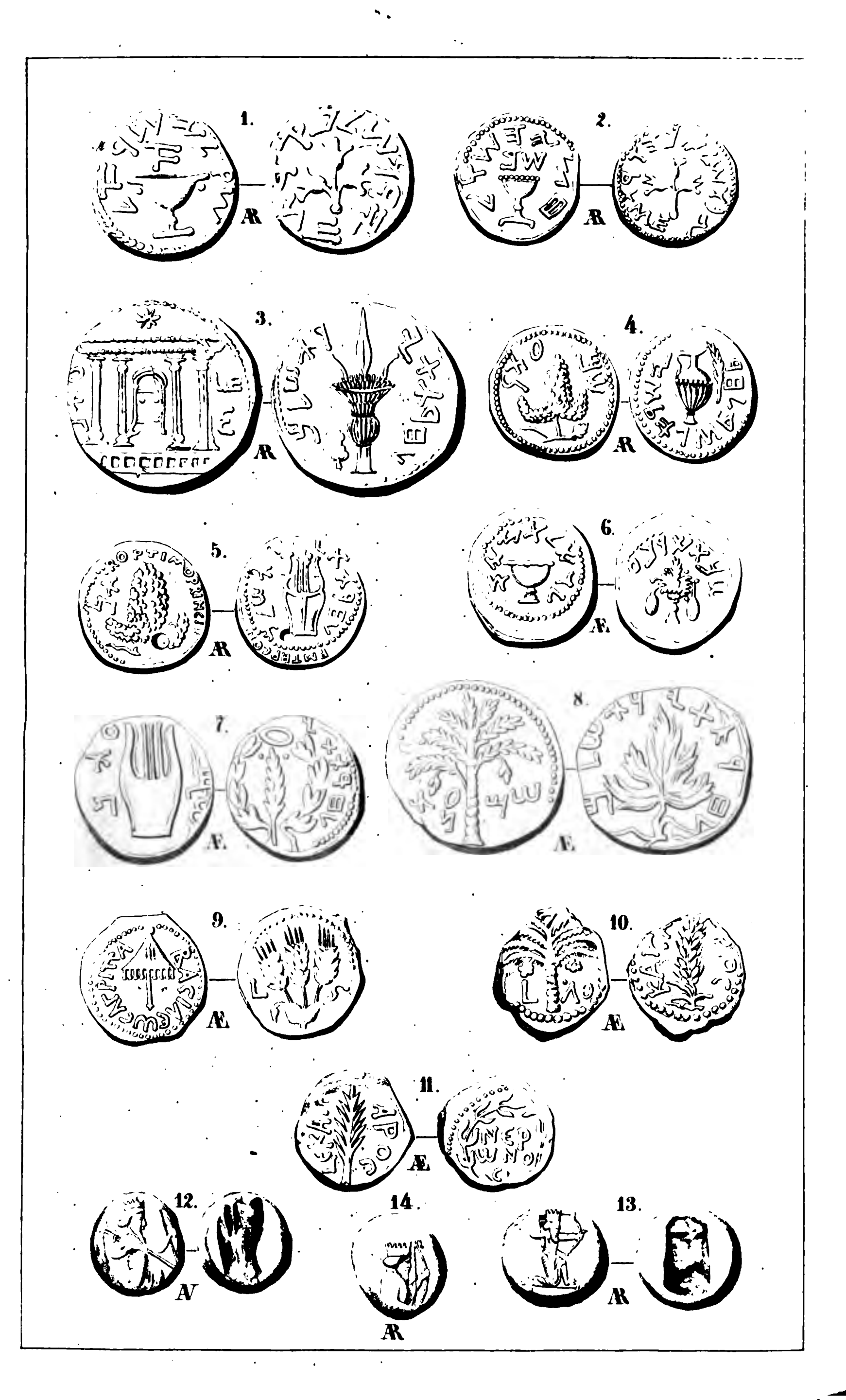
Titel-Vignette: Sekel Simeon's vom Jahre II (s. oben S. 18, Nr. 1).

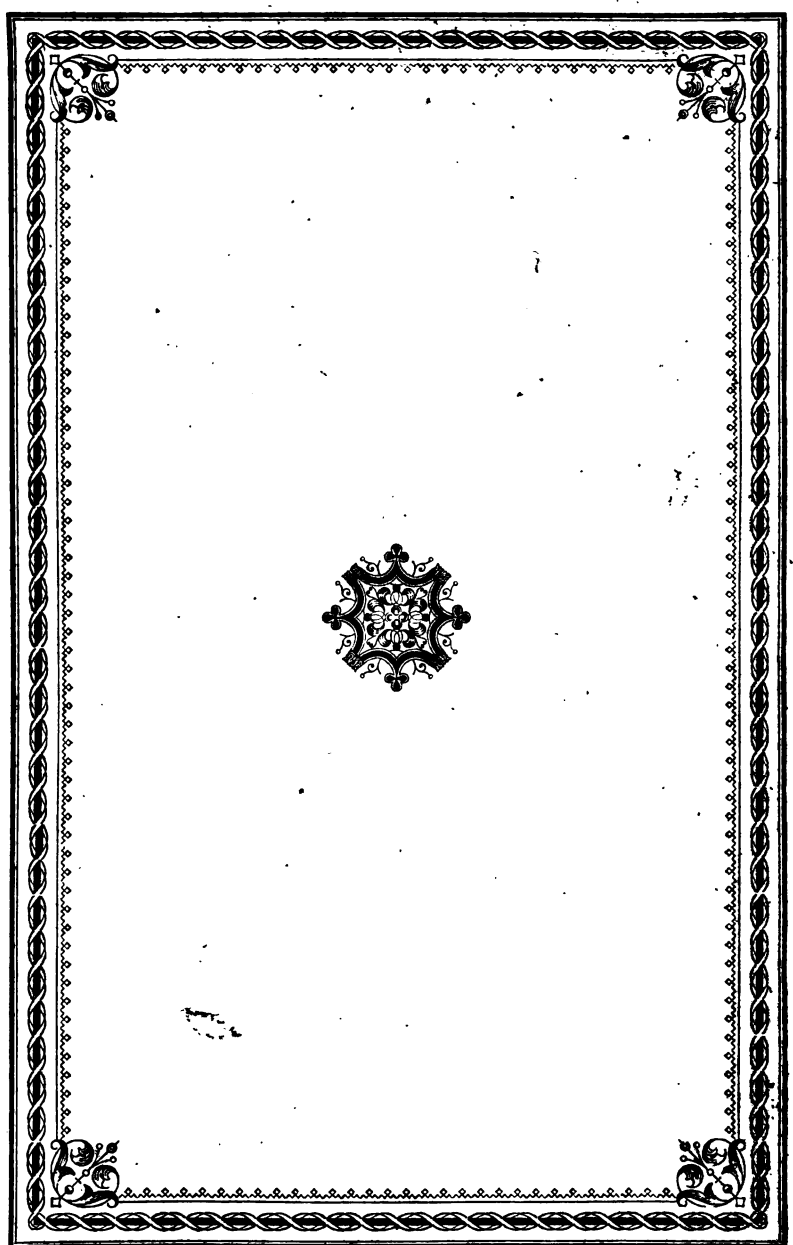
Die **lithographirte Tafel** zeigt:

1. Sekel Simeon's vom Jahre I (S. 18, Nr. 1).
2. Halber Sekel desselben vom Jahre II (S. 19, Nr. 2).
3. Sekel desselben ohne Jahr (S. 19, Nr. 5).
4. Halber Sekel vom Jahre II (S. 19, Nr. 6).
5. Viertel Sekel (S. 20, Nr. 8). Diese Münze ist von Barcocheba auf einen Denar Trajan's so sorglos geprägt, dass das ursprüngliche Gepräge und einige Worte der Umschrift erkennbar geblieben sind (vgl. Note 14).
6. Bronzemünze aus dem vierten Jahre (S. 21, Nr. 17).
7. Desgleichen, ohne Angabe des Jahres (S. 21, Nr. 20).
8. Desgleichen (S. 20, Nr. 12).
9. Bronzemünze (Chalcus) Königs Agrippa I vom Jahre VI (S. 53, Nr. 11).
10. Bronzemünze (Lepton) des Kaisers Augustus aus dem Jahre ΛΘ (XXXIX) der actischen Aera (9 n. Chr.) (S. 65, Nr. 1).
11. Desgleichen von Nero, mit dem Regierungsjahre L Є (V) oder 59 n. Chr. (S. 66, Nr. 16).
12. Darike in Gold (S. 84, Nr. 1).

13. 14. Silberne Darike (vgl. S. 85).

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.


1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
14.
13.



Druck von Gebr. Jänecke.

3

